MAGAZIN 2014

DIE BRÜCKE

Gemeinnützige therapeutische Einrichtungen

Zum Jubiläum 2013 kam hoher Besuch in die BRÜCKE: Geschäftsführer Frank Nüsse, Vereinsvorstand Bernd Kreuder-Sonnen, Bürgermeister Bernd Saxe, Gründungsgeschäftsführer Dirk Wäcken, Ministerpräsident Torsten Albig, Vereins-Schatzmeister Peter Bruhn (v.l.)

BRÜCKE-JUBILÄUM NACHBERICHTE ZU DEN FEIERLICHKEITEN

DIRK WÄCKEN NACH 33 JAHREN VERABSCHIEDET

FRANK NÜSSE NEUER GESCHÄFTS-FÜHRER

INTERVIEW MIT NEUER GESCHÄFTSFÜHRUNG

ANTISTIGMA-ARBEIT AN SCHULEN

Inhalt

Inhalt 2
Impressum 2014 2
Editorial 3

UNSERE GESELLSCHAFTER
Partner auf Augenhöhe 4
Ehrenamt 5
Aus dem Verein 5

NEUE GESCHÄFTSFÜHRUNG
Jeden Tag ein kreatives Potenzial entwickeln 6
Laienhelfer stellen sich vor 7
Feierstunde im Januar 2014 8
Interview mit Frank Nüsse 10
Ein „Vorbild für Schleswig-Holstein“ 12

LAIENHILFE
Schöne Sachen – selbst genäht 14
Engagierte Ehrenamtler bei der BRÜCKE 14
BRÜCKE sucht zusätzliche Ehrenamtler 15

INKLUSION
„Dabei-Sein-Treff“ 16
Antistigma-Arbeit an Schulen 16
Das „Tagwerk“ der BRÜCKE 17
Ein Brief von Angela Clasen 18
„Bridge over Troubled Water“ 19

GEMEINDEPSYCHIATRIE
Aktuelle Gesetzesänderungen 20
„Ethik in der Sozialpsychiatrie” 21
Arbeitskreis Gemeindenahe Psychiatrie 22
Antragswesen und Hilfeplanung 23
Offene Hilfen 23
Aus der Mitte der Gesellschaft 25
„Psychosozialer Wegweiser Lübeck“ 26
Mitradeln gegen Depression 27

AUS DEN EINRICHTUNGEN
Wohnhaus „Psychose und Sucht“ 28
Danke für großzügige Spende 29
Hunde in der Betreuung 30

ANGEHÖRIGE / BETROFFENE
Auf dem Weg zurück ins Leben 31
Der Briefkastenschlüssel 32
„Ein Haus geht auf Reisen!“ 34
Der fliegende Fisch 35
Arbeitnehmerempfang 2014 36

BRÜCKE-INTERN
Psychose-Seminar 36
Aus dem Betriebsrat 37
Mehr Mobilität für DIE BRÜCKE Lübeck 38
„DIE BRÜCKE, Koltze, Guten Tag“... 39
BRÜCKE Lübeck erhält Auszeichnung 40
Nach der Mitarbeiterbefragung... 41

JUBILÄUM 2013
Nachbericht: BRÜCKE-Jubiläum 2013 42
Drum Circle 43
Vielfältige Aktivitäten zum 40. Jubiläum 44
„Kraft und Freude in den weiteren Jahren“ 45
Stationen in 40 Jahren 46

VERMISCHTES
Original und Fälschung 48
Lübeck in Holz gebrannt 48
NDR1 Welle Nord zu Gast bei der BRÜCKE 49
BRÜCKE-Bowl 49
Buchbesprechung 50
Ich leb´ im Wolkenkuckucksheim 50
Leitbild 51

Impressum 2014

Das Magazin erscheint jährlich.

Redaktion: Frank Nüsse (FN – Leitung, v.i.S.P.), Matthias Göpfert (MG), Jens Hertwig (JH – Organisation und Schlussredaktion), Claudia Kuhlen (CK – Assistentin), Hiltrud Kulwicki (HK), Karsten Mohr (KM), Kathrin Roßberg (KR).

Autoren dieser Ausgabe:
G. Bliemeister, A. Boccarius, A. Clasen, A. Düwel, L. Ehrich, C. Godt, S. Haertl, A. Hellwig, J. Hertwig, H. Kern, J. Kilchenstein, B. Kreuder-Sonnen, H. Kulwicki, I. Leopold, W. Lassen, L. Maas, K. Mohr, F. Nüsse, V. Ortmann, H.J. Retz, K. Roßberg, T. Schomerus, B. Schmidt, M. Schuldt.

Gestaltung:
ADiNet DIGITALDRUCK
Joachim Bauer
An der Untertrave 71-73,
23552 Lübeck
Telefon 0451 397789-14

Fotos: DIE BRÜCKE

Herausgeber:
DIE BRÜCKE
Gemeinnützige therapeutische Einrichtungen gGmbH
Frank Nüsse, Geschäftsführer
Engelsgrube 47/49,
23552 Lübeck

Telefon 0451 14008-0
Telefax 0451 14008-40

Wir freuen uns über eingesandte Manuskripte, Fotos und Bilder. Wenn möglich, veröffentlichen wir sie. Allerdings ist der Umfang der Zeitschrift begrenzt, daher müssen wir manchmal kürzen, umschreiben oder manches unberücksichtigt lassen. Wir bitten um Verständnis. Danke!

© 2014 DIE BRÜCKE.

Nachdruck ist mit Genehmigung erlaubt. Alle Angaben erfolgen nach bestem Wissen, aber ohne Gewähr.

Editorial

Dirk Wäcken
(Gründungsgeschäftsführer und nach 33 Jahren im Mai 2014 bei der BRÜCKE Lübeck ausgeschieden)

Frank Nüsse
(seit Janur 2014 Geschäftsführer)

Liebe Leserinnen, liebe Leser!

die zahlreichen Würdigungen und Rückblicke auf die Geschichte von BRÜCKE-Verein und BRÜCKE gGmbH aus dem Jubiläumjahr 2013 haben eindrucksvoll gezeigt, wie in Lübeck eine vorbildliche Institution für die Versorgung von psychischen Erkrankungen gewachsen ist, die sich so stark im Gemeinwesen etabliert hat, dass sie heute nicht mehr wegzudenken ist.

Getragen wurde die erfolgreiche Entstehungsgeschichte von Ideen und Visionen, die zur richtigen Zeit und am richtigen Ort realisiert wurden. Und es hat sich dabei immer wieder gezeigt, dass es die ausgewogene Mischung aus Kontinuität und Veränderung war, die schließlich zum Erfolg geführt hat. Gleichzeitig geht es aber auch stets um die realistische Einschätzung des Machbaren und den Blick auf das große Ganze.

Kontinuität und Veränderung gelten auch für den Stabwechsel in der BRÜCKE-Geschäftsführung, der in diesem Jahr vor allem BRÜCKE-intern die Agenda beherrscht. Wir, der scheidende und der neue Geschäftsführer, haben rund 14 Jahre erfolgreich zusammengearbeitet und sind einen guten Teil des BRÜCKE-Weges gemeinsam gelaufen, so dass der Stab nun zum richtigen Zeitpunkt übergeben werden kann.

In diesen Jahren der Zusammenarbeit sind viele Erfahrungen und Gemeinsamkeiten gewachsen, die eine hervorragende Voraussetzung für die weitere Entwicklung der BRÜCKE und ihrer Angebote bilden. Dabei kann weiterhin das große Potential an Fachlichkeit vieler erfahrener Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter eingesetzt werden. Wie von den Gründern und den zahlreichen Wegbegleitern intendiert, werden die Bedürfnisse der Menschen, die die Hilfen benötigen, auch künftig im Mittelpunkt des Handelns stehen. Daraus schöpft die BRÜCKE ihre Glaubwürdigkeit und ihre Berechtigung. Der große Zuspruch sowohl aus der Sicht unserer Betreuten als auch von Seiten der Politik und des Gesundheitswesens bestätigen uns dabei.

Und auch den Veränderungen von innen oder von außen ist die BRÜCKE niemals aus dem Weg gegangen. Diese sehen wir vielmehr als Chancen, die mit Einfallsreichtum und Flexibilität ergriffen werden wollen. Denn immer wieder mussten und müssen wir auf sich verändernde Rahmenbedingungen reagieren, unsere Konzepte und Planungen anpassen, um schließlich das bestmögliche Ergebnis zu erreichen.

Insofern wird die BRÜCKE einerseits weiter zielstrebig ihren bewährten Weg gehen und für die Durchsetzung des Inklusionsgedankens ihre Aktivitäten etablieren und dort ausbauen, wo es notwendig ist. Andererseits wird sie immer auf den Puls der gesellschaftlichen Entwicklungen schauen, um auch die Hilfsangebote machen zu können, die tatsächlich benötigt werden, und um an einigen Stellen vermehrt präventiv den Hilfebedarf gar nicht erst entstehen zu lassen.

In diesem Sinne laden wir Sie nun herzlich zur Lektüre der aktuellen Ausgabe des BRÜCKE-Magazins ein mit Berichten, Bildern und Informationen aus dem Leben einer vielseitig aktiven Einrichtung der Gemeindepsychiatrie mittendrin in Lübeck.

Ihre Geschäftsführung

Frank Nüsse

Dirk Wäcken

Partner auf Augenhöhe

Der Paritätische und die BRÜCKE Lübeck

Die Verbindungen zwischen der BRÜCKE Lübeck und dem Paritätischen sind weitreichend und von gegenseitigem Nutzen bestimmt. Rein formal ist der Paritätische neben dem BRÜCKE-Verein einer von zwei Gesellschaftern der BRÜCKE gGmbH. Darüber hinaus gibt es allerdings eine lange und lebendige Geschichte, fruchtbare Netzwerkarbeit und jede Menge nützlicher Kontakte und Kooperationen für die gemeinsame Sache der sozialen Arbeit.

Das Selbstverständnis des Paritätischen ist gekennzeichnet durch den Gedanken der Gleichheit aller. In diesem Sinne bildet er das organisatorische Dach einer Solidargemeinschaft unterschiedlichster und eigenständiger Initiativen, Organisationen, Einrichtungen und Verbände, die das breite Spektrum sozialer Arbeit repräsentieren. Seinen Mitgliedsorganisationen eröffnet der Paritätische die gleichen Chancen, sich bestmöglich zu entfalten, um die jeweiligen Vorstellungen und Aspekte von sozialer Arbeit umzusetzen. Allen gemeinsam ist dabei die demokratische Haltung sowie Toleranz und Offenheit.

Das Verhältnis zwischen dem Paritätischen und der BRÜCKE ist insofern ein Besonderes, als dass seine Wurzeln in die Tage der Psychiatriereform zurückreichen. Zum einen haben die BRÜCKE-Gründer maßgeblich von Fortbildungs- und Unterstützungsangeboten des Paritätischen profitiert. Zum anderen konnten auch die Ideen und ihre wegweisenden Umsetzungen der BRÜCKE Lübeck die Arbeit des Paritätischen befruchten und beeinflussen. Aus diesem Miteinander in einer Zeit der elementaren Umbrüche in der Gemeindepsychiatrie ist dann als beispielhafter Meilenstein die BRÜCKE gGmbH hervorgegangen.

Für seine Mitgliedsorganisationen übernimmt der Paritätische die Interessensvertretung gegenüber Politik, Ministerien, Kostenträgern und der Öffentlichkeit. In diesem Zusammenhang kann die BRÜCKE auch immer wieder Beratungen und Begutachtungen in den Bereichen der Betriebswirtschaft, des Leistungsrechts, des Betreuungsrechts sowie Prüfungen von Leistungsvereinbarungen in Anspruch nehmen.

Als bundesweit tätiger Dachverband ist der Paritätische etablierter Verhandlungspartner bei Ministerien, anderen Verbänden und Leistungsträgern. Dabei setzt er sich für die Interessen seiner Mitgliedsorganisationen ein und sorgt für die nachhaltige gesellschaftliche Präsenz der sozialen Arbeit und ihrer Zielgruppen. Auf diese Weise stehen die Mitgliedsorganisationen auch in den Verhandlungen von Landesrahmenverträgen mit ihren Wünschen und Interessen stets im Mittelpunkt und auf den Tagesordnungen.

Dadurch konnte die BRÜCKE jüngst in den Bereichen der Prüfungsverordnung SbStG, der Regelungen im Bereich Sucht und offene Hilfen profitieren. Neben Gesprächen und Verhandlungen mit verschiedenen Gremien auf kommunaler Spitzenverbandsebene, Gremien des Landtages und der Ministerien werden die Interessen der BRÜCKE schließlich auch in der Verhandlungsgruppe für ambulante Vergütungen SGB XI und V vertreten.

Des Weiteren ist der Paritätische in der Fachgruppe Psychiatrie, Sucht sowie in den Arbeitsgemeinschaften für Arbeit, offene Hilfen oder für das Bundesteilhabegesetz und die ambulanten Pflegeeinrichtungen aktiv. Auch auf verschiedene politische Prozesse hat der Paritätische Einfluss genommen, die direkt oder indirekt die BRÜCKE betreffen. Zu nennen ist hier das Psychisch-Kranken-Gesetz, der Bereich Fördermittel Sucht, die Glückspielabgabe, die Cannabis-Eigenbedarfsfrage, die Inhalte der Zuwendungsverträge von Land und Kommune wie auch die Verbesserung der Entgeltsituation ambulanter Pflegedienste, durch die Möglichkeit, die tatsächlichen Personalkostensteigerungen in den Punktwerten, die Grundlage der Abrechnungen ist, zu refinanzieren.

Für die BRÜCKE als etablierte und angesehene Einrichtung der Gemeindepsychiatrie in Lübeck ist der Paritätische ein verlässlicher Partner mit Expertise und Knowhow auf vielen Fachgebieten. Auf dem Parkett der Gesundheitspolitik und der übergreifenden Verhandlungsführung mit Kostenträgern spielt der Paritätische eine entscheidende Rolle, um die Bedingungen für die Gemeindepsychiatrie mit zu gestalten. Und als Gesellschafter der BRÜCKE gGmbH ist der Verband direkt an der strategischen Steuerung, der Aufsicht und der Beratung beteiligt.

Karsten Mohr

DER PARITÄTISCHE
UNSER SPITZENVERBAND

Ehrenamt

Ausweitung auf andere Einrichtungen

Ehrenamt – nicht nur als „LaienhelferIn im Club“

Das letztjährige Jubiläum der BRÜCKE bedeutet im Tageszentrum vierzig Jahre Laienhilfe - nach wie vor sehr stark in unseren drei Clubangeboten. Für diesen kontinuierlichen von unseren BesucherInnen hoch geschätzten Einsatz sei auch hier noch einmal herzlich gedankt. Inzwischen gibt es auch eine ehrenamtlich geleitete Malgruppe und einige unserer ehrenamtlichen KollegInnen wirken inklusiv im „Dabei-Sein-Treff“ mit und verlegen so die Clubaktivitäten schon mal in den weiteren Sozialraum hinein.
Wir laden gern ein, sich ehrenamtlich zu engagieren, und das kann auf vielfältige Weise auch in anderen Einrichtungen der BRÜCKE geschehen. So gab es schon Anfragen, ob nicht mal jemand vorlesen oder Außenaktivitäten begleiten könne oder ob jemand eine alte Dame regelmäßig bei Busfahrten begleiten könne (natürlich mit einer Busfahrkarte vom Haus). Interessierte BürgerInnen sind herzlich willkommen.
Informationsgespräche können über das Tageszentrum mit bereits für das Haus aktiven EhrenamtlerInnen stattfinden, Kontakttelefon: 0451 14008-0

Hitrud Kulwicki

Aus dem Verein

„Personalnot“ im Vorstand - Mitgliederversammlung 2014 des BRÜCKE-Vereins

Die nicht ganz ernst gemeinte Überschrift hat aber einen durchaus realen Hintergrund. Seit mehreren Jahren schon bemüht sich der Vorstand die Vorgabe der Satzung des Vereins zu erfüllen, wonach ein Mitglied des Vorstandes „nach Möglichkeit“ ein Nervenarzt sein soll, bisher leider vergeblich.

Zum Ende des Jahres 2013 hat auch Kathrin Roßberg aus nachvollziehbaren persönlichen Gründen ihr Vorstandsamt aufgegeben. Der Vorstand war nach wie vor uneingeschränkt beschlussfähig, würde sich personell aber gerne wieder verstärken, was auch auf der diesjährigen Mitgliederversammlung des Vereins am 3. April 2014 thematisiert worden ist.

In dieser Mitgliederversammlung ließ der Vorsitzende im Rahmen seines Berichtes zunächst noch einmal die Feierlichkeiten anlässlich des 40-jährigen Vereinsjubiläums und des 33-jährigen Jubiläums der gGmbH Revue passieren. Er dankte der Geschäftsführung sowie den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für die hervorragende Planung und Durchführung der verschiedenen Veranstaltungen, die das Jubiläum zu einem außerordentlich gelungenen und viel beachteten Ereignis in Lübeck hatte werden lassen.

Ein weiteres herausragendes Ereignis im vergangenen Geschäftsjahr war die Ernennung des neuen Geschäftsführers. Herr Kreuder-Sonnen hob noch einmal hervor, dass alle Beteiligten, auch der Vertreter des Mitgesellschafters, des Paritätischen froh sind, sich für einen „bekanntes Gesicht“, Herrn Frank Nüsse, entschieden zu haben. Er gab seiner Überzeugung Ausdruck, dass die erfolgreiche Zusammenarbeit mit der gGmbH unter neuer Führung problemlos fortgesetzt werden wird.

Beeindruckend wie immer war der Bericht über die umfangreiche ehrenamtliche Tätigkeit der LaienhelferInnen. Im vergangenen Geschäftsjahr hatten 19 LaienhelferInnen insgesamt 2360 Stunden (!) ehrenamtliche Tätigkeit erbracht.

Ein Antrag, der Verein möge sich gegen die im Gesetzentwurf der Landesregierung zur Neufassung des PsychKG enthaltene „Zwangsbehandlung“ aussprechen, wurde vom Vertreter der Psychatrieerfahrenen gestellt und ausführlich begründet. Der Antrag, der von den Mitgliedern lebhaft diskutiert wurde, ist nach Abstimmung abgelehnt worden.

Zur Wahl des Vorstandes standen diesmal die Positionen des stellvertretenden Vorsitzenden, des Schatzmeisters und des/der ersten BeisitzerIn an. Für die Position des/der ersten BeisitzerIn fand sich kein Kandidat. Der bisherige stellvertretende Vorsitzende, Volker Orthmann, wurde einstimmig wieder gewählt, ebenso wie Peter Bruhn, der Schatzmeister.

Für den Vorstand
Bernd Kreuder-Sonnen

KONTAKT ZUM VEREIN:

Volker Ortmann, Thorsten Gertulla, Hiltrud Kulwicki

Telefon: 0451-140080

tageszentrum@diebruecke-luebeck.de

Jeden Tag ein kreatives Potenzial entwickeln

Dirk Wäcken hat die BRÜCKE Lübeck maßgeblich geprägt

Führungswechsel bei der BRÜCKE Lübeck

Gründungs-Geschäftsführer Dirk Wäcken übergibt die Leitung nach

rund 34-jähriger erfolgreicher Tätigkeit an seinen Nachfolger Frank Nüsse. Grund genug für einen würdigenden Rückblick auf die einmalige Entstehungsgeschichte einer Institution, die heute mit unverwechselbarer Identität eine ganz besondere Stellung unter den Hilfseinrichtungen für Menschen mit psychischen Erkrankungen hat. Mehr noch: Die BRÜCKE hat seit ihrer Gründung als Vorreiter auf vielen Gebieten die Versorgungslandschaft Schleswig-Holsteins und darüber hinaus entscheidend beeinflusst und geprägt.

Das ist vor allem den Persönlichkeiten zu verdanken, die von Anfang an immer wieder mit Kreativität und Engagement am Auf- und Ausbau dieser segensreichen Einrichtung mitgewirkt haben. Dirk Wäcken, der langjährige Geschäftsführer der ersten Stunde, zählt ganz eindeutig zu diesem Personenkreis.

Es muss mehr als ein glücklicher Zufall gewesen sein, als Dirk Wäcken am 1. Oktober 1979 beim Paritätischen Wohlfahrtsverband in Kiel als Referent für Wirtschaft angefangen hatte und an seinem ersten Arbeitstag vom damaligen Geschäftsführer nach Lübeck mitgenommen worden war, um dort auf die damaligen BRÜCKE-Akteure Prof. Dilling, Peter Auerbach, Peter Wulf und Peter Bruhn zu treffen. Dieser Besuch sollte ausschlaggebend für sein Engagement für das BRÜCKE-Projekt werden. Beeindruckt von den Menschen und ihren Plänen übernahm der junge Betriebswirt alsbald

ehrenamtlich die kaufmännische Geschäftsführung der gemeinnützigen GmbH, deren Gründung im Zusammenhang mit der Sanierung des Speichers in der Engelsgrube notwendig geworden war.

Dirk Wäcken gelang es mit großem Geschick auf einem hindernisreichen Gebiet zwischen politischen Interessen und behördlichen Formalien eine Strategie für die Durchsetzung der Ziele zu entwickeln. Dafür fand er kreative Umwege, um Mittel zu akquirieren und Möglichkeiten frei zu setzen, mit denen dieses Pilotprojekt realisiert werden konnte, das am Ende Vorbildfunktion und Leuchtturmwirkung für das ganze Land haben sollte. Der Speicher wurde schnell zum Referenzprojekt für eine neue Form der psychiatrischen Versorgung. Und die Erfahrung daraus lautete, alle Bedenken durch Überzeugungsarbeit und verantwortungsvolles Handeln aus dem Weg zu räumen.

Schon im Laufe der ersten Zeit wurde sehr schnell klar, dass die Gemeindepsychiatrie nicht auf eine oder einige wenige Hilfsangebote beschränkt bleiben durfte. Denn immer wieder kam es vor, dass Betreute nach den positiven Erfahrungen und Behandlungserfolgen bei der BRÜCKE in traditionelle Behandlungsstrukturen zurückfielen und dadurch rückfällig wurden. Es mussten also auch angemessene Wege für Rehabilitation und Integration gefunden und durchgesetzt werden. Gerade die Rehabilitation psychisch Kranker verlangt eine

große Flexibilität, um bei Bedarf zwischen medizinischen und beruflichen Maßnahmen hin und her zu springen. Dabei hat sich die Idealvorstellung eines partnerschaftlichen Schulterschlusses der beteiligten Kostenträger bisher leider nicht realisiert, wie Dirk Wäcken in seinem Gesprächbeitrag in der BRÜCKE-Chronik 2013 resümiert: „Das Ziel, dass die Leistungsträger immer weiter zusammenwachsen ist bis heute nicht erreicht worden. Im Gegenteil, sie sind sogar soweit voneinander entfernt, dass sie sich gegenseitig beklagen und vor Gericht zerren. Das ist ein echtes Problem, dass Regelungen, die auf Bundesebene beschlossen sind, auf Landes- und Leistungsträgerebene nicht umgesetzt werden.“

Dennoch sind die BRÜCKE und ihre Leitung unter der Geschäftsführung von Dirk Wäcken nie müde geworden, die Herausforderungen anzunehmen, um mit Geduld und Einfallsreichtum ihre Ziele niemals aus den Augen zu verlieren. So ist zu erklären, dass die BRÜCKE immer weiter gewachsen ist und immer neue Betätigungsfelder erschlossen hat. Bei der Umsetzung kamen Dirk Wäcken dabei seine umfangreichen Erfahrungen mit den Vertretern der unterschiedlichsten Institutionen aus Verwaltung, Politik und Gesundheitswesen zugute. Denn immer wieder waren Phantasie und Flexibi-

lität gefragt, um Unkonventionelles und Neues auch gegenüber den teils massiven Widerständen des etablierten Gesundheitswesens, der Verwaltung und der Politik durchzusetzen.

Wachstum bedeutet dabei auch die Sicherung und Etablierung des Erreichten. Dieser Strategie ist es zu verdanken, dass die BRÜCKE heute nicht nur netzwerkartig mit dem Hilfsangebot der Hansestadt verflochten ist, sie ist auch eine tragende Säule der Gemeindepsychiatrie in der Stadt. Geprägt ist die BRÜCKE-Geschichte dabei von einem ganz besonderen „Spirit“, wie man neudeutsch sagt. Vom ersten Moment an war Dirk Wäcken

fasziniert von dieser inspirierenden Zielstrebigkeit, die sich bis heute als Antrieb und Ideengeber bewährt. In der BRÜCKE-Chronik hat er es auf den Punkt gebracht:

„Für mich ist besonders wichtig und bemerkenswert, wie aus dieser Initiative von engagierten Menschen ein mittelständisches Unternehmen mit deutlich über 300 Mitarbeitern geworden ist. Wie es gelungen ist, ein Betriebklima zu schaffen und zu erhalten, das etwas ganz Besonderes ist. Ich meine damit das Engagement vieler Menschen, die sich verantwortlich fühlen, die mitdenken und gleichzeitig ein breites fachliches Spektrum mit einbringen. Das gibt es sonst kaum. Das funktioniert auch nur in dieser idealen Größe, wo alles von der Behandlung über die Reha bis zur Eingliederungshilfe und Ehrenamtlichkeit unter einer Trägerschaft zusammenkommt und jeden Tag ein unglaubliches kreatives Potenzial entwickelt. Das empfinde ich als eine ganz besondere Bereicherung. Denn aus dieser Mischung entstehen auch immer wieder diese neuen Ideen, die nur so entstehen können.“

KM

Laienhelfer stellen sich vor

Wir bei der Ehrenamtsmesse in der Petrikirche

Laienhelfer und Mitarbeiter bei der Ehrenamt-Messe 2014 in der Lübecker Petrikirche

Auch auf der diesjährigen Messe war die BRÜCKE mit ehren- und hauptamtlichen Mitarbeitern/innen vertreten. Die Stimmung an unserem Stand war prima, das Interesse der Besucher groß. Die Messe war gut besucht. An unserem Stand hat es diverse Gespräche mit Interessierten gegeben, wobei die Zielrichtung nicht immer auf eine baldige ehrenamtliche Tätigkeit ausgerichtet war. Vielfach wollte man sich zunächst informieren, was ja durchaus dem Sinn der Messe entspricht. In diesem Jahr gab es aus einigen Einrichtungen der BRÜCKE Angebote für die Mitarbeit ehrenamtlicher Helferinnen und Helfer, die in einem Flyer dargestellt waren. Die Angebote sind beispielsweise Wandern, Begleitung zum Rehasport, Gartengestaltung, Fotografieren, Handarbeitsgruppen, Begleitung bei Freizeitaktivitäten und mehr.

In Zukunft werden wir sehen, ob wir neue Ehrenamtliche ggf. auch für die einzelnen Einrichtungen gewinnen konnten. Auch wir konnten uns an den zahlreichen Ständen von anderen Vereinen und Organisationen informieren und bekannt machen. Es war ein schöner Sonntag in der Lübecker St. Petri Kirche bei Erbsensuppe, Kaffee und Gesprächen.

Volker Ortmann / Kathrin Roßberg

Feierstunde im Januar 2014

Frank Nüsse als neuer Geschäftsführer feierlich vorgestellt

Im Tageszentrum wurde viel Glück und Erfolg gewünscht

In einer internen Feierstunde am 14. Januar 2014 im „Speicher“ in der Engelsgrube wurde Dipl.-Kaufmann Frank Nüsse als neuer Geschäftsführer der BRÜCKE gGmbH vorgestellt. Frank Nüsse ist bereits seit dem Jahr 2000 – zunächst als Assistent der Geschäftsführung, später als Kaufmännischer Leiter und Prokurist – für das Unternehmen tätig gewesen. Mit Wirkung zum 1. Januar 2014 wurde er von den beiden Gesellschaftern der BRÜCKE gGmbH – dem BRÜCKE-Verein und dem PARITÄTISCHEN – zum alleinvertretungsberechtigten Geschäftsführer bestellt. Er wird bis Ende Mai 2014 zunächst zusammen mit dem bisherigen Geschäftsführer Dirk Wäcken die BRÜCKE gGmbH führen. Danach liegt die Führung der BRÜCKE Lübeck allein in seiner Hand.

Bernd Kreuder-Sonnen: BRÜCKE-Verein gratuliert zu den neuen Aufgaben

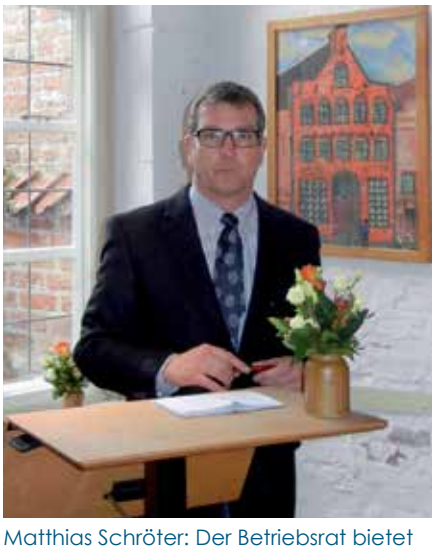
Zu der Feierstunde waren etwa 100 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der BRÜCKE anwesend. Der Vorsitzende des BRÜCKE-Vereins, Bernd Kreuder-Sonnen, betonte, dass die Wahl zum Geschäftsführer aufgrund der fachlichen Eignung, der Erfahrung in allen Belangen der BRÜCKE Lübeck und der Persönlichkeit von Frank Nüsse leicht gefallen sei. Die Gesellschafter der BRÜCKE gGmbH seien sicher, dass Frank Nüsse das Unternehmen auf der Basis der bisherigen erfolgreichen Geschichte im Sinne der Angebote und Leistungen für psychisch erkrankte Menschen auch bei schwieriger werdenden sozialen Bedingungen erfolgreich führen werde. Der Vereinsvorsitzende wünschte dem neuen Geschäftsführer für seine Tätigkeit viel Glück und Erfolg.

Der nun seit fast 34 Jahren tätige Geschäftsführer Dirk Wäcken gratulierte seinem Nachfolger herzlich. Er sei absolut zuversichtlich, dass Frank Nüsse auch unter sich ändernden Sozialbedingungen die vielfältigen Leistungen und Angebote der BRÜCKE für psychisch erkrankte Menschen in Lübeck und Umgebung erhalten und ausbauen werde. Aufgrund der langjährigen Zusammenarbeit mit Frank Nüsse sei er sicher,

Gründungs-Geschäftsführer Dirk Wäcken wünscht dem neuem Geschäftsführer Frank Nüsse viel Erfolg

dass sein Nachfolger die BRÜCKE Lübeck mit strategischer Ausrichtung und dem „Blick für das Ganze“, mit Einbeziehung aller Bereiche und Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, mit klarer Position gegenüber Leistungsträgern und Kooperationspartnern und im Sinne der Erhaltung und des Ausbaus der Angebote für psychisch erkrankte Menschen führen werde.

Der Betriebsrat der BRÜCKE gGmbH, der die Interessen der rd. 350 Mitarbeiter des Unternehmens vertritt, hat dem neuen Geschäftsführer die Fortsetzung der bisher guten Kooperation angeboten. In allen Arbeits- und Personalangelegenheiten sei der Betriebsrat zur „vertrauensvollen Zusammenarbeit“ nach dem Betriebsverfassungsgesetz sowie zur Lösung anstehender Belange bei der BRÜCKE Lübeck bereit, so Matthias Schröter, Vorsitzender des Betriebsrates der BRÜCKE, in seiner Rede. Der Betriebsrat sei sich bewusst, dass „eine Geschäftsführung keine Arbeitnehmervertretung und ein Betriebsrat nicht die bessere Geschäftsführung“ sei. Der Betriebsrat sei – wie bisher schon – auch bei schwierigen sozial- und arbeitsrechtlichen Fragen zur vertrauensvollen Kooperation mit der jetzt neuen Geschäftsführung bereit.



Matthias Schröter: Der Betriebsrat bietet Fortsetzung der guten Kooperation an

In seiner Antrittsrede bedankte sich Frank Nüsse bei den Gesellschaftern der BRÜCKE für das mit seiner Bestellung zum Geschäftsführer in ihn gesetzte Vertrauen. Er skizzierte die Bedingungen und Eckpunkte seiner zukünftigen Tätigkeit als Geschäftsführer. Im Mittelpunkt seiner Strategie stehen die Bewahrung und der zukunftsgerechte

Peter Bruhn (ehemaliger Geschäftsführer), Bernd Kreuder-Sonnen (1. Vorsitzender BRÜCKE-Verein), Frank Nüsse (Geschäftsführer seit 01.01.2014) und Dirk Wäcken (inzwischen in Lübeck ausgeschiedener Gründungs-Geschäftsführer), von links

Frank Nüsse in seiner Antrittsrede: Angebote erhalten, BRÜCKE weiterentwickeln

Ausbau der bisher von der BRÜCKE Lübeck entwickelten Angebote und Leistungen für psychisch erkrankte Menschen. Der neue Geschäftsführer würdigte die Leistungen des Gründungs-Geschäftsführers Dirk Wäcken, der zusammen mit den multiprofessionellen BRÜCKE-Teams die auch bundesweit Beachtung findenden Leistungen und Angebote der BRÜCKE Lübeck aufgebaut und ständig weiter entwickelt habe. Diese Arbeit will Frank Nüsse gemeinsam mit dem gesamten Team auch unter schwieriger werdenden Sozial- und Politikbedingungen fortsetzen.

Die BRÜCKE – so Frank Nüsse – müsse sich auch unter verstärktem Effizienzdruck aus der Politik und von Seiten der Leistungsträger weiter als Lösungsanbieter für die Verbesserung der sozialen und gesundheitlichen Situation von psychisch Erkrankten positionieren. Teilhabe für den betroffenen Personenkreis sei und bleibe eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe, die nicht nur unter Kostengesichtspunkten betrachtet werden dürfe. Neben den bisherigen Angebotsbereichen rücke dabei die Prävention stärker in den Vordergrund. In der Kooperation mit den Leistungsträgern gehe es insgesamt um die gemeinsame Entwicklung und Planung von Angeboten in allen Bereichen. Auch ginge es ihm darum, für die BRÜCKE das vorhandene Netzwerk von Verbänden, Institutionen, AGs, Politik – u.a. mit der Hansestadt Lübeck – und den Leistungsträgern zu stärken, zum Verständnis beizutragen und die gegenseitige Kommunikation zu fördern.

Die BRÜCKE Lübeck – so der neue Geschäftsführer – habe in ihrer nunmehr über 40-jährigen Geschichte immer wieder Innovationskraft bewiesen und sich mit einigen Angeboten als Vorreiter im Sozialwesen profiliert. Diese Kraft wolle er im Interesse der betreuten Menschen gemeinsam mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der BRÜCKE erhalten und ausbauen. Hierzu wünsche er sich offene Worte, viele Ideen und erfolgreiches gemeinsames Handeln.

Frank Nüsse zitierte abschließend die Glückwünsche eines Gastes bei der letztjährigen 40. Jubiläumsfeier der BRÜCKE: „Möge weiterhin stets Energie, Kreativität und Optimismus die BRÜCKE begleiten“.

Jens Hertwig

Interview mit Frank Nüsse

Seit Januar 2014 Geschäftsführer der BRÜCKE gGmbH

Heute ist der Inklusionsgedanke in aller Munde und die BRÜCKE hat für Lübeck und darüber hinaus einen entscheidenden Anteil an der praktischen Umsetzung für psychisch erkrankte Menschen auf vielen Ebenen der gesundheitlichen Versorgung und des Gemeinwesens. Dabei reichen die Wurzeln der BRÜCKE bis zu den Anfängen der Psychiatriereform, die vor rund 40 Jahren in Deutschland ihren Anfang nahm.

Welche Bedeutung hat diese traditionsreiche Geschichte der BRÜCKE für die Geschäftsführung eines mittlerweile über 300 Mitarbeiter zählenden Betriebes?

Ich habe das Glück, bereits fast 14 Jahre als Mitarbeiter in der Geschäftsführung die Entwicklung der BRÜCKE Lübeck miterlebt zu haben. In dieser Zeit konnte ich die Gründer und viele langjährig tätige Fachkräfte in vielen Bereichen und Arbeitsgebieten begleiten.

Dabei wurde mir klar: DIE BRÜCKE steht für die direkte und alltagspraktische Hilfe für Menschen, die aufgrund ihrer psychischen Probleme nicht komplett eigenständig die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben in der Hansestadt Lübeck erreichen.

Dafür muss man die tatsächlichen Bedarfe der Menschen kennen, und genau dort unterstützen, wo es fördernd ist, ohne deren eigene Ressourcen zurückzudrängen. Darauf richten wir unsere Angebote immer wieder aus.

Das bedeutet natürlich, Mut zur Veränderung zu haben und innovativ zu sein. So kommen wir immer wieder auf neue Ideen, wie wir eine Beratung, Begleitung, Betreuung oder Behandlung so verändern können, dass Sie bestmöglich funktioniert und gleichzeitig die Selbstbestimmung des Einzelnen möglichst wenig einschränkt.
Innovationen lohnen sich – für den Menschen, der die neue passgenaue Hilfe erfahren kann, wie auch für uns Mitarbeiter der BRÜCKE, da alle positiven Veränderungen unsere Arbeit vielseitig machen und dadurch die Motivation steigern, um diese Hilfen in angemessener Weise und mit Engagement über viele Jahre zu leisten.

Es gilt also, die gute und bewährte Tradition fortzusetzen, die BRÜCKE inhaltlich flexibel und innovativ zu führen.

Wie würden Sie den Status und die Position der BRÜCKE in Lübeck zum jetzigen Zeitpunkt, also im Jahr 2014, beschreiben?

Viele gute Hilfeangebote sind fachlich und inhaltlich ausgefeilt und gut etabliert. Wir müssen aber immer wieder neu die Fragen stellen:

- Was benötigen die psychisch erkrankten Menschen?
- Was erwartet die Gesellschaft?
- Was fordert die Politik?
- Wie erwarten Leistungsträger die Umsetzung von Hilfeangeboten?

Wegen dieser Anforderungen von Außen ist es aus meiner Sicht sehr wichtig, dass die BRÜCKE sich nicht von ihrem Weg abbringen lässt, ihre Angebote stets in bestmöglicher Qualität, d.h. mit entsprechender Fachlichkeit und gutem Konzept anzubieten - soll heißen: Wir unterstützen gerne die fachliche Weiterentwicklung von Angeboten, beteiligen uns aber nicht an Aktivitäten, die zu einer Verschlechterung der Bedingungen für Menschen mit psychischen Erkrankungen führen.

Die BRÜCKE ist und bleibt innovativ. Wir sind vielseitig in unseren Angeboten und somit stets in der Lage, passgenaue und individuelle Hilfe anzubieten.

Unsere Kernkompetenz bleibt dabei die Spezialisierung auf die Hilfen für Menschen mit psychischen Erkrankungen.
Aber wir nehmen auch Risiken in Kauf, um Angebote aufzubauen, für die es noch keine verbindlichen Rahmenbedingungen gibt, wenn wir davon überzeugt sind. Dass die BRÜCKE dadurch entstehende wirtschaftliche Engpässe meistern kann, hat sich in der Praxis gerade bewiesen, als wir ambulante Angebote im Behandlungsbereich umstrukturieren mussten.

Ich bin somit durchweg optimistisch gestimmt, dass die zukünftigen Veränderungsbedarfe gemeistert werden, indem wir immer unser Ziel im Auge behalten, qualitativ hochwertige Arbeit wirtschaftlich anzubieten.

Die BRÜCKE hat in den vergangenen Jahrzehnten ihre Angebote und ihre Präsenz in Lübeck stetig ausgebaut. Sehen Sie hier weiteres Potenzial für Wachstum oder ändert sich diese Dynamik in eine andere Richtung?

Wachstum um jeden Preis ist auch zukünftig nicht unser Ziel und wir bleiben bei unserer Fokussierung auf die Hilfen für Menschen mit psychischen Erkrankungen.
Und ich denke, dass wir für die Politik und die Leistungsträger ein guter Partner sind. Denn aufgrund unserer Flexibilität und Innovationskraft können wir helfen, die kostenbewusste Weiterentwicklung der Hilfen für psychisch Kranke ohne qualitative Einbußen zu erreichen.

Daher sehen wir die Entwicklung weiter in Richtung Ambulantisierung fortschreiten.

Wir wollen aber auch verstärkt präventive Angebote entwickeln und eine frühzeitige spezialisierte und zielgerichtete Beratung etablieren.

Sie bewegen sich ja in einem Spannungsfeld zwischen Politik, öffentlicher Verwaltung und Kostenträgern. Welche Perspektiven ergeben sich daraus für diesen Bereich des Sozial- und Gesundheitswesens?

Es gilt immer wieder zu betonen, dass DIE BRÜCKE als Leistungsanbieter zu allererst im Blick hat, qualitativ hochwertige Hilfeangebote anzubieten.

Der Politik und den Leistungsträgern muss dabei deutlich gemacht werden, dass wir einerseits Lösungen für die Menschen anbieten, die diese Hilfe dringend benötigen. Andererseits dienen diese Lösungen auch den Institutionen, die diese Leistungen aufgrund von Sozialgesetzen sicherstellen müssen, um Menschen mit psychischen Erkrankungen bei der Teilhabe zu unterstützen.

Die BRÜCKE muss in der Gesellschaft und auch bei Politik, Verwaltung und Leistungsträgern als profilierter Lösungsanbieter und nicht als Kostenfaktor gesehen werden.

Denn auch bezüglich der Ziele dieser Institutionen hinsichtlich Kosteneinsparungen können wir als BRÜCKE bei einer innovativen Umgestaltung der derzeitigen Hilfelandschaft hin zu vorrangig ambulanten und auf individuelle Bedarfe ausgerichteten Angeboten ein kompetenter und verlässlicher Partner sein, ohne Qualitätseinbußen mit zu verantworten.

Was bedeutet das für die BRÜCKE und ihre Geschäftspolitik?

Im allgemeinen erwarte ich, dass die zukünftigen Angebote der BRÜCKE sich weiter in Richtung
- ambulant,
- aufsuchend
- gemeindenah
- präventiv

und
- spezifisch; d.h. individuell und auf differenzierte Gesellschaftsgruppen bezogen entwickeln werden.

Und wir werden weiterhin dafür sorgen, dass auch die Hilfen für Menschen auch mit schwerer psychischer Erkrankung und damit mit umfangreichem Hilfebedarf fortbestehen. DIE BRÜCKE wird daran mitwirken, dass auch die „schwersten Fälle“ behandelt und betreut werden.

Welche Ziele haben Sie sich für die Zeit Ihrer Geschäftsführung gesetzt?

Zu dieser Frage kann man das oben Gesagte zusammenfassen:

- DIE BRÜCKE als Anbieter qualitativ hochwertiger Hilfen etablieren und das auch in die Gesellschaft hinein zu kommunizieren
- Flexibel auf veränderte Anforderungen und Rahmenbedingungen reagieren
- Ein guter Arbeitgeber zu sein, um motivierte und zufriedene Mitarbeiter zu haben, die diese anspruchsvolle Arbeit in hoher Qualität ausführen können
- Partnerschaftlich mit Leistungsträgern, Mitarbeitern zusammenzuarbeiten
- Netzwerke knüpfen und viel kommunizieren, um diese Ziele erreichen zu können

Das Interview führte Karsten Mohr

Frank Nüsse ist seit Januar 2014 neuer Geschäftsführer der BRÜCKE gGmbH.

Er ist alleinvertretungsberechtigter Geschäftsführer der BRÜCKE gGmbH, ein heute über 300 hauptamtliche Beschäftigte zählendes gemeinnütziges Unternehmen.

Der Diplom-Kaufmann ist seit dem Jahr 2000 im Unternehmen tätig, zunächst als Assistent der Geschäftsführung, später als Prokurist und kaufmännischer Leiter. Frank Nüsse ist ausgebildeter Industriekaufmann und kam nach dem Studium der Betriebswirtschaftslehre über Tätigkeiten in größeren Unternehmen zur BRÜCKE in Lübeck.

Ein „Vorbild für Schleswig-Holstein“

UND DARÜBER HINAUS

Mai 2014: Verabschiedung für BRÜCKE-Gründungsgeschäftsführer Dirk Wäcken

Bedankte sich bei Weggefährten, Gästen und Rednern: der scheidende BRÜCKE-Geschäftsführer Dirk Wäcken

Dirk Wäcken hat die gemeinnützige GmbH DIE BRÜCKE vor nunmehr 34 Jahren mit aus der Taufe gehoben und maßgeblich dazu beigetragen, dass diese vorbildliche Einrichtung der Gemeindepsychiatrie heute zu einem angesehenen mittelständischen Betrieb mit rund 300 Mitarbeiterinnen und Mitarbeit geworden ist. Die BRÜCKE hat sich ihren Platz in der Hansestadt schnell erobert und ist mittlerweile ein ganz wesentlicher Bestandteil der psychiatrischen Versorgung geworden. Darin waren sich die Festredner bei ihren Festvorträgen am 14. Mai 2014 im Speicher in der Engelgrube unisono einig. Mehr noch: Die BRÜCKE hatte und hat Vorbildcharakter für Schleswig-Holstein und darüber hinaus.

Im Laufe des kurzweiligen Vormittags wurde in sehr unterschiedlichen Beiträgen ein stimmiger, hochinteressanter und lehrreicher Bilderbogen ausgebreitet, der die Gäste zu einer kleinen Zeitreise durch die bewegte und bewegende Entwicklung der psychiatrischen Versorgung der letzten 40 Jahre in Lübeck und in Schleswig-Holstein mitnahm. Gleichzeitig wurde eindrucksvoll geschildert, welchen Anteil Dirk Wäcken daran hatte und wie er mit seinem ausgeprägten Gespür für das Machbare und seiner ganz individuellen Mischung aus ehrlichem Engagement und bodenständigem Pragmatismus Projekte anschob und realisierte.

„Davon musste man sich anstecken lassen“, brachte es Dr. Bendikt Müller-Lucks, Referatsleiter Psychiatrie des Landes Schleswig-Holstein in seiner Rede auf den Punkt. Er teile mit Dirk Wäcken in diesem Jahr den Schritt in den Ruhestand fuhr er fort und betonte, dass es ihm eine besondere Ehre sei, sein letztes dienstliches Grußwort für Dirk Wäcken halten zu dürfen. Zuvor sprachen Bernd Kreuder-Sonnen, der Vorsitzende des BRÜCKE-Vereins und Stadtpräsidentin Gabriele Schopenhauer, die die besondere Bedeutung der BRÜCKE unter Dirk Wäcken für das Wohl der psychisch Kranken und den Inklusionsgedanken in der Hansestadt hervorhoben.

Aus der Sicht eines langjährigen Weggefährten schilderte Günter Ernst-Basten, Vorstand des Paritätischen Schleswig-Holstein e. V. in einem geschichtlichen Abriss besondere Stationen aus der gemeinsamen Zeit. Denn immerhin war Dirk Wäcken langjähriger Mitarbeiter des damaligen Paritätischen Wohlfahrtsverbandes, der heute nur „Der Paritätische“ heißt. Wäckens Motivation, in diesem Bereich als junger Betriebswirt anzufangen, war die damals absolut innovative Idee, dass man Krankenhäuser betriebswirtschaftlich führen müsse, erinnerte sich Ernst-Basten.

Gleich an seinem ersten Arbeitstag traf Dirk Wäcken mit den

Führte durch die Festveranstaltung: der neue BRÜCKE-Geschäftsführer Frank Nüsse

Bedankte sich für die Leistungen für psychisch kranke Menschen: der Vorsitzende des BRÜCKE-Vereins, Bernd Kreuder-Sonnen

Erinnerte an wichtige Stationen der Tätigkeit von Dirk Wäcken mit historischen Dokumenten: Vorstand des PARITÄTISCHEN Günther Ernst-Basten

BRÜCKE-Gründern in Lübeck zusammen, von deren Ideen er sich sofort anstecken ließ. So kam es, dass eines seiner zahlreichen Projekte, die er für den Paritätischen erfolgreich umsetzte, die Gründung und Geschäftsführung der BRÜCKE gGmbH wurde. Mit weitreichenden Folgen wie man heute weiß. Denn die BRÜCKE Lübeck wurde mit Dirk Wäcken zum landesweiten Vorzeigeprojekt und nahm damit auch in seinem beruflichen Lebenslauf einen prominenten Stellenwert ein.

Dabei ist die BRÜCKE zu einer tragenden Organisation mit flachen Hierarchien geworden, stellte Ernst-Basten resümierend fest und verwies darauf, dass Dirk Wäcken nach eigenen Worten immer mehr Bauer als Gutsherr sein wollte. Also habe er gesät und das Vertrauen von Entscheidungsträgern wie Mitarbeitern gleichermaßen geerntet. Die BRÜCKE Lübeck, so wie sie sich heute darstellt, sei der beste Beweis dafür, dass diese Ideen und Strategien richtig waren.

Für den Abschlussvortrag hatte Dirk Wäcken selbst Prof. Dr. Andreas Lob-Hüdepohl gewonnen, der an der Katholischen Hochschule für Sozialwesen in Berlin Ethik sozialer Professionen lehrt. Prof. Lob-Hüdepohl erläuterte anschaulich und lebendig die Bedeutung der zentralen Leitbegriffe „Inklusion“ und „Autonomie“ für die Gemeindepsychiatrie.

Die zahlreichen Festgäste verabschiedeten Dirk Wäcken mit stehendem Beifall

Sehr schnell wurde den Zuhörern klar, welche Ambivalenz den Definitionen dieser Begriffe innewohnt und wie immens die Auswirkungen auf die Arbeit von Institutionen wie die BRÜCKE sind.

Damit gelang es Prof. Lob-Hüdepohl den ethisch-philosophischen Überbau zu illustrieren, von dem die jüngere Geschichte der Sozial psychiatrie maßgeblich geprägt ist. Und den Anwesenden wurde eindrucksvoll klar, welch große Bedeutung Einrichtungen wie die BRÜCKE für die Lebensqualität einer Gesellschaft haben. Am Ende des offiziellen Teils der Verabschiedung gab es Standing Ovations für Dirk Wäcken.

KM

Würdigte die Leistungen von Dirk Wäcken: Stadtpräsidentin der Hansestadt Lübeck, Gabriele Schopenhauer

„Sie haben sich um das Land verdient gemacht“ sagte Benedikt Müller-Lucks, Referatsleiter Psychiatrie im Ministerium für Soziales, Gesundheit, Familie und Gleichstellung aus Kiel

Hielt einen bemerkenswerten Vortrag über “Ethik in der Sozialpsychiatrie”: Prof. Dr. Andreas Lob-Hüdepohl (Prof. für Ethik sozialer Professionen Kath. Hochschule für Sozialwesen, Berlin)

Schöne Sachen – selbst genäht

„So schön, dass man es verkaufen kann“ bei Tagwerk

BRÜCKEMAGAZIN: Karin Kutz, seit Dezember letzten Jahres arbeiten Sie ehrenamtlich bei BRÜCKE. Was bieten Sie da an?

Karin Kutz: Wir nähen verschiedene Dinge für den Hausgebrauch und entwickeln kreativ eigene Nähideen. Jede/Jeder kann mitmachen. Wenn Sie also Lust auf nähen haben, auch wenn Sie noch nie genäht haben oder Freude am Nähen gemeinsam mit anderen haben, dann kommen Sie mittwochs von 15:30 bis 17:30 Uhr in den Kurzen Weg 9. Wir nähen in den Räumen in der Krempelsdorfer Allee.

Neue Menschen sind herzlich willkommen. Aktuell nähen wir zu dritt. Die eine Teilnehmerin hatte noch nie mit der Nähmaschine genäht und hat nun voller Stolz schon gelernt, gerade Nähte zunähen. Die andere Teilnehmerin hat schon ganz kreative Dinge selbst entwickelt und genäht. Sie hat mir tolle Nähtricks beigebracht.

Wie sind Sie darauf gekommen ehrenamtlich zu arbeiten?

Ich bin Arzthelferin und hatte schon öfter Kontakt mit psy-

chisch erkrankten Menschen. Es macht mir Freude, anderen Menschen Freude zu bereiten. Wir haben zusammen Spaß daran, schöne Sachen zu nähen und wenn man sensibel ist, gelingt es, die Teilnehmerinnen etwas aus der Reserve zu locken, Erfolgserlebnisse bei den Teilnehmerinnen mitzuerleben und die Freude über Anerkennung direkt zu sehen. Die Sachen, die genäht werden, sind so schön, dass man sie verkaufen kann.

Waren Sie schon im Kontakt mit den anderen Laienhelferinnen der BRÜCKE?

Noch nicht, aber Ostern wollte ich am Osterfrühstück teilnehmen. Die anderen Angebote wie Laienhelfertreffen, Ausflüge, Supervision und Fachberatung nehme ich nach Bedarf an, weil ich berufstätig bin und auch zeitlich alles zusammen passen muss. Aber ich finde es gut, dass ich darauf zurückgreifen kann, wenn ich möchte.

Danke für die Interviews und weiterhin viel Freude bei Nähen, liebe Karin Kutz!

KR

Engagierte Ehrenamtler bei der BRÜCKE

Interview mit Ingrid Meissner aus dem Tageszentrum

Seit 12 Jahren kommt Ingrid Meissner als ehrenamtliche Helferin zur BRÜCKE in das Tageszentrum in der Engelsgrube. Beim Jubiläum 2013 wurde sie stellvertretend für alle Laienhelfer für deren Tätigkeit geehrt.

Wie kamen Sie zur BRÜCKE?

Ich kam zur BRÜCKE nach meiner Pensionierung als Lehrerin vor nun gut 12 Jahren. Ich habe mich in meinem Leben schon immer um Schwache gekümmert, deshalb suchte ich eine solche Aufgabe. Außerdem wohne ich in der Nähe des Speichers in der Engelsgrube, so lag es nahe, mich hier zu engagieren.

Wie sieht Ihre ehrenamtliche Tätigkeit aus?

Ich bin tätig im Tageszentrum, setze mich hier zweimal die Woche bei den Clubveranstaltungen ein. Donnerstags helfe ich mit bei Kaffee und Kuchen, bin für Gespräche da. Und am Freitag unterstütze ich den Abendclub. Das Echo der Besucher motiviert mich, es macht mir viel Freude hierher zu kommen. Ich bin auch tätig in der Theatergruppe, im Chor und in der Trommelgruppe im Tageszentrum.

Wie sieht die Zusammenarbeit mit den anderen Laienhelfern aus?

Wir arbeiten gern zusammen, verstehen uns gut. Der Kontakt zu Menschen macht mir viel Spaß, ich komme gern hierher zur BRÜCKE. Auch die Kooperation mit den hauptamtlich Beschäftigten ist gut, wir arbeiten gern zusammen.

Wie wird Ihre Tätigkeit bei der BRÜCKE gefördert?

Wir haben regelmäßige Treffen, z.B. ein Osterfrühstück und eine Weihnachtsfeier. Aber es gibt auch Fortbildung, z.B. ein Wochenende, meist in Ratzeburg, an dem sich rd. 10 Laienhelfer zur Information und Diskussion über ein Fachthema treffen. Und dann gibt es einmal im Monat eine Gesprächsrunde mit den hauptamtlich tätigen Mitarbeitern, um Organisatorisches und Fachliches zu besprehen.

Welche Aktivitäten gibt es noch?

Viel Freude machen Ausflüge, die

Karsten Kock (RSH) und Ingrid Meissner

einmal im Jahr stattfinden. Da geht es einen Tag lang z.B. nach Hamburg in den Botanischen Garten oder in die Heide.

Beim Jubiläum 2013 standen Sie als Laienhelferin auf der Bühne beim Moderator Karsten Kock von RSH. Was hat Ihnen die Würdigung der Ehrenamtlichen bedeutet?

Für mich war es ein offizielles „Dankeschön“ an unsere Tätigkeit als Laienhelfer. Wir machen das alles ja sehr gerne. Anerkennung und Lob der Betreuten fördert unseren Einsatz. Doch den offiziellen Dank beim Jubiläum habe ich stellvertretend für alle gern entgegen genommen. Es zeigt, dass unsere Tätigkeit auch bei einem solchen Anlass zum 40. Jubiläum gewürdigt und wichtig genommen wird.

Wir danken für das Gespräch und wünschen weiter alles Gute!

JH

Auskünfte zu ehrenamtlichen Tätigkeiten erteilt die Begegnungsstätte der BRÜCKE in der Engelsgrube 47, Telefon 0451-14008-0 (Hiltrud Kulwicki oder Thorsten Gertulla).

BRÜCKE sucht zusätzliche Ehrenamtler

Vielfältige Angebote für sozial engagierte Lübecker

Interessante Aufgaben für eine ehrenamtliche Tätigkeit bietet jetzt die gemeinnützige BRÜCKE Lübeck in ihren verschiedenen therapeutischen Einrichtungen. Es geht um die Unterstützung der vielfältigen Aktivitäten von Menschen mit einer psychischen Erkrankung. Die Tätigkeiten umfassen eine Begleitung bei Freizeit- und Sportaktivitäten ebenso wie z.B. die Anleitung beim Malen, Handarbeiten oder Fotografieren. Auch für Aktivitäten in den Bereichen Kunst, Gartengestaltung oder für eine Wandergruppe sind sozial engagierte Menschen willkommen, die für einige Stunden im Monat eine ehrenamtliche Tätigkeit suchen.

Umfassende Kenntnisse in den einzelnen Bereichen sind für ehrenamtlich Tätige bei der BRÜCKE nicht unbedingt erforderlich. Interesse und Spaß an den Tätigkeiten, Verständnis für Menschen, soziale Kontaktfreude und Zuhören können reichen aus. Unterstützt werden neue ehrenamtlich Interessierte durch Beratung, Schulungen, Teilnahme an Ehrenamtler-Treffen, Stellung von Material und persönliche Ansprechpartner. Auch eine Aufwandsentschädigung für die Einsätze wird geboten.

Die ehrenamtliche Tätigkeit bei der BRÜCKE Lübeck hat eine lange Tradition. Bereits seit der Gründung vor mehr als 40 Jahren sind sozial engagierte Lübecker bei der BRÜCKE ehrenamtlich als „Laienhelfer“ zusätzlich zu den professionellen Mitarbeitern tätig. Einige der Laienhelfer begleiten die Menschen bei der BRÜCKE bereits über Jahrzehnte. Die BRÜCKE bietet Menschen in Lübeck und Umgebung vielseitige Hilfen bei psychischer Krankheit und daraus entstehenden Lebens- und Arbeitsproblemen.

DIE BRÜCKE
Gemeinnützige therapeutische Einrichtungen

Angebote
für ehrenamtliche Tätigkeiten

Die BRÜCKE bietet Menschen in Lübeck vielseitige Hilfen bei psychischer Krankheit und daraus entstehenden Lebens- und Arbeitsproblemen. Wir - die BRÜCKE Lübeck - suchen auf diesem Wege Menschen, die bereit sind, mit uns gemeinsam einen Teil ihrer Zeit psychisch kranken Mitbürgern zur Seite zu stehen. Wir wollen gemeinsam mit ihnen lachen, singen, reden, etwas unternehmen oder zuhören.

- Haben Sie Lust, uns zu unterstützen?
- Suchen Sie eine sinnvolle Aufgabe?
- Wollen Sie sich sozial engagieren?
- Möchten Sie ein Ehrenamt übernehmen?
- Möchten Sie in einem angenehmen Kreis von Gleichgesinnten tätig sein?

Dann nehmen Sie mit uns Kontakt auf

Unsere Laienhelfer sind seit 40 Jahren für psychisch erkrankte Menschen in Lübeck und Umgebung zusätzlich zu den professionellen Angeboten ehrenamtlich tätig. Wir freuen uns auf Sie und Ihre Mitarbeit!

Auskünfte zu ehrenamtlichen Tätigkeiten erteilt die BRÜCKE Begegnungsstätte in der Engelsgrube 47, Telefon 0451-14008-0 (Hiltrud Kulwicki oder Thorsten Gertulla).

„Dabei-Sein-Treff“

Schon seit zwei Jahren erfolgreich

Im Mai 2014 besteht der Dabei-Sein-Treff bereits seit zwei Jahren. Er hat sich in dieser Zeit als fester monatlicher inklusiver Tausch- und Klöntreff mit einem festen Teilnehmerkern etabliert. Diese treffen sich weiterhin regelmäßig jeden letzten Montag im Monat von 17.00-19.00 Uhr im Marli-Cafe in der St. Annenstraße 1.

Hier lautet das Motto“ Dabei sein ist alles“. Ziel dieses Treffpunktes ist, Menschen mit und ohne Behinderung zusammenzuführen, gemeinsam zu klönen, sich gegenseitig Unterstützungsmöglichkeiten im Alltag anzubieten oder sich privat zu verabreden, um gemeinsame Aktivitäten in Lübeck und Umgebung zu planen.

Im Sommer 2013 haben wir in gemeinsamer Planung und Vorbereitung mit 20 Teilnehmern ein gemeinsames Grillfest im Ambulant-Betreuten-Wohnen gefeiert. Dafür wurde ein „Sparschwein“ angeschafft. Auf vielfachen Wunsch findet auch in diesem Jahr ein gemeinsames Sommerfest statt.

Eine Teilnehmerin des Dabei-Sein-Treffs nimmt an einem Zertifikatskurs für Bürgernetzwerkerinnen und Bürgernetzwerker vom Paritätischen Wohlfahrtsverband Schleswig-Holstein in Kiel teil, um den Dabei-Sein-Treffs zu unterstützen und zu gestalten. Als weiterer Ausblick für das Jahr 2014 ist eine Vernetzung mit der Aegidiengemeinde angedacht, um neue Teilnehmer zu gewinnen.

Neue Teilnehmer sind herzlich Willkommen. Kontakt kann über das Ambulant Betreute Wohnen unter der Telefonnummer 0451-4809900 der Brücke erfolgen. Dort sind die direkten Ansprechpartner Petra Repenning und Julia Kilchenstein.

Heidi Kern, Angela Clasen, Julia Kilchenstein

Antistigma-Arbeit an Schulen

BRÜCKE verstärkt Aktivitäten im Bereich „Prävention“

Immer mehr Medien berichten darüber, dass die Anzahl der Menschen, die sich im Beruf oder in der Schule seelisch belastet fühlen, stetig ansteigt. In unserer Gesellschaft wird jedoch nicht offen darüber geredet. Auch an Schulen ist dieses Thema immer spürbarer: Äußerungen wie: „Meine Schüler werden immer schwieriger“ oder „Als Lehrer/in fühle ich mich ausgebrannt“ usw. werden lauter. Menschen, die sich belastet fühlen und sich “anders“ verhalten werden in unserer Gesellschaft häufig stigmatisiert.

- Unsere Gruppe möchte in die Schulen gehen und gemeinsam mit SchülerInnen und LehrerInnen diese Themen besprechen.
- Unsere Gruppe setzt sich aus Fachkräften sowie Profis aus Erfahrung (Betroffene) zusammen, diese bilden die Tandems, die in die Schulen gehen. Menschen, die aus Erfahrung sprechen sind authentische Referentinnen
- Wir wollen Ideen entwickeln, um die Schulen für das Thema zu sensibilisieren und SchülerInnen und LehrerInnen von Erfahrungen unserer Betroffenen berichten.
- Der Hintergrund unserer Idee ist:
  - gesellschaftl. Druck wie auch Stress im sozialen Umfeld wird mit in die Schulen gebracht
  - SchülerInnen und auch LehrerInnen leiden zunehmend unter Leistungsdruck und finden in der Schule wie auch im sozialen Umfeld wenig Entlastung.
  - Vor allem Kinder psychisch kranker Eltern stehen oft hilflos der Vielfältigkeit der Problematiken gegenüber
  - Schulen bieten SchülerInnen Raum für Erfahrungen. Sie sind ein erheblicher Faktor in der Persönlichkeitsentwicklung. Stress- und Störfaktoren können sich hier bemerkbar machen.
  - Fremd- und Selbststigmatisierung können bereits im Kindesalter ihre Wurzeln haben.

Deshalb möchten wir in die Schulen gehen und gemeinsam erarbeiten, was jeder einzelne braucht, um gesund zu bleiben (Prävention) und welche Unterstützung man bekommen kann, wenn man sich schon in Krisen befindet. „Psychische Erkrankung“ bedeutet nicht Endstation (Aufklärung schaffen)!

Ansprechpartnerinnen:
Ayse Boccarius, Annelene Düwel
Beratungsstelle DIE BRÜCKE im Tageszentrum Engelsgrube 47
Tel: 14008-0
tageszentrum@diebruecke-luebeck.de

Ayse Boccurius
Annelene Düwel

Das „Tagwerk“ der BRÜCKE

Neue Arbeitsmöglichkeiten und neue Gruppenangebote seit Juni 2013

Seit Juni vergangenen Jahres gibt es das „Tagwerk“ der Brücke – was genau hat es eigentlich damit auf sich!?

In den Einrichtungen der Brücke Lübeck bestehen entsprechend des jeweiligen Leistungsangebotes unterschiedliche handwerkliche, ergotherapeutische, kreative und alltagspraktische Arbeits- und Beschäftigungsangebote. Es gibt in den verschiedensten Bereichen Gruppenangebote und Arbeitsmöglichkeiten mit ganz individuellen Inhalten und Anforderungen. Im Laufe der letzten Jahre kam in den vollstationären Einrichtungen immer wieder das Thema auf, wie man ansprechende Beschäftigungsmöglichkeiten erschließen kann, wie an manchen bestehenden Angeboten mehr Menschen teilhaben könnten und ob wir gemeinsam neue Projekte installieren könnten.

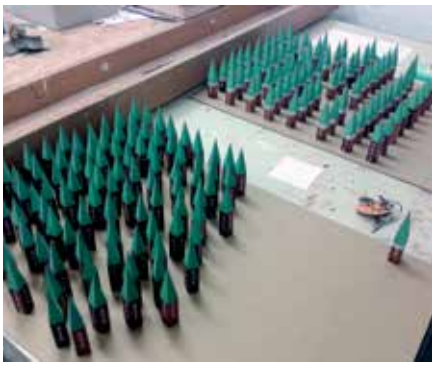
So entstand die Idee zu einem vernetzenden Pilotprojekt – dem „Tagwerk“.

Seit Sommer 2013 gestalteten sich durch die Vision der Verknüpfung und Vernetzung unserer Einrichtungen und vieler beteiligter Menschen bestehende Gruppen um:

Ein Falzauftrag etwa, der gelegentlich in der Wohn- und Betreuungseinrichtung im Kurzen Weg 9 bearbeitet wurde, findet nun in den Räumen der Ergotherapie der Wohn- und Betreuungseinrichtung Marlesgrube in der Holstenstraße statt und wird durch die Zusammenarbeit von Beschäftigten bearbeitet, die aus unterschiedlichen Bereichen der Brücke Lübeck zusammen kommen. Dabei haben sich abgesehen von all der Arbeit auch untereinander nette Kontakte gebildet.

Es entstanden auch neue Angebote, die durch den Einsatz von ehrenamtlichen Kräften fest installiert werden konnten. So findet nun z.B. jeden Mittwoch eine Nähgruppe statt, die mit Hand und Maschine Hübsches und Brauchbares für unsere Einrichtungen und für den Verkauf geeignete Teile herstellt.

In diesem Zusammenhang haben wir im vergangenen Jahr ein Brücke-Mietfach bei „Kunterbuntes –



Handgemachtes aus dem Mietfach“ in der Mühlenstraße angemietet und probieren nun die Vermarktung einzelner Produkte aus.

Die offenen Gruppenangebote des Tagwerks sollen vor allem für die Menschen, die im Bezug der Eingliederungshilfe sind, zur Verfügung stehen. Wir wollen flexible Arbeits- und Beschäftigungsmöglichkeiten schaffen, an denen Interessierte im Rahmen ihrer Vorlieben und Möglichkeiten mitarbeiten können.

Folgende feste und fortlaufende Gruppen, die unter der Fahne des Tagwerks stehen, bestehen bislang:

DIENSTAG:
Falzen 14:00 – 16:00 Uhr Bearbeitung eines Falzauftrages (Flyer, Karten)

MITTWOCH:
Nähen 15:30 – 17:30 Uhr Nähen von Hand und mit Maschine

DONNERSTAG:
Falzen 10:00 – 12:00 Uhr (s.o.)

FREITAG:
Lübeck in der Schachtel 10:00 – 12:00 Uhr Im Auftrag des Vereins Frau & Kultur stellen wir das von Alfred Mahlau entworfene Modell der Lübecker Altstadtinsel für den Verkauf im Heiligengeisthospital zu Weihnachten her.

Darüber hinaus haben bereits verschiedene kleinere Kunstprojektarbeiten stattgefunden, von denen weitere in Planung sind.

Bei Interesse zu unseren Aktivitäten, Teilnahme an den Gruppen oder einfach für Infos können Sie und Ihr gerne Kontakt zu uns aufnehmen:

Lena Ehrich
0151 499650
l.ehrich@diebruecke-luebeck.de

Silvia Borchert
0151 499650
s.borchert@diebruecke-luebeck.de

Wir sind gespannt, was sich in der kommenden Zeit noch alles entwickelt und freuen uns über Zuwachs und Interesse am „Tagwerk“.

Lena Ehrich

Ein Brief von Angela Clasen

Bericht einer „Bürgernetzwerkerin“

Liebe Leserin, lieber Leser,
mein Name ist Angela Clasen und ich bin seit ca. zwei Jahren ehrenamtlich für die Brücke Lübeck in der Inklusions-AG tätig.

Seit dieser Zeit engagiere ich mich ehrenamtlich mit drei weiteren „Kollegen“ für den **„DabeiSein-Treff“**, der vor einigen Jahren von der BRÜCKE Lübeck ins Leben gerufen wurde. Die Inklusions-AG besteht aus verschiedenen Unter-AGs und wird von ehemaligen „zu Betreuenden“ und fest angestellten BRÜCKE-Mitarbeitern geleitet.

Im Rahmen einer Fortbildung beim PARITÄTISCHEN konnte ich an dem Zertifikatskurs (Pilotprojekt) **„Vom Brauchen und Gebraucht werden - Bürgernetzwerkerinnen und Bürgernetzwerker“** teilnehmen.

Dieser Kurs besteht aus vier Modulen und richtet sich an Menschen, die aktiv zu lebendiger Nachbarschaft beitragen möchten. Die Möglichkeiten, sich freiwillig zu engagieren, sind äußerst vielschichtig. Beispielsweise kann dies umfassen:

- Nachbarschaftshilfe im Rahmen von Einkauf, Haushaltshilfe, Rasenmähen etc. (auch als sogenannte Tauschbörse denkbar)
- Gemeinsame Planung von Festen und Veranstaltungen
- Patenschaften, „Ersatz-Großeltern“
- Vorlesen in Kindergärten, Krankenhäusern oder Einrichtungen für Menschen mit Behinderungen

Nach einer Einführung und Vorstellung der Projekte und der Teilnehmerinnen und Teilnehmer fand die Zertifikatsübergabe aus den Händen von Sozialministerin Kristin Alheit am 8.Mai 2014 im Ministerium für soziales, Gesundheit, Familie und Gleichstellung des Landes Schleswig-Holstein in Kiel statt.

Im Anschluss sprach Dr. Uwe Amrhein über das Thema **„Engagement 2030: Die Rolle der Bürger im demografischen Wandel“**. Die Feierstunde endete mit Imbiss und der Möglichkeit zum Austausch.

Ich möchte mich bei der BRÜCKE Lübeck recht herzlich für die Möglichkeit, an diesem Projekt teilhaben zu dürfen, bedanken.

Mit herzlichen Grüßen
Angela Clasen
(Bürgernetzwerkerin)

„Bridge over Troubled Water“

Das Radioprojekt der BRÜCKE

Anlässlich der BRÜCKE-Jubiläen und des Projektjahres zum Thema „Inklusion“ beim Offenen Kanal Lübeck entstand im Frühjahr 2013 die Idee, das Thema „Psychische Erkrankung“ in das Lübecker Bürgerradio zu bringen. Insgesamt 22 Radiobegeisterte zwischen Mitte 20 und Mitte 50 aus verschiedenen BRÜCKE-Einrichtungen waren an fünf Radioproduktionen beteiligt, die im September vom Offenen Kanal Lübeck ausgestrahlt wurden. Hierbei gestalteten Menschen mit Psychiatrieerfahrung die Sendeinhalte, bestimmten die Themen und die Musik der Magazinsendungen.

Waren die ersten Sendungen noch vollständig vorproduziert, so gingen im Frühjahr 2014 bereits 2 Live-Sendungen über den Äther. Die Hörerinnen und Hörer erfuhren etwas über Themen wie Zwangsbehandlung in der Psychiatrie, die Ziele der BRÜCKE unter ihrem neuen Geschäftsführer Frank Nüsse, sie konnten den spannenden Hörspielen über „Detektiv Duckstein“ lauschen ebenso wie einem anspruchsvollen Musikprogramm mit Hintergrundinformationen.

Koordiniert wird das Vorhaben von den OK-Erfahrenen Anleitern Nicolaus Fischer-Brüggemann (Einrichtung AVISTA, Tel. 8897119) und Matthias Göpfert (AG Inklusion, Tel. 1400846). Die Mitarbeit in der Redaktion steht allen bei der BRÜCKE betreuten und tätigen Menschen, aber auch Bürgerinnen und Bürgern Lübecks offen, die Lust haben, sich beim Radiomachen auszuprobieren. Wir lassen uns inspirieren von dem Spannungsfeld zwischen „irre und normal“ wie auch von allen Themen, die die „Radio-Aktiven“ mitbringen.

Für die weitere Zukunft will die Redaktionsgruppe mehr Live-Elemente, bspw. Gesprächsrunden oder Telefoninterviews, zum Einsatz bringen. Und natürlich nehmen wir gerne Wünsche und Anregungen von den Hörerinnen und Hörern auf (Kontakt über Mail: galerie@diebruecke-luebeck.de). Der Termin für das aktuelle Redaktionstreffen ist über die genannten Telefon- bzw. Mailkontakte zu erfragen.

Hörfunk-Tipps zu Sendungen im Offenen Kanal, Lübeck, UKW 98,8 MHz über Antenne sowie 106,5 im Kabelnetz:

Einen Link zu ausgestrahlten Sendungen der Reihe finden Sie unter http://www.diebruecke-luebeck.de/radio-projekt-der-bruecke-geht-wieder-auf-sendung/

Eine weitere Sendereihe im Offenen Kanal Lübeck – radio sonnengrau - befasst sich mit den Themen „Depression, Burnout und psychische Gesundheit“ und wird regelmäßig jeden 1. Samstag im Monat von 19 – 21 Uhr ausgestrahlt.

Matthias Göpfert

Aktuelle Gesetzesänderungen

Thema: Zwangsbehandlungen in der Psychiatrie

Mit der wegweisenden Entscheidung des Bundesverfassungsgericht aus dem Jahr 2011 wurden Zwangsbehandlungen in der Psychiatrie in Deutschland für verfassungswidrig erklärt. Worum ging es? Zwei psychisch kranke Personen im Maßregelvollzug hatten dagegen geklagt, dass ihnen gegen ihren Willen Neuroleptika-Injektionen verabreicht wurden, weil sie Mitinsassen gefährdet hätten. Die Richter gaben den Klägern Recht und erklärten den Vorgang für verfassungswidrig.

Diese Rechtsprechung schätzt die Problematik ähnlich ein wie die Vereinten Nationen. Der UN-Sonderberichterstatter über Folter hat 2013 die Zwangsbehandlung in der Psychiatrie mit Folter bzw. grausamer, unmenschlicher oder entwürdigender Behandlung gleichgestellt. Verfolgt man die aktuellen Diskussionen um die Problematik der Zwangsbehandlungen, so finden sich zahlreiche überzeugende Argumente dafür, dass diese Form des Umgangs mit psychischen Erkrankungen inzwischen der Vergangenheit angehören sollte. Zumal Zwangsbehandlungen in dem meisten Fällen traumatisierend wirken und daher weder nachhaltig noch zielführend sein können.

Vor diesem Hintergrund hat die Landesregierung Schleswig-Holstein Gesetzesänderungen erarbeitet, um die Rechtssicherheit für alle an diesem Spannungsverhältnis Beteiligten zu erhöhen. Bereits im Vorfeld hatten Fachverbände, Interessensgruppen und Fachleute Vorschläge erarbeitet und ihre Expertise bereitgestellt. Bei der schriftlichen Anhörung zu diesen Entwürfen wird allerdings deutlich, dass die nun von der Landesregierung geplanten Neuregelungen umstritten bleiben.

Nach Ansicht von Fachleuten und Betroffenen wäre es wünschenswert gewesen, die nachhaltige Therapiesicherung in den Mittelpunkt zu stellen. Dieser Intention widerspricht die Zwangsbehandlung, die daher grundsätzlich vermieden werden sollte. Denn „der Entzug der Freiheit als auch eine Behandlung gegen den eigenen Willen stellen einen tiefgreifenden Einschnitt in die Selbstbestimmung und die psychische und körperliche Integrität eines Menschen dar“, so die Stellungnahme der BRÜCKE Lübeck. Und weiter: „Nicht selten wirkt dieses Handeln als neue oder wiederholte psychische Traumatisierung, so dass es inzwischen psychotherapeutische Interventionen spezifisch für durch die Behandlung geschädigte Personen gibt. Deshalb sollten alle die Freiheit und die körperliche Selbstbestimmung einschränkenden Eingriffe Mittel der letzten Wahl sein und vorrangig alle Alternativen geprüft und dem Eingriff auch im Handeln vorgeschaltet sein.“

In diesem Sinne und im Einklang mit den Interessensverbänden der Betroffenen kritisiert der Paritätische in seiner Stellungnahme, dass der Gesetzentwurf die Chance für wegweisende Gestaltungsmöglichkeiten zum Nutzen der Patientinnen und Patienten nicht nutzt. Demnach sollte auch im Gesetz unmissverständlich festgeschrieben werden, dass ernsthaft alle zur Verfügung stehenden Möglichkeiten ausgeschöpft werden, um jede medizinische Zwangsbehandlung zu vermeiden.

Weitere Informationen finden Sie auf der BRÜCKE-Homepage (www.diebruecke-luebeck.de) unter AKTUELLES.

M.Schuldt + KM

Qualität hat Priorität

Verlagshaus Max Schmidt-Römhild KG, Mengstr. 16, Lübeck

SCHMIDT RÖMHILD DEUTSCHLANDS ÄLTESTES VERLAGS-UND DRUCKHAUS SEIT 1579

Verlag

Verzeichnismedien
- Stadtadressbücher
- Branchenverzeichnisse

Telefonbücher

Fachzeitschriften
- Medizin
- Wirtschaft
- Verkehr
- Sport
- Kommunales

WER IST WER?
DAS DEUTSCHE WHO´S WHO

Lübeck-Literatur
- Geschichts- und Heimatliteratur
- Bildbände
- Stadtführer

Fachliteratur
- Medizin
- Rechtsmedizin
- Kriminologie
- Kriminalistik

Verlag:
Mengstraße 16
23552 Lübeck
Tel.: 70 31-01
Fax: 70 31-253

Techn. Betrieb:
Grapengießerstr. 30
23556 Lübeck
Tel.: 8 79 88-90
Fax: 8 79 88-92

Druckerei
- Satzstudio – Computer-Grafik – DTP
- Grafisches Atelier
- Druckvorstufe-CTP
- Offsetdruck + Digitaldruck
- Heidelberg Speedmaster 8-Farben
- Heidelberg Speedmaster 5-Farben + Lack
- Heidelberg Stitchmaster Sammelhefter
- Industriebuchbinderei
- Versand

Neue technische Medien
- Film- und Fernsehstudio
- Film-Verlag
- Datenbanken
- CD-ROM
- Online-Dienste
- Internet

INTERNET CODE

Internet: www.schmidt-roemhild.de
E-Mail: info@schmidt-roemhild.de
04 51/70 31-01

„Ethik in der Sozialpsychiatrie"

Sehr beachteter Vortrag von Prof. Dr. Andreas Lob-Hüdepohl

Anlässlich der Verabschiedung von Dirk Wäcken am 14. Mai 2014

Prof. Dr. Andreas Lob-Hüdepohl lehrt Ethik sozialer Professionen an der Katholischen Hochschule für Sozialwesen in Berlin. In seinem Fachvortrag ging es darum, die zentralen Leitbegriffe „Inklusion" und „Autonomie" im Zusammenhang mit der Gemeindepsychiatrie zu erläutern und das Spannungsverhältnis zwischen Hilfesuchenden und Helfern in seiner ganzen Ambivalenz möglichst umfassend zu klären und zu erhellen. Prof. Lob-Hüdepohl bezog sich in seinen Ausführungen zunächst auf die Behindertenrechtskonvention, die den „Containerbegriff" der Inklusion mit zeitgemäßen Inhalten zu füllen sucht. Mit dem Slogan „Mittendrin statt nur dabei" wird in diesem Zusammenhang Inklusion neu interpretiert. Es geht nämlich nicht nur um die funktionalen Aspekte, sondern auch darum, Inklusion aus menschenrechtlicher Sicht zu begreifen. Daher ist Inklusion heute viel mehr als nur ein Zustand bzw. das Schaffen von bestimmten Verhältnissen. Inklusion ist eine Haltung, die gelebt werden muss.

Insofern handelt es sich bei der Behindertenrechtskonvention nicht um eine Inklusionskonvention, sondern um eine Menschenrechtskonvention. Und Inklusion bedeutet auch nicht lediglich Gleichheit, sondern vielmehr Differenz. Erst aus der mannigfachen Differenzierung des Lebens, dem Zulassen und Akzeptieren aller möglichen Erscheinungsformen erwachsen schließlich die Bedarfsunterschiede, die von der Sozialpsychiatrie die verschiedensten Leistungsangebote einfordern können. Diese Vielfalt ist nach Prof. Lob-Hüdepohl nicht nur eine Bereicherung, sie bedeutet auch ertragen zu lernen, also Toleranz zu üben. Das machte er an einem einfachen Beispiel deutlich: Der Höhenphobiker, der Angst vor Tiefen hat, wird naturgemäß keine Extremkletterei betreiben. Daraus ist aber nicht zwangsläufig ein Anspruch auf die Teilnahme daran oder gar die Abschaffung der Extremkletterei abzuleiten.

Inklusion ist also nicht Selbstzweck, sondern eine Dienstfunktion für die inhärente Würde jedes Menschen. Das heißt, die Menschenwürde ist den Menschen grundsätzlich eigen und sie muss nicht erst verdient werden.

Für ein menschenwürdiges Leben bedarf es dabei stets der Gesellschaft, denn die Gemeinsamkeit ist ausschlaggebend für die Würdeerfahrung. In diesem Zusammenhang muss auch die Autonomie als Selbstbestimmung innerhalb gesellschaftlicher Beziehungen genannt werden. Sie ist gekennzeichnet durch den freien Willen, der sich durch das Vorhandensein von Alternativen artikuliert, allerdings auch die Kenntnis der Folgen des Handelns und der Entscheidungen voraussetzt.

Im gesellschaftlichen Kontext wird unterschieden zwischen der situativen Autonomie, die durch Verbindlichkeiten des Gemeinwesens und des Zusammenlebens eingeschränkt ist, und der habituellen Autonomie, die durch individuelle Besonderheiten wie Kindheit, Alter oder auch Krankheiten gekennzeichnet ist. Was jedem Menschen uneingeschränkt bleibt, ist die biografische Autonomie, also die Lebensgeschichte der autonomen Entscheidungen, die das individuelle Leben prägen. Lediglich die Demenz lässt sich nach Prof. Lob-Hüdepohl in diesem Kontext nicht entziffern, da hier die biografischen Aspekte offenbar verschüttet sind.

Diese Zusammenhänge haben für die Gemeindepsychiatrie eine besondere Bedeutung. Als wichtiges Instrument dezentraler Versorgungsstrukturen gewährleistet sie die Grundfunktionen Wohnen, Arbeiten, materielle Sicherung und Behandlung. Ihre zentralen Ziele sind die Sicherung und Steigerung der persönlichen Lebensführungskompetenz der Hilfebedürftigen. Dabei soll der weitestmögliche Selbstentscheid in der eigenen Lebensführung berücksichtigt und erhalten bleiben. Das heißt im besten Verständnis des Inklusionsgedankens Lebenkönnen in (kultureller) Vielfalt und Einüben von Toleranz und Respekt im sozialen Nahraum, in der Bürgergemeinde und der zivilen Gesellschaft

Die aus der Menschenwürde abgeleitete Souveränität ist also vielmehr ein Loslassen in die Abhängigkeit. Prof. Lob-Hüdepohl zitierte dazu die Autoren des Buches „Mit Krankheit leben" Farideh Akashe-Böhme und Gernot Böhme: „Ein

Mensch ist gerade dann nicht souverän, wenn er sein Leben als durchgängig selbstbestimmtes plant, wenn er glaubt, Herr im eigenen Haus zu sein (Freud), und Unabhängigkeit als oberstes Ziel ansieht. Souverän ist vielmehr ein Mensch, der sich etwas geschehen lassen kann: Er kann seine Schwächen eingestehen und Abhängigkeiten ertragen, ohne dass dadurch sein Selbstbewusstsein beeinträchtigt wird. (...) Souveränität ist deshalb die Grundhaltung, in der Krankheiten bewältigt werden sollten. (...) Es gibt gesunde Kranke. Die Souveränität besteht hier im besonderen darin, auch die Abhängigkeit und Hilfsbedürftigkeit, in die einen die Krankheit in Bezug auf die anderen bringt, gelassen hinzunehmen oder gar als Zuwendung zum anderen zu erfahren."

Nun entspricht die Praxis in den seltensten Fällen dem theoretischen Ideal. Hilfreich ist daher ein Seitenblick auf die Medizinethik: Voraussetzung für jegliche diagnostische oder therapeutische Intervention ist die ausdrückliche Zustimmung. Andernfalls würde eine strafbare Körperverletzung oder eine Verletzung der leiblich-seelischen Integrität vorliegen. Ausnahmen bestehen in der medizinisch-pflegerischen Grundversorgung, also der menschenwürdigen Unterbringung, der Zuwendung, der Körperpflege, dem Lindern von Schmerzen, Atemnot oder Übelkeit sowie dem stillen von Hunger und Durst. Weitere Ausnahmen sind Notfallsituationen, in denen die Zustimmung unterstellt wird, sowie die pathogene Selbstgefährdung. In diesem Kontext herrscht weitgehende Einigkeit darüber, dass kein Patient verlangen kann, die basale Versorgung auszusetzen.

In der Gemeindepsychiatrie sind die Felder vielfach weiter gesteckt. Die Grundfiguren autonomierespektierenden Handels sind demnach Achtsamkeit (im Gegensatz zur Fixierung), Assistenz (im Gegensatz zur Fürsorge) und Anwaltlichkeit (im Gegensatz zum Paternalismus).

Aber bei den immer wieder vorkommenden Extremsituationen im kommunitären Leben, stellt sich die Frage nach der Notwendigkeit und Legitimität paternalistischer Entscheidungen neu. Und bei aller tiefgreifender Erkenntnis, die Prof. Lob-Hüdepohl den Zuhörerinnen und Zuhören vermitteln konnte, gestand er zum Abschluss seines brillanten Vortrages ein, dass die letzten Aspekte dieser Fragestellungen dann doch weiterhin offen bleiben.

K.M.

Arbeitskreis Gemeindenahe Psychiatrie

Versorgung von Menschen mit Borderline-Persönlichkeitsstörung

Arbeitskreis Gemeindenahe Psychiatrie – Arbeitsgruppe für die Versorgung von Menschen mit Borderline-Persönlichkeitsstörung

Im Arbeitskreis Gemeindenahe Psychiatrie benannte das Gesundheitsamt den Bedarf die Versorgung von Menschen mit Borderline-Persönlichkeitsstörung zu verstärken, mehr zu vernetzen und auszubauen.

Deshalb traf sich nun, organisiert von der BRÜCKE, eine Arbeitsgruppe mit Vertreterinnen und Vertretern aus den Abteilungen Soziale Sicherung und Gesundheitsamt der Stadt Lübeck, dem ZIP des UKSH, der Ameos Klinik, der Vorwerker Fachklinik, dem Verein für Betreuung und Selbstbestimmung, dem VSE, Sprungtuch e.V. und der BRÜCKE Lübeck, um inhaltlich an der Thematik zu arbeiten.

Wir benannten den aktuellen Ist-Stand der derzeitigen Versorgung der Personengruppe mit Borderline-Persönlichkeitsstörung und beschrieben den aktuellen Stand der Kooperation, erste Ideen und Wünsche, welche Entwicklungen zu einer verbesserten Versorgung nützlich wären.

Ein mehr an Vernetzung und ein Ausbau von Betreuungsplätzen, sowie verlässliche Kooperation wurden allseits benannt. Auch die Frage der geschlossenen Unterbringung wurde thematisiert.

In den nächsten Treffen wollen wir an folgenden Themen weiterarbeiten:

- Erörtern, wer für welche Aufgaben zuständig ist, was jede Einrichtung bieten kann
- Schnittstellen verbessern
- Einrichtung von trägerübergreifenden Gruppen (z.B. Skills-Gruppen, Psychoedukative Gruppen)
- Offene Angebote von Freizeitgruppen (z.B. Sport) installieren,
- Den Aspekt der Selbsthilfe genauer betrachten/erschließen
- Nach Möglichkeiten suchen, um fehlende Betreuungsplätze zu entwickeln
- Einen gemeinsam abgestimmten Handlungsplan entwerfen
- Niedrigschwellige Beschäftigung/ Tagesstrukturierung gestalten

Vertreter der Krankenkasse und von der Einrichtung Birkenhof sollen hinzugezogen werden.

Wolfgang Lassen,
Bereichsleiter Psychose und Sucht

Kathrin Roßberg
Referentin für das SGB XII der BRÜCKE

Antragswesen und Hilfeplanung

in der Eingliederungshilfe in Lübeck

Antragstellung, Bedarfsfeststellung, Begutachtung, Hilfeplanung und die Bewilligung der Eingliederungshilfeleistungen – sind die Kerntätigkeiten damit Hilfen für psychisch erkrankte und behinderte Menschen erbracht werden können.

In diesem Prozess gibt es verschiedene Akteure:

- die Menschenmit psychischer Erkrankung/Behinderung , die die Hilfe beantragen sind die Hauptakteure, denn es geht um ihre Belange und ihre Rechtsansprüche.
- Die Abteilung „Soziale Sicherung“ der Hansestadt Lübeck und das Gesundheitsamt mit dem ärztlichen und dem sozialpädagogischen Bereich.
- Die Leistungserbringer im psychiatrischen Bereich - hier im Wesentlichen die BRÜCKE, der Verbund Sozialtherapeutischer Einrichtungen, Sprungtuch e.V., der Vorwerker Diakonie, Soliton e.V. Arbeitskreis Phoenix und der KJHV.

In den vergangenen 2 Jahren hatten sich stark erhöhte Anforderungen, umfangreiche und schwer verstehbare Formulare bei unklaren Zuständigkeiten und Strukturen entwickelt.

Das aktuelle Formularwesen ist sehr umfassend und vermischt die Rollen und Zuständigkeiten in dem Gesamtprozess. Die Menschen, die die Hilfe beantragen, sehen sich mit Anforderungen in dem Antrag konfrontiert, der ihrer aktuellen Lebenssituation nicht entspricht.

Die Antragstellenden sind in diesem Prozess ebenso wenig klar identifizierbar wie auch die Rollen aller anderen Beteiligten.

Um nun zu einer guten, abgestimmten Kooperation und deutlichen Änderungen und Vereinfachungen im Antragswesen mit dem Bereich Soziale Sicherung der Hansestadt Lübeck und dem Gesundheitsamt zu kommen, haben sich die oben erwähnten Leistungserbringer zusammengetan. Wir besprechen unsere Positionen miteinander und bringen diese in die Gespräche mit der Stadt und dem Gesundheitsamt ein. Das Ziel ist ein transparentes und schlankes Antrag-und Berichtswesen für alle Beteiligten.

Darüber hinaus wird es nun eine gemeinsame Arbeitsgruppe mit der Verwaltung geben, die die Inhalte der Eingliederungshilfe und die dafür sinnvollen Struktur miteinander weiter entwickelt.

Hier zeigen sich erste gute Ansätze für eine gemeinsame Entwicklung von Fachlichkeit und Transparenz – aus unserer Sicht ein positiver Schritt in die richtige Richtung!

KR

Offene Hilfen

Chance auf passgenaue Hilfen

Was genau macht die „offenen Hilfen“ offen? Sie sind offen für jede Person, die sich in einer psychischen Belastungskrise befindet und kurzfristig schnell erreichbare Unterstützung ohne größeren bürokratischen Aufwand sucht. Sie sind auch offen für Menschen, die nicht in der Krankenversicherung sind, die nicht in ärztlicher Behandlung sind, und die dennoch eine/n AnsprechpartnerIn brauchen. Sie sind offen für Menschen, die dem psychiatrischen Hilfesystem ambivalent gegenüberstehen: Einerseits suchen sie kompetente fachliche Hilfe, anderseits haben sie in manchen Situationen unangenehme Erfahrungen mit fachlicher Hilfe gemacht, und wollen das System zunächst kritisch anschauen und hinterfragen, bevor sie sich wieder dort hinein begeben. Und sie sind offen für Personen, die zwar wissen, dass sie Hilfe brauchen, aber nicht, von wem, und in welcher Form, und die kompetente Vermittlung in die richtige Stelle suchen.

Das zeichnet die offenen Hilfen als Alleinstellungsmerkmal aus: Werden sie im Rahmen der kommunalen Daseinsvorsorge getragen, sind sie ein leicht zugängliches und für die BürgerInnen kostenfreies Angebot, in dem sich die helfende Beziehung differenziert und in persönlichem Rhythmus entwickeln kann. Das erleichtert den Zugang auch für Personen, die sonst dem Hilfesystem fernblieben, die sogenannten „SystemsprengerInnen“, oder, wie sie hier bei uns heißen: Die „NetzprüferInnen“, die das Hilfesystem auf ihre Flexibilität und Passgenauigkeit hin prüfen, damit sie nicht hindurch fallen und ohne Unterstützung bleiben. Und es bietet den großzügigeren zeitlichen Rahmen, in dem sich innerseelische Verstrickungen allmählich lösen können, weil nicht auf raschen Behandlungserfolg gedrängt werden muss. Dies ist interessant für Menschen, die nach einem Erstkontakt erst einmal wieder einen Rückzug benötigen, um dann „irgendwann“ den Kontakt wieder aufzunehmen und in diesen zeitlich ungeordneten Strukturen ihren persönlichen Weg besser gehen können.

Für diesen Teil der offenen Arbeit braucht es fundierte Professionalität, gerade, um eine tragfähige Beziehung auch mit den Personen aufzubauen, die zurückhaltend, kritisch oder offen aggressiv und ablehnend kommen, und die dennoch einen Hilfebedarf einräumen.

In vielen Beratungsgesprächen geht es um Information über materielle Rechtsansprüche über das Spektrum etlicher Sozialgesetzbücher und das BGB hinweg, und bei anderen um das Wissen von psychischen Erkrankungen, deren Behandlungsmöglichkeiten, und Ansätze aus der Ursachenforschung, wenn jemand verstehen möchte, warum die Erkrankung gerade bei ihm/ihr sich entwickelt hat. Angehörige psychisch erkrankter Menschen suchen Information und Entlastung, und manchmal auch KollegInnen aus anderen unterstützenden oder Bildungssystemen.

Die andere Bedeutung dessen, dass die Hilfen „offen“ sind, zeigt sich darin, dass auch die Teilnahme an Gruppenangeboten unterschiedlich hohe Schwellen hat. So gibt es Gruppen, zu denen man mal kommen und dann auch wieder wegbleiben kann, wo man sich weder an- noch abmelden muss. Hierzu gehören z.B. das Trommeln, das Schlagersingen, die Clubnachmittage, der Querweganschluss für junge Erwachsene, das Schwimmen.

Dann gibt es Gruppen, die offen zugänglich sind, aber langfristig eine regelmäßige Teilnahme erwarten, um das Ziel der Gruppenarbeit zu gewährleisten. Diese Gruppen sind inhaltlich strukturiert, oft themenzentriert und dienen neben der Auseinandersetzung mit dem Medium, das den Inhalt bestimmt, sozialtherapeutischen Absichten, insbesondere dem Aufbau und Erhalt von sozialen Kompetenzen. Auch diese Gruppen werden von Fachkräften begleitet, die einen sozialen Schutzraum garantieren und die Gespräche moderieren. In diesem Rahmen können dann auch persönlichere Themen behutsam angesprochen werden, ohne dass es den strukturierten Rahmen einer therapeutischen Gesprächsgruppe hat. Dadurch, dass ein Medium (Literatur, Malen, textiles Werken, Aufmerksamkeits- und Konzentrationstraining) im Vordergrund steht, ist die Atmosphäre entspannt. Nimmt die Gruppenleitung dann wahr, dass etwas angesprochen wird, das besondere Achtsamkeit verdient, kann das Thema aus dem Gruppenkontext gelöst und ein diesbezügliches Einzelgespräch vereinbart werden.

Natürlich könnten diese Aktivitäten auch ohne Fachkräfte irgendwo in Lübeck angeboten werden – die Besonderheit ist ja gerade, dass hier persönlich tief greifende Themen aufgenommen und im Rahmen der offenen Hilfen bearbeitet werden können, während in einer reinen Freizeitgruppe betroffene Personen entweder intimere Themen gar nicht ansprechen, weil sie dort natürlich auch nicht hingehören, oder aber dazu neigen, diese Inhalte zu bagatellisieren, zu entwerten und oberflächlich darüber hinwegzugleiten. Im Nachhinein wird dieses sich offenbaren dann oft als peinlich empfunden und kann dazu führen, dass dann der Freizeitgruppe aus Scham ferngeblieben wird.

Erst an letzter Stelle sind deshalb die offenen Hilfen benannt, bei denen das „Frei sein“ von sämtlichen therapeutischen Absichten die Offenheit ausmacht, und wo der nicht fachlich strukturierte offene Austausch im Plauderton zur Abwechslung und zur Erholung dient. Diese Treffen und Aktivitäten werden dann natürlich vorrangig von den ehrenamtlich Tätigen begleitet. Da deren wertvolle Arbeit und der großzügige Einsatz zum Gelingen der offenen Hilfen an anderer Stelle in dieser Zeitung Thema sind, verweise ich gern auf die entsprechenden Beiträge.

Die professionell angebotenen Hilfen sind ganzheitlich und individuell ausgerichtete ambulante Maßnahmen, die lediglich nicht Einzelfall bezogen abgerechnet werden, um den niedrigschwelligen Zugang für schwerer beeinträchtigte Personen zu ermöglichen. Seit gut 30 Jahren ist dieses Angebot ein fester Bestandteil der sozialpsychiatrischen Versorgung in Lübeck, und deshalb ist an dieser Stelle ein besonders herzliches Danke Schön an die Stadt Lübeck gesetzt, die im Rahmen ihrer politischen Entscheidungsmöglichkeiten dieses Angebot für ihre BürgerInnen trägt.

HK

Entsorgen ohne Sorgen!

DER DRECKSACK

Ab sofort und exklusiv von Gollan. Die preiswerte Alternative zum Container für flottes Entsorgen von bis zu 1000kg Abfall!

DER KLEINE DRECKSACK

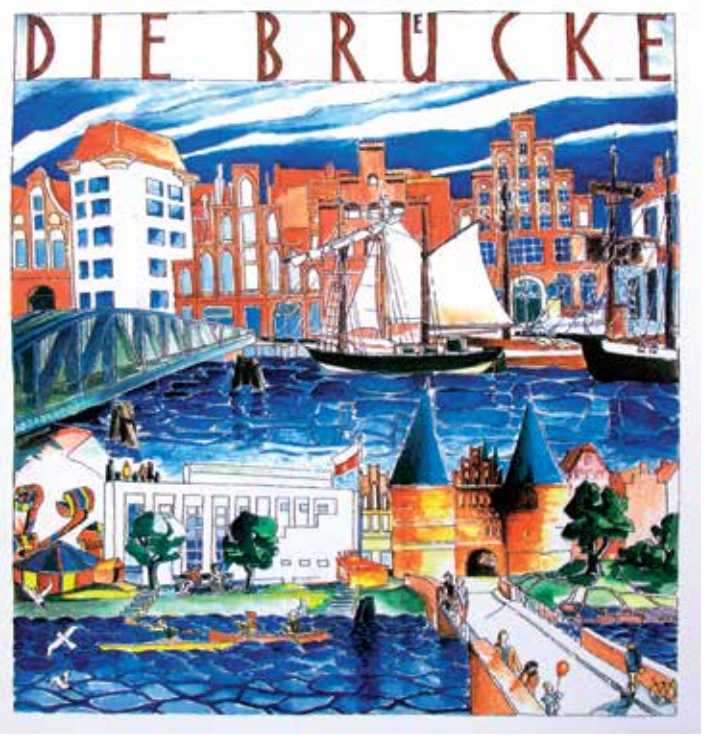
Wenn Sie Gartenabfall entsorgen oder Recyclingmaterial kaufen möchten: Mit dem kleinen Drecksack von Gollan geht's sicher, sauber und bequem.

Gollan RECYCLING

Recyclingzentrum Lübeck · Einsiedelstraße 6 · 23554 Lübeck · Tel.: 0 451 / 397 09 99 · www.gollan.de

Aus der Mitte der Gesellschaft

Die 8. Lübecker Armutskonferenz



In der 1. Märzwoche 2014 freut sich Lübeck über frühlingshafte Temperaturen. Das Lübeck Video nach Pharell Williams Song „Happy“ erreicht deutschlandweit Rekordwerte auf Facebook und Twitter. Eine Frauenzeitschrift sucht Alltagsheldinnen, die ein soziales Problem erkannt und angepackt haben und bewirbt dies über die neuen Formen der Außenwerbung.

Im Herzen der Lübecker Altstadt findet am 05. März die 8. Lübecker Armutskonferenz statt. Auf die TeilnehmerInnen wartet ein Imbiss. Schnittchen und Kuchen – reichlich. Die Organisatoren und die Handwerkskammer haben gute Vorarbeit geleistet.

Themenschwerpunkt in diesem Jahr: Armut und gesellschaftliche Teilhabe in Lübeck. Zwei der vier Workshops setzten den Akzent auf Selbsthilfe im Stadtteil und ehrenamtliche Tätigkeit bei Arbeitslosigkeit.

In den einleitenden Referaten nach wie vor alarmierende Zahlen. Immer mehr Menschen sind trotz Arbeit arm. Betroffen von Armut vor allen Dingen alleinerziehende Mütter und kinderreiche Familien. Jedes 3. Kind in der Hansestadt wächst unter Armutsbedingungen auf. Wir sind an solche Zahlen gewöhnt. Es sind Anstrengungen unternommen worden, besonders durch Schaffung von mehr Krippenplätzen und dem Ausbau der Ganztagsschulangebote. Und doch: Können wir uns mit diesen Zahlen aussöhnen und gesättigt zurücklehnen?

Wohl kaum. Michaela Hoffmann, Referentin des Diözesan-Caritasverbandes aus Köln, argumentierte mit Herz und Verstand für ein klares „Nein“. Auch in Zeiten, in denen kommunale Haushalte keine finanziellen Spielräume erkennen lassen, müssen wir nach Möglichkeiten suchen, um hier Entlastung zu schaffen. An einer besseren materiellen Grundausstattung – in welcher Form auch immer – führt kein Weg vorbei. Wie soll mit einem Betrag von ca. 128,46 Euro für Nahrung und Getränke, 22,78 € für Verkehr, 39,96 € für Freizeit und Kultur und 1,39 € für Bildung (Haushaltsvorstand) eine aktive Freizeitgestaltung sichergestellt werden.

Inwieweit Nachbarschaftshilfe entlastend wirken kann, um zumindest die soziale Vernetzung zu unterstützen, wird die Zukunft zeigen. Hier sind vielfältige Bemühungen erkennbar. Doch ist bis heute nicht einmal die Finanzierung einer Koordinierungsstelle durch die Hansestadt sichergestellt.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Workshops „Wohnsituation und Armut“ diskutierten auch alternative Wohn- und Lebensformen. Nach wie vor gibt es zu wenig bezahlbaren Wohnraum für Alleinstehende, während für Familien mehr Wohnraum entstanden ist. Auch die öffentliche geförderte Beschäftigung - Thema des 4. Workshops - können immer weniger Menschen in Anspruch nehmen, da die Fördermöglichkeiten drastisch reduziert wurden.

Was bleibt nach vier Stunden Referaten und Diskussion? In meiner Erinnerung hilfreich vor allem der Wunsch, in der nächsten Konferenz erneut klar zu benennen, welche Anregungen aufgegriffen und umgesetzt werden konnten.

Frau Hoffmann stellte in ihrem Vortrag auch die Lebensmittelausgabe an Bezieher von Grundsicherungsleistungen und Arbeitslosengeld II durch die Tafel als Verwaltung von Armut in Frage. Das Nordschau Magazin war mit seiner Berichterstattung schneller als die LN. Noch am gleichen Abend gab es einen Bericht über die zentrale Essensausgabe der Tafel in der Lübecker Altstadt, in der ein Paar mit Kind Lebensmittel in Empfang nahm und schilderte, dass sie nur so als Kleinfamilie über die Runden kommt, um dann den Bericht über die Veranstaltung in der Handwerkskammer mit einem Kameraschwenk über das Buffet zu beginnen.

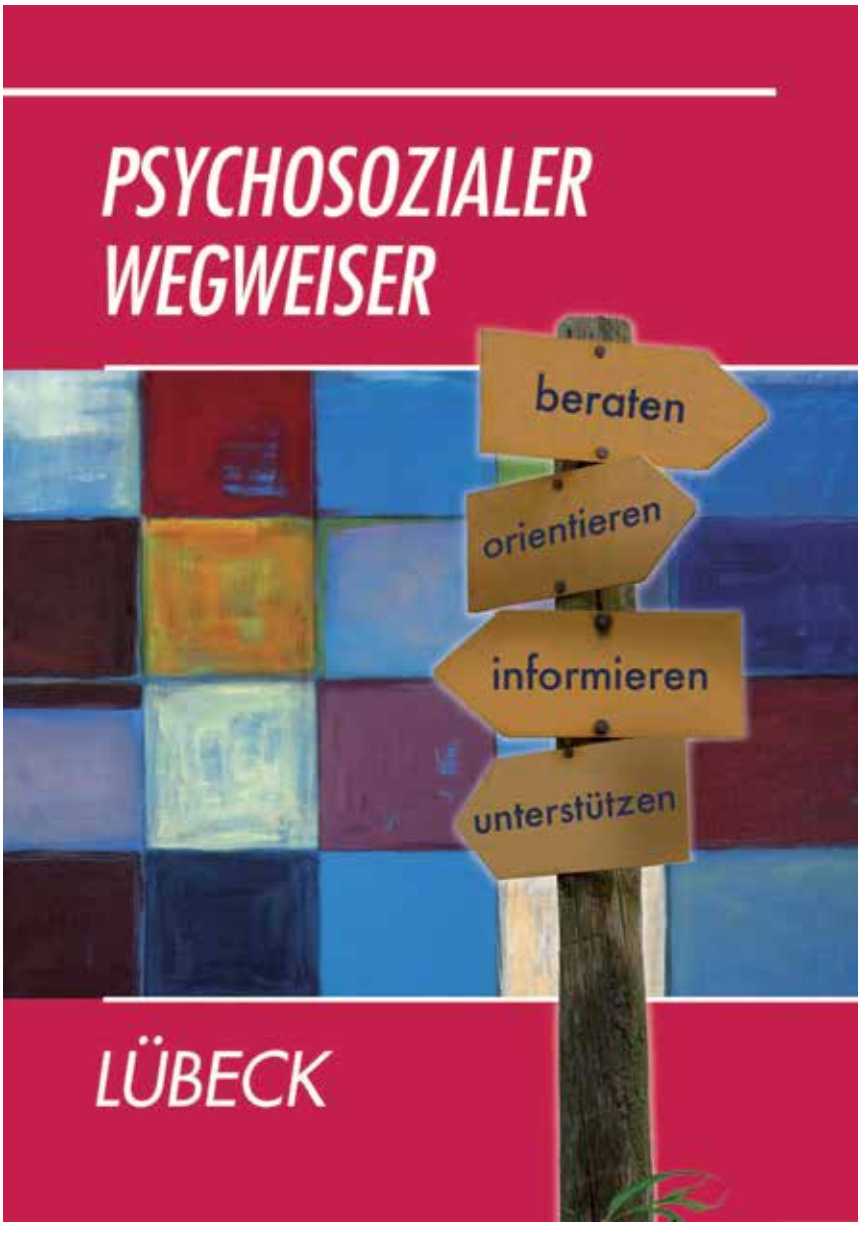
Wir werden gemeinsam weiter das Unmögliche versuchen müssen, damit die Kluft zwischen Bittstellern und Gesättigten sich nicht weiter vertieft.

Ingrid Leopold

„Psychosozialer Wegweiser Lübeck“

Jetzt aktualisierte Broschüre und aktuelles Verzeichnis im Internet

Das Angebot an Beratungsstellen, Hilfsangeboten und Einrichtungen im psychosozialen Bereich in der Hansestadt Lübeck ist vielfältig. Selbst für Profis ist es manchmal recht schwierig, das richtige Angebot zu finden. Für die übergreifende Lübecker Arbeitsgruppe „Psychosozialer Wegweiser Lübeck“, war dies Grund genug, eine aktualisierte Ausgabe dieses Verzeichnisses für Lübeck herauszugeben. Alle Angebote in der Hansestadt sind hier übersichtlich dargestellt, aktuell beschrieben und für Betroffene, Angehörige und Fachleute leicht auffindbar. Die Druckfassung des neuen Wegweisers ist ab sofort an verschiedenen öffentlichen Stellen der Stadt kostenlos erhältlich. Die bereits seit der 1. Auflage bestehende Online-Version „www.psychosozialer-wegweiser-luebeck.de“ bietet nun ebenfalls Informationen auf dem neuesten Stand zur leichten Suche im Internet.



Das Angebot in der Hansestadt ist gegliedert in vier Bereiche: (1) Seelische Beeinträchtigung, (2) Sucht/ Abhängigkeit, (3) Geistige Behinderung sowie (4) Schwierige Lebenssituation. „Ausgehend von der eigenen Problematik findet ein Betroffener anhand dieser vier Bereiche in wenigen Schritten das für ihn richtige Angebot“, erläutert Tilman Schomerus, der von Seiten der BRÜCKE gGmbH das Vorhaben organisierte.

Die aufgeführten Angebote enthalten neben einer Kurzbeschreibung den Namen der Einrichtung, den Träger sowie die Kontaktdaten. Gegliedert nach den vier Hauptbereichen enthält der WEGWEISER ca. 150 Angebote aus Lübeck. Wer also z.B. Beratungsstellen, Angebote zum „Thema Arbeit“ oder zur Tagesstrukturierung sucht, findet diese übersichtlich aufgeführt im „Psychosozialen Wegweiser 2014“. Bei der Internet-Version wurde Wert darauf gelegt, dass ein Angebot einfach und schnell mit nur drei Mausklicks gefunden werden kann. Der Internet-Auftritt wird zudem regelmäßig aktualisiert, so dass jederzeit zutreffende Informationen für die Ratsuchenden bereit stehen. Besonders hilfreich ist auch, dass in der Online-Version alle Anbieter, die selbst im Internet vertreten sind, mit einem Link direkt aufrufbar sind.

Möglich wurde der Wegweiser durch die Unterstützung vom Jobcenter Lübeck und dem engagierten Einsatz von Mitgliedern der Arbeitsgemeinschaft „Psychosozialer Wegweiser“. In dieser AG sind neben der BRÜCKE gGmbH auch Mitarbeiter des Gesundheitsamtes der Hansestadt Lübeck, des Zentrums für Integrative Psychiatrie (ZIP) gGmbH, der Marli GmbH und des Sprungtuch e.V. beteiligt. Die Druckfassung wurde über Werbeanzeigen finanziert, so dass keine öffentlichen Mittel für diesen Ratgeber notwendig waren.

JH

Mitradeln gegen Depression

Bei der „Mood Tour 2014“ im September ist die BRÜCKE dabei

Am 2. September können Lübecker in einer lokalen Fahrrad-Veranstaltung der bundesweiten „Mood Tour 2014“ gegen das Stigma der Depression mitradeln (engl. mood = Stimmung). Die MOOD TOUR ist Deutschlands erstes Aktionsprogramm auf Rädern, das einen wirksamen Beitrag zur Entstigmatisierung der Depression als Erkrankung leisten will – und die BRÜCKE Lübeck ist dabei.

Die Mood-Tour besteht aus einer bundesweiten Fahrrad-Rundtour mit entsprechenden Informationsständen und lokalen Partnern, die auf die „Krankheit Depression“ aufmerksam machen und entstigmatisieren wollen. In zwölf Etappen radeln 64 Depressionserfahrene und -unerfahrene Menschen rd. 7.000 km durch die ganze Republik. Während dieser dreimonatigen Staffel-Fahrt finden in zahlreichen Städten Infostand- und Mitfahr-Aktionen statt. Die Tour schließt 70 deutsche Städte ein, darunter u.a. München, Dresden, Berlin, Köln, Hannover, Bremen, Rostock, Hamburg und Lübeck.

Die bundesweite Staffel-Fahrt der MOOD TOUR 2014 findet zwischen 14.6 und 20.9.14 statt. An etwa 50 Tagen können Menschen aus den beteiligten Städten mitradeln – so auch in Lübeck. Als Teilnehmer muss niemand depressiv (gewesen) sein – im Gegenteil: Es geht schlicht darum, mit vielen Teilnehmern einen schönen Radausflug zu machen und gemeinsam ein öffentliches Zeichen gegen das Stigma der Depression zu setzen.

Dienstag, 2.9.2014,
MOOD TOUR Lübeck:

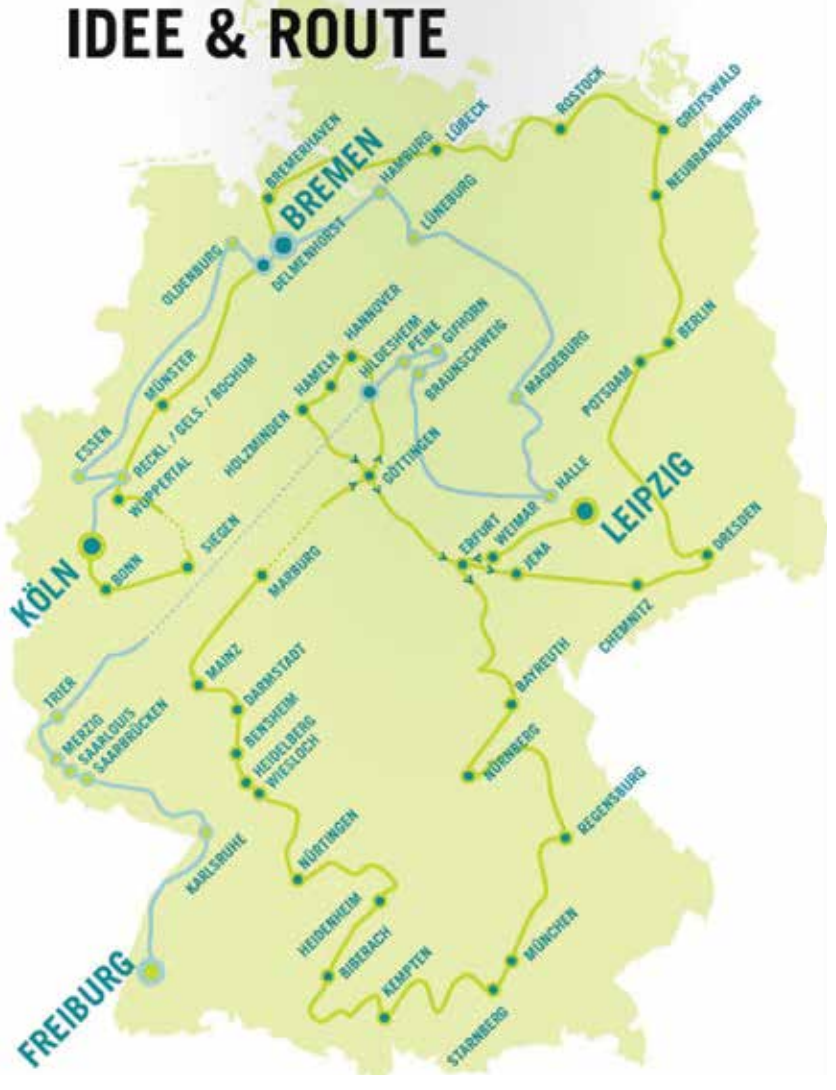
Mitfahr-Aktion und Infostände

18.20 Uhr: Sammeln am Bismarckdenkmal, Lindenplatz, dort Infostände
18.30 Uhr: Abfahrt in Lübeck, Lindenplatz
19.30 Uhr: Wendepunkt bei Kreuzkamp
20.30 Uhr: Wieder-Ankunft Bismarckdenkmal, Lindenplatz

Der Tourverlauf und das Tempo sind so gewählt, dass alle Interessenten mitradeln können. Die BRÜCKE Lübeck, der ADFC Lübeck und der Verein Seelische Gesundheit sind als Partner vor Ort mit dabei.

Bundesweit wird die Aktion von Prominenten unterstützt, darunter: Harald Schmidt (Schirmherr der Stiftung Deutsche Depressionshilfe), Willi Lemke (ehem. Werder Bremen, heute u.a. Sonderberater des UN Generalsekretärs für Sport im Dienste von Frieden und Entwicklung & Schirmherr der MOOD TOUR 2014) und Teresa Enke, Vorstandsvorsitzende der Robert-Enke-Stiftung. Finanzielle Unterstützung erhält die Aktion u.a. von: Barmer GEK, Aktion Mensch, Deutsche Rentenversicherung und Werder Bremen Stiftung.

Interessenten zum Mitradeln am 02.09. in Lübeck melden sich bitte unverbindlich an bei: DIE BRÜCKE, Tageszentrum, Hiltrud Kulwicki (h.kulwicki@diebruecke-luebeck.de) oder telefonisch unter 0451-14008-0.



Wohnhaus „Psychose und Sucht“

Neues Konzept der Einrichtung in der Rabenstraße

Seit dem Jahr 2000 betreuen wir im Wohnhaus Rabenstraße Menschen mit Doppel- und Mehrfachdiagnosen. In 4 Gruppen mit jeweils 6 Bewohnern bieten wir ein umfangreiches, spezifisches Therapieprogramm an, das den psychisch und suchtkranken, überwiegend jüngeren Menschen zu einem Weg in ein selbstbestimmtes, befriedigendes und „cleanes“ Leben verhelfen soll.

Die Auswertung unserer praktischen Arbeit der letzten Jahre hat gezeigt, dass eine Differenzierung der bisher gleichwertigen Bewohnergruppen sinnvoll erscheint.
In 3 aufeinander abgestimmten Therapiephasen bieten wir seit Anfang 2014 einen geschützten und strukturierten Rahmen, der die Stabilisierung und Entwicklung der Bewohner noch individueller und gezielter fördert.

In unserer Einführungsgruppe lernen die neuen Bewohner zunächst die Grundlagen für eine therapeutische Auseinandersetzung mit ihrer Doppelerkrankung. Im Vordergrund steht ein strukturierter Tagesablauf mit Hauswirtschaft, dem Einhalten von Regeln und Absprachen und der Herausarbeitung der individuellen Problematik. In enger Begleitung und Unterstützung werden angestrebte Ziele formuliert und so ein ganz persönlicher Therapieplan erstellt. Eine regelmäßige Überprüfung der gemachten Fortschritte oder auch Rückschritte ermöglicht dann eine jeweilige Standortbestimmung, so dass Fehlentwicklungen zeitnah korrigiert und erreichte Verhaltensänderungen weiter stabilisiert werden können. Eine Verweildauer in der Einführungsgruppe ist nicht festgelegt, sondern richtet sich nach den persönlichen Fähigkeiten und Fortschritten der einzelnen Bewohner. Bei erreichen der definierten Ziele erfolgt dann ein Umzug in unsere beiden „regulären“ Gruppen.

Sollte bei einzelnen Bewohnern deutlich werden, dass sie nicht in der Lage sind, ihre angestrebten Ziele zu erreichen, wird gemeinsam mit ihnen nach einer alternativen Betreuungsmöglichkeit gesucht.

In den beiden regulären Wohngruppen steht unser umfangreiches und differenziertes Therapieprogramm im Vordergrund. Neben der Gruppentherapie und den Einzelgesprächen gibt es Angebote in Ergotherapie, Kognitivem und Meta-Kognitivem Training, Bewegung und Fitness, Psychoedukation und Freizeitgestaltung. Alles unter dem Aspekt, mehr Selbständigkeit und Eigenverantwortung zu erfahren. Darüber hinaus unterstützen wir bei ausreichender Stabilität eine zunehmende Orientierung nach Außen im Sinne von Praktika, Schulbesuch oder Ausbildung.

Als nächster Schritt besteht für die Bewohner, die sich im Rahmen ihrer persönlichen Bedingungen zunehmend positiv entwickeln, die Möglichkeit, in unsere „Fortgeschrittenen- bzw. Trainingsgruppe“ zu wechseln. Hier geht es um die Stabilisierung des bisher Erreichten. Das bisherige Therapie-Programm wird individueller ausgerichtet, gerade auch in Bezug auf eine tragfähige Außenstruktur und die Planung und Vorbereitung des angestrebten Auszugs.

Darüber hinaus bieten wir mit unserer Außen-WG in der Eschenburgstraße weiterhin allen Bewohnern in der letzten Therapiephase die Möglichkeit, durch Selbstversorgung, eigenständiger Medikamenteneinnahme, geregelter Außenstruktur und Freizeitgestaltung, ihre erworbene Selbständigkeit auszuprobieren.

Unsere bisherigen Erfahrungen haben gezeigt, dass die Differenzierung unseres Angebotes die Therapiemotivation und Anstrengungsbereitschaft der Bewohner erhöht und so zu mehr positiven Entwicklungsverläufen führt.

Wolfgang Lassen

Danke für großzügige Spende

10.000 € Spende der Rotary-Clubs in Lübeck e.V.

Dr. Ole Krönert (links) von den Rotary Clubs Lübeck bei der Spendenübergabe an BRÜCKE-Geschäftsführer Frank Nüsse und Einrichtungsleiterin Diana Kuchenbecker

Unterstützung der Kinder von Angehörigen mit psychischer Erkrankung

Große Freude herrschte im Februar 2014 bei der BRÜCKE in Lübeck. Die „Fördergesellschaft der Rotary-Clubs in Lübeck e.V.“ hat - vertreten durch Dr. Ole Krönert - am 30.01.2014 eine Spende in Höhe von € 10.000 für das BRÜCKE-Projekt „PampilioPlus“ übergeben. Durch dieses Angebot werden minderjährige Kinder unterstützt und betreut, deren Familienangehörige von einer psychischen Krankheit betroffen sind. Die Spende wurde von BRÜCKE-Geschäftsführer Frank Nüsse und Einrichtungsleiterin Diana Kuchenbecker mit einem „großen Danke-Schön“ entgegen genommen. Der Vorstand des Rotary Clubs Lübeck hatte im vergangenen Jahr einstimmig beschlossen, für dieses Vorhaben den Betrag von 10.000 EUR im Jahr 2014 zu spenden.

„Wir freuen uns sehr, die Arbeit der BRÜCKE in Lübeck unterstützen zu können“, sagte Dr. Ole Krönert vom Rotary Club bei der Spendenübergabe. „Die gilt besonders, da es sich bei dem geförderten Vorhaben um ein Angebot für Kinder von psychisch erkrankten Angehörigen geht“. Oft werde verkannt, wie Kinder unter einer solchen Situation zu leiden hätten und die Hilfeangebote in diesem Bereich seien rar oder unzureichend. Kinder aus Familien, in denen es z.B. ein oder zwei psychisch kranke Elternteile gibt, müssen sich in einer sehr schwierigen Umwelt zurecht finden. Der psychisch erkrankte Elternteil ist oft nicht in der Lage, dem Kind bei ganz alltäglichen Dingen zu helfen, weil die Erkrankung dies – ganz oder phasenweise – nicht zulässt.

„Wir bedanken uns und sind sehr glücklich, dass wir mit dieser großzügigen Spende unsere Angebote für Kinder weiter ausbauen können. Therapeutische und pädagogische Ziele stehen dabei im Vordergrund“, erläuterte Frank Nüsse. „Z.B. geht es um die altersgerechte Aufklärung über die psychische Erkrankung der Eltern oder um Freiraum zum Ausdruck von Gefühlen und Unsicherheiten, die im Zusammenhang mit einer psychischen Erkrankung entstehen. Auch die kindgerechte Förderung von Handlungskompetenz, Kreativität und Autonomie und der Freiraum für unbeschwertes Erleben helfen Kindern und Angehörigen in einer solchen Situation“. Ein Augenmerk lege das jetzt geförderte Vorhaben auch auf die Prävention, um zu verhindern, dass betroffene Kinder überhaupt erst auffällig werden.

Das Kinderprojekt Pampilio ist in die Praxis für Ergotherapie und Arbeitsdiagnostik der BRÜCKE (Mühlenbrücke 8) eingebettet. Die individuelle Förderung ist den Bedürfnissen der Kinder und der jeweiligen familiären Situation angepasst. In der Regel umfasst sie ein Jahr, die Angebote sind für die Familien kostenfrei. Mehr Informationen dazu in der BRÜCKE-Beratungsstelle, Engelsgrube 47, unter Telefon 0451-140080 oder auf: www.diebruecke-luebeck.de.

JH

Hunde in der Betreuung

My Name Is Ginger

Der Dienstag hatte für Annalena S. gar nicht gut angefangen: trotz ihrer Medikamente hatte sie schlecht geschlafen, so wie eigentlich jede Nacht. Sie war müde und dachte voller Beklemmung an die schrecklichen Träume, die sie jetzt noch in helle Aufregung versetzten.

Um 10 Uhr sollte sie bei ihrem Facharzt sein – das würde sie niemals alleine schaffen, so wie sie sich jetzt fühlte. Man hatte ihr angeboten, sie zu ihrem Termin zu begleiten und sie hatte zugestimmt. Nein, man könne ihr leider noch nicht sagen, welcher Mitarbeiter kommen werde. Annalena hoffte sehr, es würde dieselbe freundliche Person wie beim letzten Mal sein. Als es klingelte erkannte sie sofort die Schatten hinter der Glastür: Ginger und Sarah waren gekommen! Kaum in der Wohnung drehte Ginger, wie immer ein kleines bisschen aufgeregt, ihre Runde durch Küche, Wohnzimmer und Balkon, inspizierte kurz Badezimmer und Waschmaschine, steckte ihre Nase in den Papierkorb, würdigt die Katze keines Blickes und drängte dann entschlossen zum Aufbruch. Ja, dachte Annalena, mit Gingers Hilfe kann ich es vielleicht schaffen. Und so machten sie sich gemeinsam auf den Weg.

Ginger, eine schwarz-weiße Border Collie Hündin, wurde im Mai 2011 geboren, 9 Wochen später zog sie bei ihrem Frauchen Sarah ein und seitdem gehört sie, genau wie Sarah, zu unserem Team. Gleich bei ihrem ersten Besuch in der Wisbystrasse nahm sie sich, sozusagen als Einstieg, unauffällig das Telefonkabel vor mit dem Ergebnis, dass die SPK 24 Stunden nicht mehr über das Festnetz erreichbar war.

Ginger kann sich total begeistern: in erster Linie für jeden Menschen, aber genau so für ihre zerfledderte Spieldecke, für stinkende Misthaufen oder große Pfützen, die Ginger zu einem glücklichen Hund machen, weil es sich in ihnen so wunderbar wälzen lässt, ihr Herz schlägt für herumfliegende Kugelschreiber, offenstehende Mülleimer und einsame Leberwurstbrote. Ginger ist eine sehr kluge, gut erzogene Hündin, ihr Verstand ist mit dem eines 2- bis 3-jährigen Kindes vergleichbar. Ihre Aufgabe innerhalb unseres Teams besteht darin, ihr Frauchen bei Hausbesuchen zu begleiten. Und diese Besuche sind für unsere Betreuten etwas ganz Besonderes. Ginger fungiert bei einem Betreuten als „Eisbrecher“, manchmal auch

als „Brückenbauer“, das liegt daran, dass sie jedem Menschen völlig unvoreingenommen begegnet, sie stellt keine Forderungen und hat keine Erwartungen außer der, gestreichelt zu werden und im allerbesten Fall ein Leckerli zu bekommen, bei dessen Anblick sie jedes mal total aus dem Häuschen gerät. Ginger akzeptiert alle Menschen vorbehaltlos. Mit ihrer Körperhaltung drückt sie so viel pure Lebensfreude aus, dass sich schnell ein lockeres und oft sogar fröhliches Klima entwickelt.

Die Betreuten können zu Ginger sofort eine Beziehung aufbauen, weil die Gegenwart des Hundes eine völlig normale Atmosphäre kreiert. Und in dieser Beziehung ist es dem kranken Menschen auch möglich, seine Gefühle zu verbalisieren. Die aktuellen Beschwerden treten in den Hintergrund und machen im besten Fall positiven Gefühlen Platz. Ängste werden weniger drückend erlebt und für eine kurze Zeit ist die soziale Isolation für den Betreuten kein Thema mehr. In Gegenwart des Hundes traut sich der Kranke das zu, was er sich ohne Ginger nicht trauen würde. Und auch wenn Ginger schon längst wieder fort ist, bleibt ein Stück der von ihr verbreiteten Freude zurück und wirkt sich nachhaltig auf die Stimmung des Betreuten aus; denn Gingers Charme kann keiner widerstehen.

Und wie erging es Annalena S.? Sie ging mit Ginger und deren Frauchen den kurzen Weg zum Medizinischen Versorgungszentrum zu Fuß. Die Kommunikation zwischen Hund und Mensch verlief ohne Störungen; denn Ginger tat das, was sie immer tat: sie war einfach nur sie selber, strahlte Freude aus, lenkte von Sorgen ab und erwies sich als verlässlicher Partner in einer schwierigen Situation. In dem Wissen, dass Ginger sie auch wieder nach Hause begleiten würde, konnte Annalena alleine in die Arztpraxis gehen und ihren Termin absolvieren.

Ginger stellt für das Team der SPK eine absolute Bereicherung dar! Natürlich nervt sie uns manchmal, besonders, wenn sie wie ein geölter Blitz durch die Türe schießt und im selben Moment mit ihrer Decke angerannt kommt und erwartet, dass ihr Aufmerksamkeit geschenkt wird. Es ist auch nicht immer schön, wenn sie Kekse oder Lakritzkonfekt verschlingt und es anschließend tatsächlich fertig bringt, völlig unschuldsvoll zu tun. Aber auf der anderen Seite, wer ist von Ginger nicht bezaubert?

Unsere Vermutung: wenn sie es denn könnte, würde Ginger gerne mal mit uns sprechen. Und wir natürlich auch mit ihr.

Gisela Bliemeister & Sarah Haertl

Auf dem Weg zurück ins Leben

Interview mit Alexander N.

Alexander ist 29 Jahre alt und lebt seit seinem 12. Lebensjahr in Deutschland. Nach einer längeren Krankheitsgeschichte aufgrund von Alkoholmissbrauch und psychischer Erkrankung kam er vor drei Jahren zur BRÜCKE Lübeck. Heute steht er nach einer intensiven Entwicklung auf dem Weg zurück in ein selbstbestimmtes Leben.

Alexander, wie lange bist Du schon bei der BRÜCKE – und vor allen Dingen wo?

Seit November 2011 bin ich in der Wohneinrichtung Rabenstraße und seit August 2012 im ADiNet (Arbeits- und Dienstleistungsnetzwerk) in der Digitaldruckerei. Auf die Rabenstraße habe ich weniger als einen Monat gewartet. Dort geht es für mich um Tagesstruktur, um Therapie und insgesamt um meine Entwicklung zu einer selbstbestimmten Zukunft. Die Tätigkeit beim ADiNet hilft mir bei der Tagesstruktur, aber auch dabei, meine Arbeits- und Belastungsfähigkeit zu testen und zu erweitern.

Wie hat sich Dein Leben in der Wohneinrichtung entwickelt?

Ich habe dort viel gelernt, z.B. wie ich meinen Tag strukturiere, eine positive Einstellung und mehr Eigenverantwortung entwickele. Ich habe mir mithilfe der Therapie Ziele gesetzt und arbeite daran, diese zu erreichen. Ich möchte wieder eigenständig leben, eine Ausbildung nachholen und dann später einer Arbeit nachgehen. Dabei helfen mir beide Einrichtungen der BRÜCKE.

Warum bist Du in der Druckerei der BRÜCKE tätig?

Diese Tätigkeit, die ich derzeit 20 Stunden in der Woche ausübe (anfangs waren es weniger Stunden), dient meiner Stabilisierung. Ich ergänze hier meine Tagesstruktur und erweitere meine Arbeitsfähigkeit. Ich arbeite ja in verschiedenen Bereichen der Drucksachenherstellung. Mir geht es dabei um Präzision und um möglichst perfekte Ergebnisse. Mein Ziel ist, ein gutes Produkt in einer angemessenen Zeit zu erstellen. Dabei kooperiere ich mit anderen Kollegen und letztendlich auch mit der Druckereileitung. Mir macht diese Tätigkeit Freude, sie stabilisiert mich und inzwischen kann ich auch neuen Kollegen bei deren Aufgaben helfen.

Deine Entwicklung ist bisher sehr positiv erlaufen, das sage ich, weil ich Dich aus der Druckerei kenne. Was sind Deine genauen Ziele für die Zukunft?

Zunächst mal geht es mir um eine eigene Wohnung, wenn ich voraussichtlich im Mai 2015 die Rabenstraße verlasse. Dann möchte ich aber auch meinen Hauptschulabschluss nachholen, an der VHS Lübeck. Dieser Kurs geht jeweils abends über insgesamt 9 Monate. Die Kosten hierfür muss ich selber tragen, ich hoffe jedoch auf Hilfe vom BRÜCKE-Verein. Vielleicht versuche ich danach den Realschulabschluss, das ist aber noch in weiterer Ferne. Auf jeden Fall möchte ich während der Schulausbildung weiterhin beim ADiNet in der Druckerei bleiben.

Danke für das Gespräch.

Die Redaktion wünscht Alexander alles Gute.

JH

DIE BRÜCKE
Gemeinnützige therapeutische Einrichtungen

ADiNet – DIGITALDRUCK
An der Untertrave 71-73 · 23552 Lübeck
Tel. 0451 397789-14
digitaldruck@diebruecke-luebeck.de
www.adinet-luebeck.de
Mo. bis Fr. 9.00 -12.00 und 12.30-16.00 Uhr

IHRE DRUCKEREI FÜR
- Kreative Grafik und Drucksachengestaltung
- Günstiger Digitaldruck bei kleinen Auflagen
- Hochwertiger Offsetdruck bei Großauflagen
- Großformatdrucke und Fotos bis DIN A0
- Leinwanddrucke auf Keilrahmen
- individuelle Lösungen für alle Drucksachen

Der Briefkastenschlüssel

und die Würde des Menschen

Interview mit Dr. Ada Kadelbach, Schwester einer Bewohnerin der Sozialpsychiatrischen Wohn- und Betreuungseinrichtung Kurzer Weg.

Was verbinden Sie mit der BRÜCKE Lübeck?

Ein ganz positives Gefühl – das spüre ich in mir, wenn ich das Wort „Brücke“ höre. Ich habe mal einer Sozialministerin, die hierher zu einem Jubiläum gekommen war, gesagt: Ich bin stolz auf unsere Gesellschaft, dass wir uns das leisten können und auch wollen: Dass Menschen, die es nicht schaffen alleine zu leben, hier eine solche Form eines weitgehend selbstbestimmten Lebens finden, das sie selbst gestalten – mit Anleitung, mit Hilfe, mit sehr viel Freundlichkeit, mit spürbar engagierten Teammitgliedern.

Wann hatten Sie denn das erste Mal mit der BRÜCKE Lübeck zu tun?

Das war vor 18 Jahren. Meine Zwillingsschwester hatte über 20 Jahre bei mir gelebt, aber auch verschiedene andere Lebensformen ausprobiert, in anthroposophischen oder anderen Wohngemeinschaften. Aber nirgendwo hat sie es ausgehalten oder sich wohlgefühlt. Sie kam immer wieder zu mir zurück. Wir haben dieses Leben, so gut es ging, miteinander gelebt. Aber ich bin voll berufstätig gewesen, teilweise rund um die Uhr. Ihr Leben bestand deshalb aus viel Warten auf mich. Und mein Leben war von schlechtem Gewissen ihr gegenüber geprägt, weil die beruflichen Pflichten natürlich immer wieder Vorrang hatten.
Und dann war nach einem Klinikaufenthalt gerade ein Platz in dem neuen BRÜCKE-Wohnheim am Kurzen Weg frei. Meine Schwester war die siebente Bewohnerin, die hier aufgenommen wurde. Als wir uns damals das Haus anguckten, hatte ich aufgrund der bisherigen Erfahrungen zwar Bedenken, sagte jedoch, dass wir es versuchen wollten. Aber ich rechnete damit, dass meine Schwester am nächsten Morgen wieder vor meiner Tür stehen würde, mit laufendem Taximotor, und mich bitten würde, das Taxi zu bezahlen. Darauf wurde mir geantwortet: „Wir sind ein offenes Haus, jeder hat seinen Hausschlüssel, jeder hat seinen Briefkasten. Man kann kommen und gehen. Sie können Ihre Schwester besuchen, so oft Sie wollen. Ihre Schwester kann zu Ihnen kommen. Warum soll sie weglaufen?“ Und nun ist sie schon 18 Jahre lang geblieben.

Erinnern Sie sich an bestimmte Personen, mit denn Sie in den 18 Jahren zusammengetroffen sind?

Da denke ich zunächst an ihre erste Betreuerin Frau Jutta Stadach. Zwischen den beiden bestand ein ganz inniges Verhältnis, wobei die professionelle Distanz trotzdem immer gewahrt wurde. Man kann es als Führen, Helfen und Begleiten an langer Leine bezeichnen. Frau Stadach hatte ein feines Gespür dafür, was meiner Schwester gut tut. Sie hat ihre Besonderheiten, ihre künstlerische Veranlagung erkannt und gefördert. Und sie hat sich bei aller zeitlichen Beanspruchung, die ja für alle Betreuer gilt, auch mit ihr hingesetzt und sich ihre Bilder zeigen lassen. Das habe ich noch sehr gut in Erinnerung. Es ist natürlich wunderbar, wenn ein Konzept und ein Personalschlüssel dafür noch Zeit lassen.
Daraus sind dann ja auch Ausstellungen im Wohnheim und im professionellen Rahmen entstanden – vor allem durch den regelmäßigen Malunterricht. Das ist für meine Schwester ganz, ganz wichtig. Mit dem Unterricht in der Musik- und Kunstschule genießt sie außerhalb der BRÜCKE-Angebote ein besonderes Stück „Normalität“: Sie hat einmal in der Woche einen Termin, der nichts mit Arzt und Psychiatrie und Psychologie zu tun hat. Sie geht zu einem professionellen Maler und Kunstlehrer. Damit tut sie sich selbst etwas Gutes, und gleichzeitig beglückt sie mit ihren Bildern andere Menschen. Insofern gibt es natürlich einen therapeutischen Nebeneffekt. Aber das ist nicht der Ansatz. Der Ansatz ist der natürliche Antrieb, etwas zu tun, was ihr Freude macht und wofür sie besonders begabt ist. Sie hat einen Ausdruckswillen, einen Willen, sich künstlerisch auszudrücken. Das kann sie hier und das tut sie auch.

Gibt es Anlässe, Projekte, Erlebnisse aus dieser langen, langen Zeit, die Ihnen jetzt einfallen, die für Sie wichtig sind?

Die Sommerfeste! Die finde ich großartig. Denn es ist im Leben wirklich wichtig zu feiern, das Leben als solches zu feiern. Gerade für Menschen, die eher einen sehr strukturierten Alltag haben, der ja immer nach einem bestimmten Schema abläuft, sind Unterbrechungen dieses Alltags notwendig. Ich finde vorbildlich an den beiden Häusern, dass immer wieder die Routine durchbrochen wird. Ich rufe meine Schwester täglich an, und dabei frage ich natürlich auch, was so gewesen ist. Sie erzählt dann als erstes: Wir haben gegrillt. Wir haben getanzt. Wir waren in Scharbeutz zum Baden. Und wir haben Stockbrot gebacken. Ich habe dann der BRÜCKE immer wieder zurückgemeldet, dass diese Dinge so immens wichtig sind. Auch das Tanzen zu den Schallplatten aus den 70er Jahren oder das Verkleiden zum Fasching. Immer wieder geben diese Aktivitäten einen Anstoß, aus der Lethargie und aus dem Alltag herauszukommen.

Gibt es noch etwas, dass Sie im Zusammenhang mit der BRÜCKE besonders beeindruckt hat?

Wenn man einen Angehörigen hat, der schon viele Einrichtungen durchlaufen hat, dann bekommt man natürlich auch den Blick für die Unterschiede. Hier im BRÜCKE-Wohnheim waren es die Briefkästen,

die mir gleich am Eingang auffielen. Wie in einem Studentenwohnheim, wie in einem Seniorenwohnheim, so gibt es auch hier Briefkästen mit den Namen der Bewohner. Jede Bewohnerin, jeder Bewohner hat seinen eigenen Briefkasten. In dem Augenblick ist mir klar geworden, dass meine Schwester, bevor sie hier einzog, in all den zurückliegenden Jahren keinen Briefkastenschlüssel gehabt hat. Das heißt, ihr wurde die Post übergeben. Entweder von mir, wenn sie in meinem Umfeld lebte, oder von dem jeweiligen Heim oder Krankenhaus. Sie ist nicht besonders misstrauisch. Aber es ist doch ein ganz anderes Gefühl, selbst einen Briefkasten zu öffnen und darin einen Brief zu finden, der nur von ihr geöffnet werden soll oder darf. Da kam mir der Satz in den Sinn: „Die Würde des Menschen liegt in einem Briefkastenschlüssel“. Der Schlüssel ist für mich ein Symbol für das ganze Konzept. Deshalb habe ich eingangs gesagt, dass ich stolz auf unsere Gesellschaft bin, die ein solches Leben ermöglicht.
Die Menschen, die hier wohnen, können das mit einem guten Gefühl. Meine Schwester war früher auch auf geschlossenen Abteilungen, und das traumatisiert. Aber durch eine Einrichtung wie die BRÜCKE, wo alles als Normalität gelebt wird, empfinde ich selbst auch alles als normal. Ich bewege mich hier, als wäre ich bei ihr zu Hause. Und wenn meine Schwestern, die in München und Frankfurt wohnen, unsere Schwester hier besuchen, dann sage ich immer: Esst doch dort zu Mittag. Es kostet € 3,- und Ute lädt euch dazu ein. Denn es ist für sie ganz wichtig, dass sie ab und zu selbst Gastgeberin sein kann. Meine Schwestern nehmen den Vorschlag dann auch gerne an. Aber sie wären von sich aus nicht auf die Idee gekommen. Die BRÜCKE wird damit sogar zum Trainingsfeld für Menschen, die nicht täglich mit Bewohnern einer solchen Einrichtung zu tun haben.

Was wünschen Sie der BRÜCKE für die Zukunft?

Ich wünsche der BRÜCKE für die Zukunft erst einmal knallhart und pragmatisch, dass die Finanzierung stimmt. Damit alles das weitergehen kann, was das Leben farbiger macht: die ganzen Extras wie z. B. die Ferienfahrten. Dass frische Blumen da sind, dass schöne Bilder hängen, dass das Farb- und Beleuchtungskonzept stimmt. Da hat der Architekt wirklich Großartiges geleistet. Dass die Gartenpflege, die weitestgehend selbst gemacht wird, aufrechterhalten wird. Dass auch immer wieder Mitarbeiter/innen da sind, die in das Team passen und die dieses Konzept mitleben und gestalten. Das alles ist nicht nur für die Betroffenen ein Segen, denn sie können ohne den ständigen materiellen Lebenskampf, ohne den ständigen Kampf um ihre Gesundheit in Würde leben, weil sie professionell betreut werden. Es ist auch eine enorme Entlastung für die Angehörigen, die ja viele Jahre oder gar Jahrzehnte vorher alles allein gemeistert haben. Hierbei wird man oft, das weiß ich aus Erfahrung, an die eigenen Grenzen geführt. Und was für eine Erleichterung ist es, dann abgeben zu können – obwohl das schwer genug ist und man es richtig üben muss.
Es geht meiner Schwester und mir auf jeden Fall besser, wenn ich nicht das ganze schwere Paket der Verantwortung alleine tragen muss. Man zieht sich ja nie ganz aus der Verantwortung zurück und will es auch nicht, denn die Schwesternliebe spielt ja schließlich auch noch eine Rolle. Aber es ist so entlastend. Ich habe das Wort „Segen“ eben ganz bewusst benutzt. Einrichtungen wie die BRÜCKE sind wirklich ein Segen und darum unverzichtbar. Deshalb appelliere ich an alle, die für die Finanzierung Verantwortung tragen, alles zu tun, was nötig ist, um diese Einrichtung und ihr Konzept zu erhalten. In unserem trotz aller Probleme doch wohlhabenden Staat müssen wir uns das weiter leisten können. Wir brauchen auch in Zukunft ein solches Zuhause für Menschen, die es im Leben ohnehin schwer genug hatten. Hier zeigt sich, wie sozial und wie menschlich unsere Gesellschaft wirklich ist. Wir danken für das Interview.

(Das Gespräch führte Barbara Schmidt)

**Büros auf die nordische Art-
hell, freundlich, menschlich**

Sie finden bei uns ein breites Sortiment an Möbeln zum Wohlfühlen - für Ihr Büro, Sozialeinrichtungen und Schulungsfirmen.

Nutzen Sie unseren Online-Service für persönliche Beratung und anschauliche Planung

www.svenska-buero.de

SVENSKA Büro & Funktion
Tel. 04154-842 36 56 Fax 04154-842 33 27
e-mail: svenskabuero@aol.com

„Ein Haus geht auf Reisen!“

Die Fahrt ins alte Land: Jork an der Elbe

Am 12.09.13. machten alle Bewohner und Mitarbeiter des sozialpsychatrischen Hauses einschließlich der Hauswirtschafterinnen vom Kurzen Weg 9 einen Tagesausflug ins alte Land. Das Heim blieb tagsüber geschlossen. So etwas war noch nie da.

Der Reisebus von der Firma Dahmetal hatte die Aufschrift „Mit uns fahren Sie gut“ und startete nach dem Frühstück um 8.30 Uhr mit etwa 64 Personen. Der Busfahrer bekam zum Einstimmen etwas zu Naschen und einen Obulus von 20 Euro. Er fuhr uns nach Jork ins Alte Land oberhalb von Hamburg Finkenwerder an der Elbe. Dort konnten wir die typischen Bauernhäuser im Ort mit Fachwerk bewundern. Um 12.00 gab es Mittagsessen im Saal des Hotels Altes Land. Schweinefleisch mit Rotkohl und Kartoffeln mundeten uns gut. Unsere fleißigen Bienen aus der Hauswirtschaft mussten nicht kochen. Nein, Sie wurden exzellent bewirtet.

Dann widmeten wir uns nachmittags um ca.13.30 dem Obstanbau bzw. dem Monokulturanbau von Äpfeln. Vereinzelt gabt es auch Kirschen und Pflaumenbäume. Es war eine Rundfahrt mit dem Apfelexpress geplant, die wir dann auch durchführten. Schon am Eingang standen große Plakate mit 20 verschiedenen Apfelsorten darauf. Es gab alles vom Delba Estival, der hier angebaut wird, über den Boskop bis zum Cox Orange. Dann 14.15 Uhr: Die zu große Gruppe wurde in zwei Gruppen aufgeteilt. Gruppe 1 fuhr mit dem Apfelexpress in die Plantagen und Gruppe zwei genoss Kaffee und Kuchen. Die Fahrt mit dem Traktor und den 8 selbstgebauten Anhängern mit Stoffkissen führte uns durch die Monokulturlandschaft mit verschiedenen Apfelsorten. Zur Abwechslung sahen wir zwei Kirschbäume und einen Pflaumenbaum. Da reizte es, sich einfach einen Apfel zu pflücken. Dann hielten wir auf einer Lichtung an und durften Fragen stellen. Es wurde beantwortet, wie viele Bäume die Plantage eigentlich hat, nämlich 50.000 Stück. Zudem gibt es die Apfelplantage seit der Mitte des 15ten Jahrhunderts. Nebenbei bemerkt ist dies nicht der einzige Monokulturanbau. Die ganze Gegend, durch die die Busfahrt ging, ist voller Äpfel. Es lohnt sich wohl dieser Monokulturanbau.

Kommen wir zur Gruppe 2. (Es ist etwa 14.15 Uhr.) Es war eine dreiviertel Stunde Zeit für Kaffee und Kuchen. Alle saßen in einer Art Scheune und genossen den natürlichen Apfelkuchen und ein Stück Pflaumenkuchen. Dann ging es vor die Tür. Es wurde ein Vortrag über die Apfelplantage gehalten. Wichtig ist, dass im Sommer der Imker mit seinen Bienen kommt und alles aufbaut, um für eine ganze Weile die Apfelbäume zu bestäuben. Dann wechselten die Gruppen.

Am Ende kaufte die Hauswirtschaft zwei Kisten Äpfel zum normalen Preis und eine Kiste Äpfel abgepackt mit Herzchen darauf als Geschenk. Alles passte locker in das untere große Busfach. Außerdem gab es Verschiedenes zu kaufen. So hatten sie in einem kleinen Laden verschiedene Sorten Apfelschnaps, große Küchenbretter in Apfelform und Honig in Gläsern.

Heimwärts ging es vorbei am riesigen Hamburger Containerhafen. Alle zahlreichen Container waren gestapelt voller Waren, die im Endeffekt mit LKWs transportiert werden müssen. - Bewundernswert. Wir hatten keinen Stau. Um ca.17.45 landeten wir wieder im Haus und ließen den ereignisreichen Tag mit einem zünftigen Mahl ausklingen. Es gab Klopse, wer wollte, mit Ketchup.

Alle sind heil zurück und glücklich.

Lars Megies

Der fliegende Fisch

Ein Betreuter aus der Tagesstätte Curtiusstraße berichtet

Hiermit möchte ich mal ein bisschen aus meinem Leben erzählen. Wie gesagt, ich bin im April 1945 in Schleswig geboren. Mein Leben begann! In Schleswig war mein Zuhause, dann in Travemünde bis zum 6. Lebensjahr. Dort wurde ich auch eingeschult. Nach dem 2. Schuljahr wurde ich mit meinen Geschwistern von Zuhause, aus welchen Gründen auch immer, ins Kinderheim nach Wakenitzhof gebracht. Vom Wakenitzhof aus ging mein Leben weiter über ein Kinderheim in Mölln, dann wieder zurück nach Schleswig. Von dort begann mein Leben den Weg dorthin zu finden, wo ich heute bin.

Kurz vor meiner Konfirmation lebte ich bei Pflegeeltern auf einem Bauernhof, so ca. 1,5 Jahre. Als ich dann aus der Schule kam, wollte ich erst keinen Beruf lernen, weil die Traktoren auf dem Bauernhof interessanter waren. Jedoch nach einem Jahr im Bauernbetrieb hatte ich genug… der Fisch wollte fliegen.

Man hat mir dann Lehrstellen gesucht: es waren drei Berufe, von denen ich einen auswählen konnte. Diese waren: Schlachter, Klempner oder Bäcker. So wählte ich den Bäckerberuf, den ich auch ausgelernt habe. Diese Ausbildung fand in Owschlag, Kreis Rendsburg-Eckernförde, statt. Von dort aus ging ich für ein ¾ Jahr nach Groß Grönau. Hier in der Zeit lernte ich dann auch meine erste Frau kennen, die ich auch geheiratet habe. Bin dann durch die Familie meiner Frau zu den Stadtwerken Lübeck gekommen. Dort war ich dann 3,5 Jahre im Rohrleitungsbau beim Wasserwerk tätig. Aber auch das war nicht richtig.

So bin ich dann im Juni 1971 angefangen mit der Seefahrt. Bin dann bei der Reederei Egon Oldendorff in Lübeck als gelernter Bäcker angeheuert. Gleich fuhr ich zwei große Reisen nach Lorenz und Marks, das heutige Maputo. Das war ein großes

Erlebnis für mich. So ging die dritte Reise dann nach Indien, Pakistan und Bangladesch. Auch diese Reise war sehr schön und gerade in Indien habe ich viel gesehen, zum Beispiel in Bombay und Madras. So ging es immer weiter. Zum Beispiel öfters mal in die Karibik: Barbados, Jamaika und viele kleine Inseln dort. Das waren alles Fahrten vor meiner Zeit auf Containerschiffen.

Mit der Containerschifffahrt war ich auch oft in Südamerika: Brasilien, Peru oder auch Venezuela. Auch war ich zweimal in Südafrika: in Kapstadt, Durban, Walfisch Bay und East London. Dann war ich einige male in Japan, in Südkorea, Indonesien und in Taiwan. Auch war ich oft in Nordeuropa: Belgien, Holland, Italien, Griechenland. Zu guter Letzt war ich auch zweimal in Australien: Sydney, Melbourne und Brisbane.

Auf der letzten Reise von Australien nach Brasilien wurde ich mitten auf dem Pazifik krank, so dass ich in Brasilien zum Arzt musste. Es wurde als Krankheit Herzinfarkt festgestellt. So musste ich dann acht Wochen in Sao Paulo im Krankenhaus bleiben, bis ich mit dem Flieger wieder nach Hause konnte. Als ich dann endlich zuhause war, hat es gar nicht lange gedauert, bis ich den zweiten Infarkt bekam. Doch dieser Infarkt war mit schlimmen Folgen: zum Beispiel Langzeitbeatmung, Lungenentzündung, Luftröhrenverengung und ein Bypass. Nun hat sich das alles so entwickelt, dass ich so abgefallen bin und psychologische Begleitung seit mehreren Jahren in Anspruch nehmen muss. Wegen all dieser Probleme war ich auch schon in der AMEOS-Tagesklinik in Lübeck.

Schließlich habe ich im ADiNet der BRÜCKE bei PONS angeheuert und dort als „Smutje“ meinen Dienst getan. Aus gesundheitlichen Gründen musste ich mich wieder verändern. Seit ca. vier Jahren bin ich in der Tagesstätte am Stadtpark, wo auch eine kleine Küche ist. Und hier gibt es manchmal Fisch, der aus der Pfanne auf die Teller fliegt.

H.J.R.

Arbeitnehmerempfang 2014

Bei dem Schleswig-Holsteinischen Ministerpräsidenten Torsten Albig

Beim Ministerpräsidentenempfang: Der inzwischen pensionierte Geschäftsführer Dirk Wäcken, Thorsten Gertulla, Wiebke Sonnenberger, Diana Kuchenbecker, Annette Böttcher, Ministerpräsident Torsten Albig, Petra Judel, Geschäftsführer Frank Nüsse, Nicole Kahns (v.l.).

Schleswig-Holsteins Ministerpräsident Torsten Albig hat DIE BRÜCKE 2013 zu Ehren des Jubiläums besucht. DIE BRÜCKE hat mit ihren Angeboten für psychisch erkrankte Menschen dabei einen positiven Eindruck hinterlassen. Im Nachgang hatte der Ministerpräsident Vertreter der Einrichtungen zu einem Arbeitnehmerempfang eingeladen. Insgesamt fünf MitarbeiterInnen der BRÜCKE und die Geschäftsführung haben – stellvertretend für alle Beschäftigten - an diesem Jahresempfang teilgenommen.

Geschäftsführer Frank Nüsse sagte nach der Veranstaltung: „Die BRÜCKE Lübeck ist stolz, dass wir als eines der wenigen Unternehmen aus Schleswig-Holstein zu diesem Empfang des Ministerpräsidenten eingeladen wurden. Jede Mitarbeiterin und jeder Mitarbeiter der BRÜCKE hat in ihrer und seiner Art und Weise und in seinem Aufgabenbereich einen entscheidenden Anteil für das Gelingen unserer Aktivitäten. Am liebsten wären wir somit ‚vollzählig dort aufgelaufen'. Gemeinsam mit dem Betriebsrat haben wir dann aber eine Auswahl der Teilnehmer getroffen – stellvertretend für alle."

JH

Psychose-Seminar

Psychose-Erfahrene, Angehörige, Professionelle und Interessierte im Trialog

Die Grundidee der Psychose-Seminare liegt darin, dass es sich nicht um eine therapeutische Gruppe handelt sondern um ein Seminar, an dem Experten und Interessierte gleichberechtigt teilnehmen. Ausgehend von den Themen, die die Teilnehmenden einbringen, findet ein Austausch zum Zwecke des gemeinsamen Lernens statt. Die Vielfalt der Erfahrungen und unterschiedlichen Sichtweisen kann alle Teilnehmenden gleichermaßen bereichern. Das Seminar ermöglicht Perspektivwechsel und ein vertieftes Verstehen von Psychosen, deren Erleben und ihrer Behandlung.

2014 startet das Psychoseseminar in im Rahmen des vhs-Herbstprogramms in Lübeck am 17. September.
Mehr Informationen und einen Flyer finden Sie auf der Webseite der BRÜCKE (http://www.diebruecke-luebeck.de).

Aus dem Betriebsrat

Arbeit macht krank, Arbeit macht gesund - wie bändigen wir die Geister?

Laut einer Studie der Bundespsychotherapeutenkammer aus dem Jahre 2013 ist fast jede zweite neue Frührente psychisch bedingt. Rund 75.000 Versicherte bezogen 2012 erstmals eine Rente wegen Erwerbsminderung aufgrund psychischer Erkrankungen. Sie sind durchschnittlich 49 Jahre alt. Fast jede zweite neue Frührente ist inzwischen psychisch verursacht (42%). Dabei haben seit 2001 vor allem Depressionen (+ 96%), Persönlichkeits- und Verhaltensstörungen (+ 74 Prozent) sowie Suchterkrankungen (+ 49 Prozent) als Grund zugenommen. Psychische Erkrankungen sind seit mehr als zehn Jahren die Hauptursache für gesundheitsbedingte Frührenten – mit großem Abstand vor körperlichen Erkrankungen. Eine Erwerbsminderungsrente beträgt durchschnittlich rund 600 Euro.

Erst arbeitsunfähig ...
Psychische Erkrankungen sind immer häufiger die Ursache für Krankschreibungen von Arbeitnehmern. Auch 2012 stiegen sowohl der Anteil der Krankschreibungen (AU-Fälle) als auch der Anteil der betrieblichen Fehltage (AU-Tage), der psychisch bedingt ist. Der Anteil der AU-Tage hat sich von 2000 bis 2012 fast verdoppelt (+ 96%). Inzwischen gehen knapp 14% aller betrieblichen Fehltage auf psychische Erkrankungen zurück. Diese Zunahme ist vor allem auf die immer längere Dauer der Krankschreibungen zurückzuführen. 2012 fehlte ein psychisch erkrankter Arbeitnehmer durchschnittlich 34 Tage. Insgesamt fehlten 2012 Arbeitnehmer über 80 Millionen Tage in ihren Betrieben. Psychische Erkrankungen sind damit der zweithäufigste Grund für Arbeitsunfähigkeit nach Muskel-Skelett-Erkrankungen.

dann erwerbsunfähig ...
Wegen psychischer Erkrankungen müssen Arbeitnehmer weit vor dem gesetzlichen Rentenalter aus dem Erwerbsleben ausscheiden. Ein Versicherter, der aufgrund einer psychischen Erkrankung in Rente gehen muss, ist durchschnittlich erst 49 Jahre alt.

Arbeit und psychische Erkrankungen
Psychische Erkrankungen haben verschiedene Ursachen. Neben biologischer Veranlagung sowie persönlichen Merkmalen und Erfahrungen gehören hierzu auch gesellschaftliche Faktoren. Eine Ursache können auch psychische Belastungen der Arbeitswelt sein. In Dienstleistungsbereichen sind Arbeitnehmer höheren psychosozialen Belastungen ausgesetzt als in traditionellen Industriebranchen. Dazu zählen Zeitdruck, hohe Aufgabenkomplexität und Verantwortung, hohes Arbeitsaufkommen und damit einhergehende Überforderung, Termin- und Leistungsdruck, Arbeitsunterbrechungen und Störungen, „Multitasking“ und Informationsflut. Gleichzeitig nimmt die Arbeitsplatzsicherheit ab und die Erwerbskarrieren sind zunehmend weniger kontinuierlich („Generation Praktikum“).

Aber auch ohne Arbeit in die Erkrankung
Aber auch Arbeitslosigkeit kann psychische Belastungen, Depressionen, Angst und psychosomatische Symptome verursachen. Arbeitslosen fehlen die positiven Impulse, die Arbeit für die psychische Gesundheit setzt, wie z. B. die Tagesstruktur, die Aktivität und die sozialen Kontakte sowie die Bestätigung, für die Gesellschaft nützlich zu sein. Diese stärkenden Faktoren fehlen auch Frührentnern. „Deshalb ist es so wichtig, insbesondere für psychisch kranke Menschen Angebote für ihre berufliche Wiedereingliederung zu machen“, betont BPtK-Präsident Richter. „Hier besteht erhebliches Verbesserungspotenzial.“

Arbeit ist ein „Wechselbalg“...
Die Darstellungen mögen deutlich machen: Ob von „Arbeit“ überwiegend gesundende oder krankmachende Wirkungen ausgehen, hängt von vielerlei Faktoren ab und lässt sich – auch auf den Einzelfall hin - nicht grundsätzlich beantworten. Fakt ist: Hinter den physikalischen und sozialen Einwirkungen auf die arbeitenden Menschen verbergen sich eine Vielzahl von Rahmenumständen, mit denen die individuellen Auswirkungen sehr unterschiedlich ausfallen. Nicht zuletzt die Sicht der oder des Betreffenden auf die Arbeit hat großen Einfluss darauf, ob z.B. eine Vielzahl täglicher Kontakte als belastend oder eher stimulierend erlebt wird.

...und steht immer in einem größeren Zusammenhang
Jeder von uns erlebt seine Arbeit in vielfältigen Zusammenhängen von Funktionen und Gruppen (selbst wenn man überwiegend mit „Kollege PC“ arbeitet). Hier gibt es nun Möglichkeiten, diesen übergeordneten Verhältnissen nicht vereinzelt und damit oft genug ohnmächtig zu begegnen, sondern seine Interessen „im Verein“ mit anderen wahrzunehmen. Und unsere Gesellschaft sieht derlei „Unterstützungsnetzwerke" ausdrücklich vor, z.B. mit den Regelungen des Betriebsverfassungs-Gesetzes. So können Betriebsräte in Verbindung mit den anderen Instanzen des betrieblichen Arbeits- und Gesundheitsschutzes (Sicherheitsbeauftragte, Arbeitssicherheitsausschuss, Betriebsarzt, Fachkraft für Arbeitssicherheit) wichtige Voraussetzungen dafür erwirken, dass die positive Seite „der Arbeit“ für die Beschäftigten zum Tragen kommen kann.

Psychische Belastungen in helfenden Berufen steigen in vielfältiger Weise
Auch im Bereich der sozialen Dienste gibt es einen beschleunigten Umbruch der Rahmenbedingungen. Und dies nicht allein durch die Arbeitsverdichtung. Mit dem Ansatz der „Personenzentrierten Hilfen“

kommen neue Aufgabenprofile und Arbeitszusammenhänge auf die Beschäftigten zu, bisherige Grenzen zwischen Einrichtungen und Teams lösen sich auf bzw. werden durchlässiger. Hieraus resultieren weitere sozial-kommunikative Anforderungen. Der Umstand, dass wir vielfach Menschen kurieren, die an belastenden Arbeitsbedingungen psychisch erkrankten, stellt eine weitere Besonderheit unseres Bereichs dar.

Die Arbeitsschutz-Gesetzgebung hat erkannt, dass die psychischen Beanspruchungen von wachsender Bedeutung sind, was in unserer Branche noch einmal mehr zutrifft. Der Arbeitsschutz muss hierbei die Anforderung bewältigen, die individuell erlebten und direkt nicht messbaren Belastungen in angemessener Weise abzubilden, um ggf. Abhilfe schaffen zu können.

Spätestens an dieser Stelle müssen die Beschäftigten als Expertinnen und Experten für ihre Arbeitssituation einbezogen werden. „Technische“ Lösungen reichen nicht aus. Es geht darum, Vorgesetzte und Beschäftigte aktive Rollen bei der Arbeitsbewertung und -gestaltung einnehmen zu lassen, z.B. bei der Durchführung von Gefährdungsanalysen in Bezug auf psychomentale Belastungen. Aber auch darüber hinaus stellen die individuellen sowie kollektiven Möglichkeiten der Einflussnahme auf die Arbeitsbedingungen den Schlüssel zur Gestaltung „Gesunder Arbeit“ dar.

Betriebsrat

Mehr Mobilität für DIE BRÜCKE Lübeck

Lübecker Unternehmen sponsern Fahrzeug für die gemeinnützigen Einrichtungen

Durch das soziale Engagement Lübecker Unternehmen ist seit einigen Monaten mehr Mobilität möglich bei der BRÜCKE – Gemeinnützige therapeutische Einrichtungen. Das soziale Unternehmen, das seit 40 Jahren im Dienste psychisch erkrankter Menschen in Lübeck und Umgebung steht, hat durch dieses Sozialsponsoring einen Kleintransporter gestellt bekommen, der für Fahrten zwischen den dezentral gelegenen Einrichtungen der BRÜCKE intensiv genutzt wird. Organisiert wurde diese mehrjährige Spende durch das Unternehmen „Sozialsponsoring GmbH“ aus München.

Die BRÜCKE kann durch das Sozialengagement der Lübecker Unternehmen Service-, Kurier- und Transportfahrten zwischen ihren mehr als 20 Einrichtungen sowie auch zu Institutionen der Hansestadt Lübeck abwickeln. Es handelt sich um einen Kleintransporter des Herstellers Renault, Marke Kangoo. Übergeben wurde das Fahrzeug Ende 2013 an die Geschäftsführung der BRÜCKE. „Wir danken den Lübecker Unternehmen, die hier durch großzügiges Sozialsponsoring unsere Arbeit in so hervorragender Weise unterstützen“, meinte Geschäftsführer Frank Nüsse. „Das neue Fahrzeug entlastet unseren kleinen Fuhrpark und erleichtert unsere Tätigkeit für psychisch erkrankte Menschen. Es ist ständig im Einsatz und hilft uns in unserer täglichen Arbeit.“

Folgende Lübecker Unternehmen haben das Fahrzeug durch die Platzierung von Werbeflächen finanziert:

- **Sanitär-Heizung-Klima E. Saß**
- **St. Gertrud Apotheke**
- **Tischlerei Kuhlmann**
- **Autoservice M. Mäding**
- **Küchen- und Hausgeräte Schubert**
- **Therapie am Theater**
- **Berufsbekleidung M. Hein**
- **Immobilien in Lübeck - Schütt**
- **EBL Gemüse - H. Düwel e.K.**
- **Maler-Meisterbetrieb**
- **Scheither**
- **Online-Druckerei faceprint.de**
- **Universität zu Lübeck**
- **Praxis für Zahnheilkunde Willruth**

Durch ihre Werbeflächen finanzieren diese Unternehmen das Fahrzeug über mehrere Jahre. Für die BRÜCKE und damit letztlich auch für die Hansestadt Lübeck und andere Kostenträger sind durch das Sozialsponsoring erhebliche Einsparungen entstanden.

JH

„DIE BRÜCKE, Koltze, Guten Tag“…

Die Kollegin hinter der Stimme der Telefonzentrale

„DIE BRÜCKE, Koltze, Guten Tag“…

… so hat sich die „gute Fee“ im Tageszentrum der BRÜCKE in der Engelsgrube viele Jahre bei den Anrufen in der Telefonzentrale gemeldet – jetzt ist Ingrid Koltze im Ruhestand. Im Januar 2014 hat sie ihr 20jähriges BRÜCKE-Jubiläum gefeiert, denn am 1. Januar 1994 begann ihre Tätigkeit bei der BRÜCKE. Hier ein Interview mit Ingrid Koltze, die auch jetzt noch teilweise auf Honorarbasis im Tageszentrum tätig ist.

Ingrid, Du bist jetzt über 20 Jahre bei der BRÜCKE – wie hat alles angefangen?

Als Rechtsanwalts- und Notarfachangestellte kenne ich mich mit Organisations- und Verwaltungsaufgaben aus. Das Sekretariat in der BRÜCKE war jedoch in Bezug auf die „psychiatrische Fachsprache“ Neuland für mich. In diese Materie habe ich mich schnell dadurch eingearbeitet, dass ich zunächst die Arztbriefe für die Tagesklinik schrieb. Diese befand sich damals ja auch noch in der Engelsgrube. Mit der Erweiterung meines Aufgabenbereichs habe ich dann einige Jahre als Sekretärin der Geschäftsführung gearbeitet. Dies umfasste vorrangig die erste Hälfte meiner Gesamttätigkeit. Mit dem Wechsel ins Tageszentrum bin ich dort im Empfangsbereich tätig: Telefonate annehmen und weitervermitteln – hierüber bin ich „bekannt“. Ich nehme auch Personen in Empfang, führe die Kasse und mache die Abrechnung, die Fahrtkostenabrechnung mit der Hansestadt Lübeck, organisiere Termine mit und für unsere BesucherInnen, mache die Ablage, Alltagsorganisationen, Materialbeschaffung, das Einarbeiten von FSJlerInnen in diese Abläufe – es ist sehr vielfältig.

Welche Aufgaben machen Dir am meisten Freude?

Über den täglichen Kontakt mit BesucherInnen und KollegInnen hinaus die „Sonderaufgaben“: Ich bin zuständig für die Organisation und Werbung der Konzerte im Rahmen der Veranstaltungsreihe von „Live Music Now“, die immer gut besucht sind. Ich war lange Jahre verantwortlich für die Anzeigen der BRÜCKE in Telefonbüchern; hier ging es um die Abstimmung der Druckvorlagen und vor allem um korrekte, aktuelle Adressen aller Einrichtungen der BRÜCKE. Sehr gerne wirke ich auch am „Tag des offenen Denkmals“ mit, an dem wir uns mit dem historischen Speicher in der Engelsgrube fast jedes Jahr beteiligen. Hier organisiere ich mit dem Team gemeinsam die Werbung sowie die organisatorischen Abläufe und hole Kuchenspenden ein.

Wie sind Kontakt und Beziehungen zu den BesucherInnen?

Das ist mit der Teil, der mir am meisten Freude macht. Die Beziehungen sind durchweg positiv und von gegenseitigem Vertrauen geprägt. Ich gehe gern in Kontakt mit den Menschen. Ich helfe gern und schnell bei kleineren Alltagsproblemen – vom Zuhören, Abstimmen der Waschtermine über Telefonate und Formulierungshilfen bei Schriftstücken bis hin zu abgerissenen Knöpfen oder einer Nagelfeile – ich bin gern da. Die BesucherInnen schätzen diesen Kontakt von „Mensch zu Mensch“, der von gegenseitiger Herzlichkeit getragen ist.

Heute bist Du ja noch zweimal in der Woche stundenweise im Tageszentrum tätig. Wenn Du auf die hauptamtliche Arbeit zurückblickst, was ist Dein Fazit?

In den 20 Jahren ist die BRÜCKE ein wichtiger Teil meines Lebens geworden. Glücklich bin ich mit der Vielfalt meiner Aufgaben, die mich in unterschiedlicher Weise gefordert haben und auf die ich flexibel reagieren konnte. Glücklich bin ich auch im Kontakt mit den vielen Menschen, die ich hier kennengelernt habe, und besonders mit meinem gesamten Team im Arbeitsbereich. Das Vertrauen und die Zuneigung der BesucherInnen bereichern meine Zeit in der BRÜCKE, die so etwas wie ein zweites Zuhause für mich geworden ist. Deshalb komme ich zwar mit reduzierter Arbeitszeit aber mit gleicher Freude gern weiterhin hierher an meinen Arbeitsplatz.

Wir danken für das Gespräch.

JH

BRÜCKE Lübeck erhält Auszeichnung

„Beste Arbeitgeber Gesundheit & Soziales“

Erfolg bei bundesweiter Beschäftigtenbefragung in 180 Unternehmen

Die BRÜCKE Lübeck ist im Februar 2014 beim bundesweiten Wettbewerb „Beste Arbeitgeber Gesundheit & Soziales 2014“ unter 180 Unternehmen als einer der 25 besten Arbeitgeber in Deutschland ausgezeichnet worden. Dies wurde am 26. Februar vom durchführenden „Great Place to Work® Institut Deutschland“ bei einer Feierstunde in Berlin bekannt gegeben. Ausgezeichnet wurden Einrichtungen aus der Gesundheits- und Sozialbranche, die aus Sicht ihrer Beschäftigten eine besonders vertrauenswürdige, wertschätzende und attraktive Arbeitsplatzkultur haben.

„Wir von der BRÜCKE Lübeck sind stolz auf diese Auszeichnung“, sagte BRÜCKE-Geschäftsführer Frank Nüsse bei der Preisübergabe. „Es ist eine Bestätigung unserer Unternehmens- und Personalpolitik, bei der wir für unsere multiprofessionellen Teams auf vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen Beschäftigten und den Führungskräften viel Wert legen. Die Auszeichnung ist ein Ansporn, uns weiterhin für eine hohe Wertschätzung der Beschäftigten und deren Leistungen für unsere Betreuten und Patienten sowie für attraktive Arbeitsplätze einzusetzen.“

„Die Auszeichnung steht für eine Arbeitsplatzkultur, die in besonderer Weise von Vertrauen, Stolz und Teamgeist geprägt ist“, erläutert Frank Hauser, Leiter des Great Place to Work® Institut Deutschland.

Bewertungsgrundlage für die Auszeichnung war eine anonyme Befragung der Mitarbeiter der BRÜCKE Lübeck zu zentralen Arbeitsplatzthemen wie Vertrauen, Identifikation, Teamgeist und berufliche Entwicklung. Eine wichtige Rolle spielten auch Vergütung, Gesundheitsförderung und Work-Life-Balance. Zudem wurde die Qualität der Maßnahmen der Personal- und Führungsarbeit im Unternehmen bewertet.

Freuen sich über die Auszeichnung für die BRÜCKE: Qualitätsbeauftragter Matthias Göpfert, Personalleiterin Steffi Bender und Geschäftsführer Frank Nüsse (v.l.)

Insgesamt nahmen rund 180 Unternehmen (Krankenhäuser sowie Pflege- und Sozialeinrichtungen) an der aktuellen Untersuchung zur Qualität und Attraktivität der Arbeitsplatzkultur teil. Sie stellten sich einer unabhängigen Prüfung durch das Great Place to Work® Institut. Der bundesweite Arbeitgeberwettbewerb „Beste Arbeitgeber Gesundheit & Soziales“ fand insgesamt zum achten Mal statt.

JH

AUTOHAUS evers
www.autohaus-evers.de
Audi Service · SEAT SERVICE · ŠKODA SERVICE · Fachbetrieb für historische Fahrzeuge · ABT Tuning
Ihr Service rund ums Auto:
Neuwagen · Werksdienstwagen · Gebrauchte
Garantie · Reparatur · Zubehör · Reifen
... und das alles mit unserem kostenlosen Hol- und Bringservice
Verkauf
Mo - Fr 8.00 - 18.30 Uhr - Sa 9.00 - 14.00 Uhr
So 11.00 - 16.00 Uhr (Schautag)
Außerhalb
der Öffnungszeiten rufen Sie unsere
Notdienstnummer Tel. 01 72 / 913 33 36 an
Service & Ersatzteile
Mo - Fr 6.00 - 20.00 Uhr
Sa 9.00 - 14.00 Uhr
Bei der Lohmühle 6 · 23554 Lübeck · ✆ 04 51/4 79 07-0
Direkt an der A1 · Lübeck Zentrum · Lohmühlenteller

Nach der Mitarbeiterbefragung...

...ist vor der Mitarbeiterbefragung

Wie man von Befragungsergebnissen zu Veränderungen kommt

Die BRÜCKE hat im Rahmen des Wettbewerbs „Great Place to Work – Bester Arbeitgeber im Sozial- und Gesundheitswesen“ eine Auszeichnung für ihre Arbeitsplatzkultur erhalten. Sie spiegelt das nachhaltige Bemühen wider, Rahmenbedingungen der Arbeit trotz Umbrüchen und widrigen Umständen im sozialen Versorgungsbereich im Sinne „guter Arbeit“ zu gestalten. Und so besteht die andere Seite der Medaille darin, dass die BRÜCKE sich auch der Defizite annimmt, die die Befragung aufgezeigt hat.

Hier steckt der Teufel im Detail. Was fängt man mit dem Ergebnis an, dass z.B. bei der Aussage „Die Führungskräfte stellen Mitarbeiter ein, die gut hierher passen“ ein Rückgang der Zustimmung von 82% auf 75% stattgefunden hat? Welche Faktoren wirken hier ein? Welche sind entscheidend? Die durch die Führungskräfte tatsächlich getroffene Auswahl? Oder die Situation am Arbeitsmarkt? Welche können wir im Sinne einer Verbesserung überhaupt beeinflussen?

63 Aussagen zu fünf Themenfeldern umfasst der Erhebungsbogen, der Grundlage für unsere Auswertung und mögliche Verbesserungsmaßnahmen ist. Und auch der Vergleich zu den Ergebnissen vom vorherigen Mal liefert weitere Informationen, die aber noch zu Wissen darüber, wie wir es besser machen könnten, zu verdichten ist.

Zu diesem Zweck führt DIE BRÜCKE einen systematischen Austausch über die verschiedenen Organisationsebenen hinweg, mit dem die Einzelergebnisse aus verschiedenen Perspektiven und Interessenlagen qualifiziert werden. Denn nicht jedes Ergebnis ist gleich wichtig, auch wenn alle in die Erörterung einbezogen werden sollen. Alle Teams erhielten die Möglichkeit zur Stellungnahme, und die Führungskräfte erarbeiteten im Rahmen eines Workshops Ansätze zu möglichen Maßnahmen.

Eine fachkundige Arbeitsgruppe fasste die Rückläufe aus den Gliederungen zu Maßnahmevorschlägen zusammen. Diese Vorschläge werden allen Beschäftigten präsentiert, verbunden mit der Möglichkeit, Rückmeldungen zu geben, mit denen Vorschläge nach vorne gebracht oder in ihrem Zuschnitt verändert werden können. Abschließend fällt die Geschäftsführung die Entscheidung, was zur Umsetzung kommen soll (erfolgt nach Redaktionsschluss).

Aus dem letzten Durchgang von 2009 resultierte z.B. die Einführung eines „Betriebliches Gesundheitsmanagements“. An dieser Stelle etwa wird noch nachzubessern sein; eine Anzahl von Angeboten (Seminar- und Fitnessangebote) wurden geschaffen und auch an der Arbeitsorganisation wurde bereits angesetzt.

Doch derlei Veränderungen sind langwierig und bedürfen laufend der Rückmeldung und Nachführung. Hierzu hat die Mitarbeiterbefragung von 2013 schon einmal beigetragen. Die eigentliche Arbeit im Sinne von Erhalt und Verbesserung von Arbeitsplatzkultur beginnt so richtig aber erst jetzt. Nach der Befragung ist vor der Befragung...

MG

Wir gratulieren zum Betriebsjubiläum!

Auch in 2014 feiern wir mit Kolleginnen und Kollegen ihr langjähriges Betriebsjubiläum. Die Geschäftsführung und das BRÜCKE-Magazin sagen „Herzlichen Glückwunsch“. Alles Gute und auf weitere gute Zusammenarbeit im Team der BRÜCKE.

Name	Vorname	Jahre
Krüger	Kornelia	25
Huckhagel-Ziebell	Dirk	25
Koltze	Ingrid	20
Eicke	Susanne	20
Böttcher	Annette	20
Gertulla	Thorsten	20
Leopold	Ingrid	20
Schulz-Seidenschnur	Petra	10
Dahm	Sylvia	10
Siewert	Uwe	10
Borch-Madsen	Marion	10
Schulz	Antje	10
Schulz	Monika	10
Kayser-Siewert	Nicole	10
Roggenbrodt	Dirk	10
Kaya	Meryem	10
Mann	Thomas	10
Schulz	Gisela	10

Nachbericht: BRÜCKE-Jubiläum 2013

40 Jahre im Dienste psychisch kranker Menschen in Lübeck und Umgebung

Bernd Kreuder-Sonnen, Dirk Wäcken, Peter Bruhn, Frank Nüsse, Karsten Kock (v.l.)

Ein freudiges Ereignis stand vergangenen Herbst bei der BRÜCKE in Lübeck an. Die „Gemeinnützigen Therapeutischen Einrichtungen“, gegründet 1983, feierten Jubiläum: Den 40. Jahrestag beging der BRÜCKE-Verein, das 33. Jubiläum feierte die BRÜCKE gGmbH. Beide Institutionen stehen seit Jahrzehnten im Dienste psychisch erkrankter Menschen in Lübeck und Umgebung. Mit über 20 Einrichtungen in Lübeck, mehr als 340 Mitarbeitern und jährlich rund 1.800 Betreuten oder Patienten ist DIE BRÜCKE Lübeck eine tragende Institution für die Versorgung psychisch kranker Menschen.

Gefeiert wurde das Jubiläum mit einer Vielzahl an Veranstaltungen in den einzelnen Einrichtungen, die sich anlässlich der Jubiläen der Öffentlichkeit vorstellten und mit Gästen und Bürgern ins Gespräch kamen. Eine öffentliche Jubiläumsveranstaltung mit etwa 250 Gästen fand am 20. September 2013 im Saal der Handwerkskammer zu Lübeck statt. In einem „bunten Programm“, moderiert von Karsten Kock (Chefreporter RSH), präsentierte sich die BRÜCKE mit ihren Einrichtungen und Angeboten für psychisch Erkrankte. Zu Wort kamen Betreute, Mitarbeiter, Vertreter des Landes und der Hansestadt, die Leitung der BRÜCKE und viele andere, die 40 Jahre lang die BRÜCKE begleitet haben.

Eine festliche Feierstunde mit Beteiligung des Ministerpräsidenten Torsten Albig und des Bürgermeisters Bernd Saxe fand dann am 21. September 2013 im „Speicher“ (Tageszentrum Engelsgrube) mit ca. 150 geladenen Gästen statt. Die Hansestadt Lübeck, vertreten durch Bürgermeister Bernd Saxe, gratulierte „auf das Herzlichste“ zum Jubiläum. In einem Grußwort sagte der Bürgermeister: „Bürgerschaftliches Engagement wird in der Hansestadt Lübeck schon immer groß geschrieben, daher ist es kein Zufall, dass die erste sozialpsychiatrische Initiative in Schleswig-Holstein von Lübeck ausgegangen ist und zwar von Lübecker Bürgerinnen und Bürgern im Jahre 1973, die etwas tun wollten für psychisch kranke Menschen, die weit außerhalb der Stadt untergebracht waren.“ Und auch Ministerpräsident Torsten Albig würdigt die Leistungen der BRÜCKE: „Die Brücke Lübeck zählt zu den Pionieren einer modernen Sozialpsychiatrie. Mit der ersten psychiatrischen Tagesklinik in Schleswig-Holstein entstand ein Versorgungssegment, das heute im ganzen Land verbreitet und nicht mehr wegzudenken ist.“
Der inzwischen in den Ruhestand verabschiedete Gründungsgeschäftsführer der BRÜCKE gGmbH, Dirk Wäcken, meint rückblickend: „Für mich ist besonders bemerkenswert, wie aus einer Initiative von engagierten Menschen ein mittelständisches Unternehmen mit deutlich über 300 Mitarbeitern geworden ist. Ich meine damit das Engagement vieler Menschen, die sich verantwortlich fühlen, die mitdenken und gleichzeitig ein breites fachliches Spektrum mit einbringen. Das funktioniert auch nur, wenn alles, von der Behandlung über die Reha bis zur Eingliederungshilfe und Ehrenamtlichkeit, unter einer Trägerschaft zusammenkommt.“

JH

Drum Circle

Trommelerlebnis zum BRÜCKE-Jubiläum

Viel Resonanz auf dem Marktplatz vor dem Lübecker Rathaus
Im Anschluss an die offizielle Festveranstaltung zum BRÜCKE-Jubiläum 2013 in der Handwerkskammer fand ein öffentlicher Drum Circle, mit „Facilitator“ Helga Reihl, auf dem Marktplatz statt.

Nachdem die letzten Vorbereitungen getroffen, die Bänke zu einem Rund angeordnet und mit Trommeln und Rhythmusinstrumenten versehen waren, dauerte es nicht lange, bis die Eine oder der Andere Platz nahm und vorsichtig anfing, die Instrumente auszuprobieren. Immer mehr Menschen suchten sich einen Instrumentenplatz und irgendwie ging ES los.

Frau Reihl stellte sich kurze Zeit später in die Mitte und unterstützte die Gruppe durch deutliche Zeichen und Gesten dabei, ihren Rhythmus zu entwickeln. Außer dem Hinweis „den einzigen Fehler, den Sie hier machen können, ist, zu denken Sie hätten einen Fehler gemacht“, war eine weitere Einführung nicht nötig, um den Teilnehmenden das Handwerkszeug für einen gemeinsamen Drum-Circle-Groove zu vermitteln.

Während des Spielens bildete sie immer wieder Gruppen nach unterschiedlichen Kriterien wie z.B.:

Erwachsene/Kinder, Tortenstücke, Frau/Mann, Art der Instrumente. Jede Gruppe bekam wechselseitige Spielaufgaben; mal leise, mal laut, mal wild und gefährlich, mal zart, mal miteinander, mal .....
Im Laufe der Aktion kamen immer mehr Menschen dazu, standen einfach dabei oder ließen sich anstecken und machten mit. Zeitweise waren bis zu 120 Personen in Aktion. Die von KollegInnen verteilten Klatschpappen und mit Reis gefüllte Filmdosen wurden dabei gerne angenommen und verschwanden später als Andenken in den Taschen.

Der Drum Circle war ein voller Erfolg. So war zu hören: „Unbedingt wiederholen“, „Das ist ja Gesundheitsprävention“, „Hammer“, „So was Schönes“, „Etwas für ALLE und jeder kann mitmachen“, „Was für ein Erlebnis“.

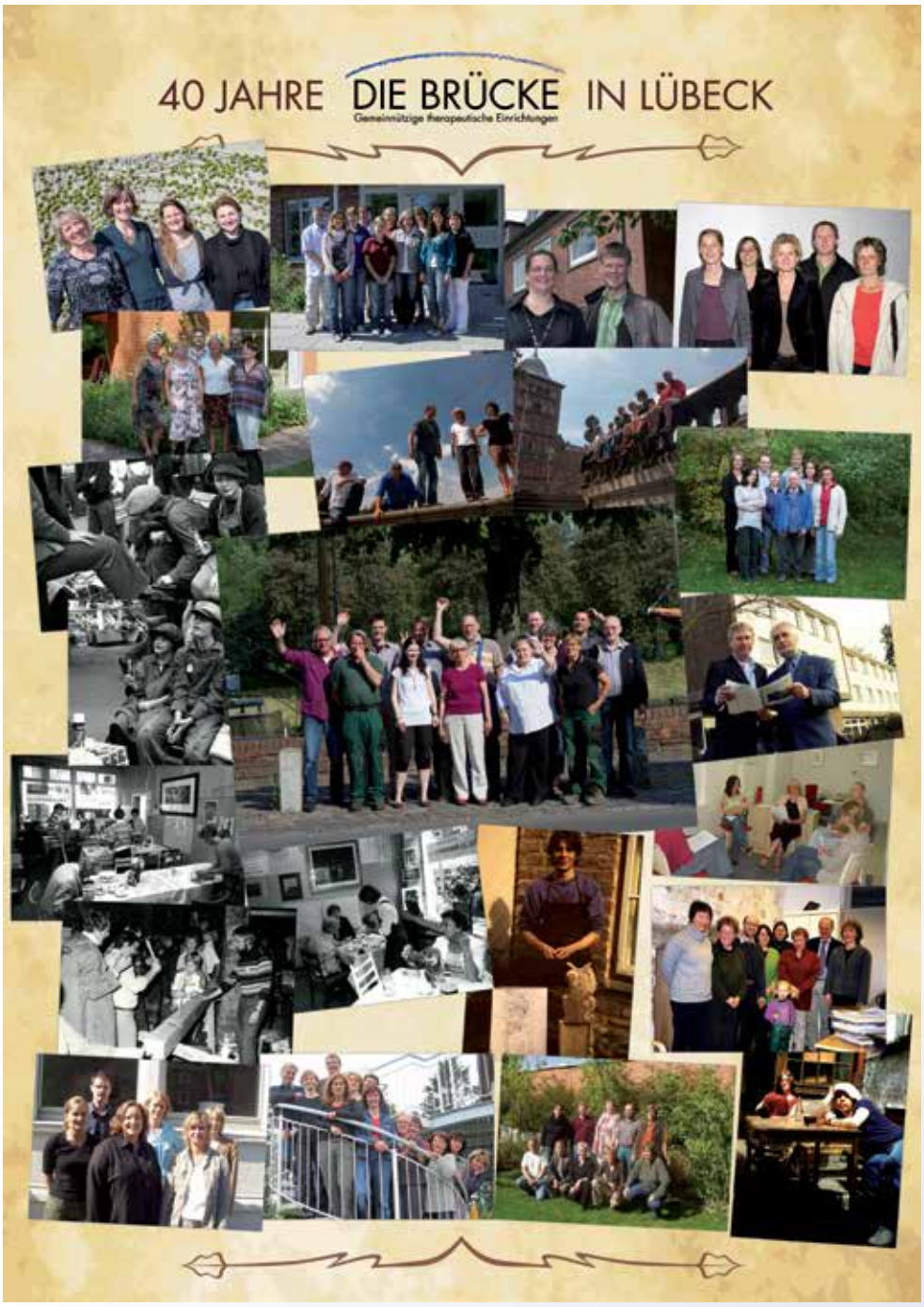
Parallel zum Drum Circle gab es die Möglichkeit, sich bei Kaffee und Kuchen im Info Zelt über die Brücke zu informieren. Kinder konnten sich auch beim Malen oder Dosenwerfen vergnügen.

Wir danken allen KollegInnen, die bei den Vorbereitungen geholfen haben und dem Soundhaus Lübeck und der Firma GEWA music für die zur Verfügung gestellten Instrumente.

Anne Hellwig

Vielfältige Aktivitäten zum 40. Jubiläum

Die Einrichtungen der BRÜCKE stellten sich vor



In der Woche von Montag, 16., bis Freitag, 20. September 2013, präsentierte sich DIE BRÜCKE in Lübeck mit ihren Einrichtungen, Angeboten und Hilfen für psychisch erkrankte Menschen.

Anlass für die Aktivitäten waren zwei Jubiläen: das 40. Jubiläum der „Vereinigung der Freunde und Förderer psychisch Behinderter in Lübeck und Umgebung e.V.“ (gegr. 1973) und das 33. Jubiläum der „BRÜCKE gGmbH“ (gegr. 1980).

Anlässlich der Jubiläen luden die 23 Einrichtungen zu einem breiten Informations- und Kontaktangebot ein. Einige Einrichtungen veranstalteten einen „Tag der offenen Tür“, andere gleich eine ganze „bunte Woche“ (Tageszentrum Engelsgrube) für verschiedene Zielgruppen. Es gab Theateraufführungen, Kunstausstellungen, eine „verrückte Stadtrallye für junge Leute“, gemeinsames Singen, Hausbesichtigungen, Gespräche mit Zeitzeugen der BRÜCKE-Geschichte und sogar Radiosendungen im OFFENEN KANAL Lübeck. Auch ein Flohmarkt und Angebote für Kinder (Theater: „Marionetten und Zauberei“) sowie die „Ergotherapie zum Anfassen“ waren dabei.
Die Praxis für Psychiatrie und Psychotherapie im Paracelsus Gesundheitszentrum präsentierte einen Fachvortrag über „Psychische Gesundheit und Arbeitsplatz“ (Dr. Dietmar Steege). Eine weitere besondere Veranstaltung gab es in der Tagesklinik. Im Rahmen eines informativen Nachmittags gab es den Vortrag: „Transition – zum Verlauf kinder- und jugendpsychiatrischer Erkrankungen“ von Prof. Dr. Michael Schulte-Markwort (Direktor der Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie, -psychotherapie und –psychosomatik am Universitätsklinikum Hamburg Eppendorf). Und der BRÜCKE-Betriebsrat befasste sich in einem Vortrag mit Podiumsdiskussion mit dem Thema: „Den Wert sozialer Arbeit erhöhen – aber wie?“ im Tageszentrum in der Engelsgrube.

Eine Übersicht über die Entwicklung und die Historie der BRÜCKE Lübeck zeigte schließlich eine viel beachtete Fotoausstellung im Restaurant PONS im Arbeits- und Dienstleistungsnetzwerk (ADiNET) der BRÜCKE an der Untertrave. Hier wurden großformatige Poster mit einer Vielzahl an Fotos über die BRÜCKE-Geschichte gezeigt. Diese Ausstellung fand großes Interesse und lief noch bis Dezember 2013.

J.H.

„Kraft und Freude in den weiteren Jahren“

Was Gäste der BRÜCKE zum Jubiläum wünschten

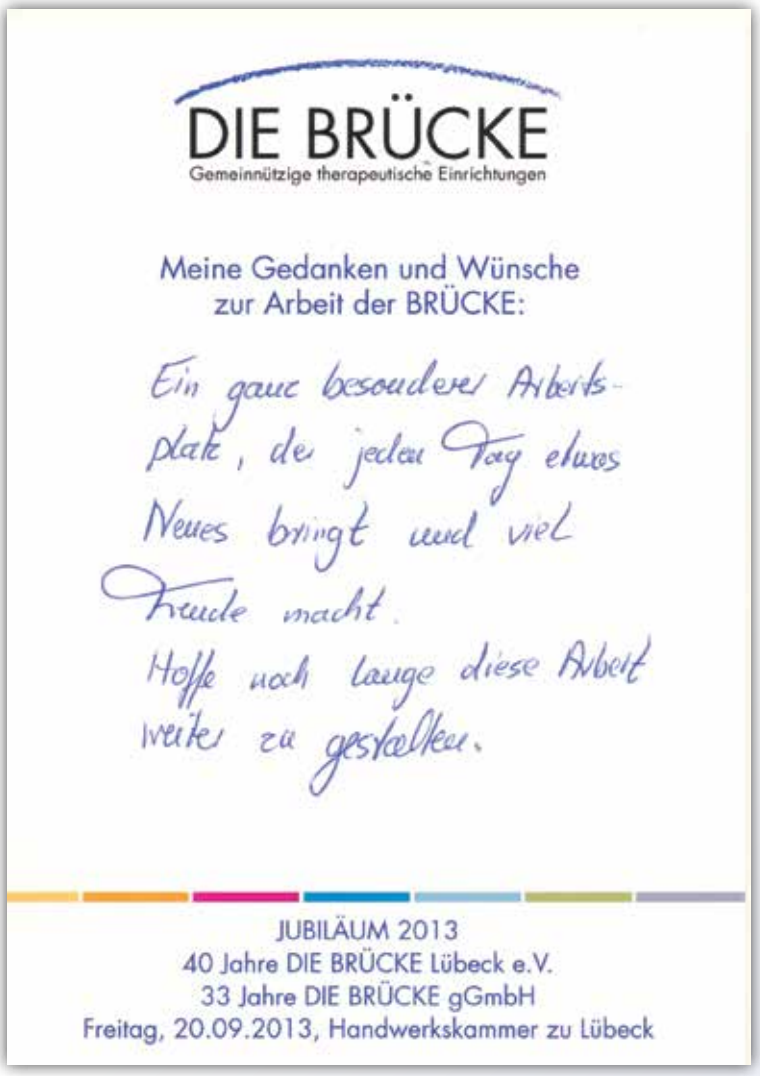
Während der vielbeachteten Jubiläums-Veranstaltung im September 2013 in der Handwerkskammer Lübeck gab es viele gute Wünsche der Gäste für die Zukunft der BRÜCKE. Wir freuen uns über jede Rückmeldung. Hier einige Zitate:

„Die BRÜCKE hat mir viel geholfen und hilft noch! Danke, Anita“

„Ich gratuliere diesem großartigen Aufbau so umfassender, differenzierter Hilfen und wünsche den Mitarbeitern alles Gute, Kraft und Freude in den weiteren Jahren! Danke!“

„Die BRÜCKE so arbeiten wie bisher. Danke!! Alles Gute weiterhin für alles! G.S.“

„Herzlichen Glückwunsch! Mögen weiterhin Energie, Kreativität und Optimismus die BRÜCKE begleiten! B.W.“


DIE BRÜCKE
Gemeinnützige therapeutische Einrichtungen

Meine Gedanken und Wünsche zur Arbeit der BRÜCKE:

Ein ganz besonderer Arbeitsplatz, der jeden Tag etwas Neues bringt und viel Freude macht.
Hoffe noch lange diese Arbeit weiter zu gestalten.

JUBILÄUM 2013
40 Jahre DIE BRÜCKE Lübeck e.V.
33 Jahre DIE BRÜCKE gGmbH
Freitag, 20.09.2013, Handwerkskammer zu Lübeck

„Nach meinem ersten Praktikum bei der BRÜCKE habe ich mir gewünscht, hier arbeiten zu dürfen! DANKE für diesen wunderbaren und sehr ‚menschlichen’ Arbeitsplatz, an dem ich meinen kleinen Beitrag für eine ‚gute Welt’ leisten kann!“

„Ich finde es ganz toll, dass ich als ehemaliger Betreuter eine Vollzeitstelle hier gefunden habe. Ich fühle mich hier sehr wohl!“

„Durch viele Höhen und Tiefen wurde ich von der BRÜCKE begleitet. Heute nehme ich an dieser Feier teil und bin sehr gerührt über all die vielen helfenden Hände. Vielen Dank und weiterhin toi, toi, toi! K.W.“

Zeit für das Wesentliche.

Es gibt Wichtigeres im Leben, als Rechnungen abzulegen, Angebote zu faxen oder E-Mails auszudrucken. Mit unseren Lösungen im Document Business erleichtern wir Ihnen diese Dokumenten-Prozesse – und viele andere auch. Das Tolle ist: Sie *sparen* nicht nur *Zeit*, sondern auch eine Menge *Geld*. Und *schonen* dabei Ihre *Nerven*. Als Marktführer im Document Business sind wir für Sie da. *Jederzeit. Deutschlandweit.*

Wir erfinden das Büro neu - seit 1898.

Wir freuen uns auf Sie.
TA Triumph-Adler Deutschland GmbH
Niederlassung Norderstedt
Niewisch 13 · 22848 Norderstedt
Florian Eckhoff
Projektleiter Wohlfahrt, kirchliche und gemeinnützige Einrichtungen
florian.eckhoff@triumph-adler.net
www.triumph-adler.de

TA Triumph-Adler
The Document Business
CONSULTING REALISATION EFFICIENCY

Stationen in 40 Jahren

Entwicklung der BRÜCKE in Lübeck

Der Verein “DIE BRÜCKE, Vereinigung der Freunde und Förderer psychisch Behinderter in Lübeck und Umgebung” wurde am 27. August 1973 gegründet. Das waren immerhin zwei Jahre vor dem Erscheinen der "Enquete", dem Bericht der Sachverständigenkommission über die Lage der Psychiatrie in der Bundesrepublik Deutschland, die 1975 publiziert wurde.

STATIONEN seit Gründung 1973

1973

Vereinsgründung DIE BRÜCKE – Vereinigung der Freunde und Förderer psychisch Behinderter in Lübeck und Umgebung e.V.

Clubangebot als Untermieter bei den Guttemplern in der Kupferschmiedestraße

1978

Anmietung einer Wohnung in der Alfstraße, erster hauptamtlicher Mitarbeiter: Peter Wulf

1980

Gründung DIE BRÜCKE gGmbH

Therapeutische Wohngemeinschaften finden in der Travemünder Allee 10 einen geeigneten Platz

1981

Kauf des sanierungsbedürftigen „Speichers“ Engelsgrube 47

1982

Anmietung einer Wohnung in der Mengstraße, „Keimzelle“ des betreuten Wohnens im eigenen Zuhause

1983

Gründung der Tagesklinik, noch in den Räumen der Poliklinik von Prof. Dilling

1984

„Speicher“ in der Engelsgrube eröffnet mit Tagesklinik und Tageszentrum

1987

Angebot „Ambulant Betreutes Wohnen“ (ABW) wird eigenständig

1990

Wohnhaus Marlesgrube eröffnet (erstes Wohnhaus der BRÜCKE)

Gründung eines psychosozialen Dienstes (PSD) zur Beratung schwerbehinderter Menschen

1991

POB (Praxisorientierte Berufsvorbereitung) nimmt Tätigkeit auf
Aspekt: Berufliche REHA, Öffnung zum 1. Arbeitsmarkt

Schaffung eines Vermittlungsdienstes (IFD) für schwerbehinderte Menschen

1994

Praxis für Ergotherapie wird aus dem Angebot der Tagesklinik heraus durch Initiative von MitarbeiterInnen gegründet

Gründung der Sozialpsychiatrischen Hauskrankenpflege (SPK)

1995

Das Wohnhaus Kurzer Weg 9 nimmt die ersten Bewohner auf

1996

Lübecker Fachdienst Arbeit entwickelt gemeinsam mit europäischen KollegInnen einen „Arbeitsdiagnostischen Fachdienst“ , Gründung von „Starthilfe“ (1996-2000)

Arbeiten in der Tagesstätte Kerckringstraße beginnen

Das WHKW 9 wird offiziell eröffnet

2000

Wohnhaus Rabenstraße (Psychose+Sucht) wird eröffnet für Menschen mit Doppeldiagnose

FRAUENWeGe in der Klappenstraße nehmen erste Bewohnerinnen auf

Wohngruppe für ältere Menschen wird in der Fackenburger Allee 32a gegründet

2001

Gründung der RPK in der Engelsgrube 55, heute Katharinenstraße

Der Psychosoziale Dienst und der Fachdienst Arbeit werden von der

BRÜCKE als Mitgesellschafter in die integra gGmbH eingebracht.

2002

Peter Bruhn geht als Geschäftsführer der gGmbH in den Ruhestand - bis heute aktiv im Verein, 2013: Schatzmeister

Köprü Beratungsstelle für Bürger türkischer Abstammung nimmt seine Arbeit in der Großen Burgstraße auf

2003

Die BRÜCKE meldet den Bedarf für ein Arbeitsprojekt bei der Stadt Lübeck an

Niedrigschwellige Beschäftigungsmöglichkeiten (zuerst hausintern, schnell auch extern) werden in der Krempelsdorfer Allee angeboten (PC-Werkstatt, Wäscherei)

Die sozialpsychiatrische Institutsambulanz nimmt ihre Arbeit in der Engelsgrube 35 auf

2005

Einführung des Gartenservices

Ergotherapiepraxis und Tagesstätte entwickeln gemeinsam das Projekt „Pampilio“
Aus der Rabenstraße heraus entstehen teilstationäre Wohngruppen in der Marlistraße

2006

Eröffnung ADiNet (Arbeits- und Dienstleistungs-Netzwerk) für die Aspekte ARBEIT und Tagesstruktur sowie ggf. Rückkehr auf den 1. Arbeitsmarkt

Aufbau der Druckerei

Wohngruppe für ältere Menschen erweitert sich in die Curtiusstraße 29. Zusätzlich entstehen dort die gerontopsychiatrische Tagesstätte und das Gerontopsychiatrische Zentrum, welches 2010 durch eine Umstrukturierung aufgelöst wird

Krisenunterkünfte in der Engelsgrube 20, angeschlossen an das TZ, nehmen erstmals obdachlose psychisch kranke Menschen auf

2007

Eröffnung des Restaurants PONS – Essen & Trinken

Umzug von Tagesklinik und PIA in die Spillerstraße

AVISTA entsteht aus der Praxisorientierten Berufsvorbereitung

2008

Reha-Assessment entsteht, eine Kooperation von Avista und Ergotherapiepraxis
Erweiterung der FRAUENWeGe um 4 Appartements, um auch Frauen über 35 Jahre außerhalb einer WG aufnehmen zu können

2009

Das WHKW 7 ist einzugsfertig

2010

Die Integrierte Versorgung wird in Zusammenarbeit mit der Techniker Krankenkasse ins Leben gerufen, Hüxtertorallee 41

2011

Umzug der RPK in die Katharinenstraße

2012

Praxis für Psychiatrie und Psychotherapie bezieht ihre Räume in Moisling im Medizinischen Versorgungszentrum (MVZ)

Umzug von AVISTA und Ergotherapie in die Mühlenbrücke

2013

Jubiläum BRÜCKE e.V. und BRÜCKE gGmbH

2014

Geschäftsführerwechsel bei der BRÜCKE gGmbH
Dirk Wäcken (Dipl.-Betriebswirt), Gründungsgeschäftsführer, geht in den teilweisen Ruhestand

Frank Nüsse (Dipl.Kaufmann), zuvor kaufmännischer Leiter und Prokurist, ist ab Mai 2014 alleiniger Geschäftsführer der BRÜCKE gGmbH

Zusammenstellung: Matthias Göpfert, Tilman Schomerus, Jens Hertwig

Original und Fälschung

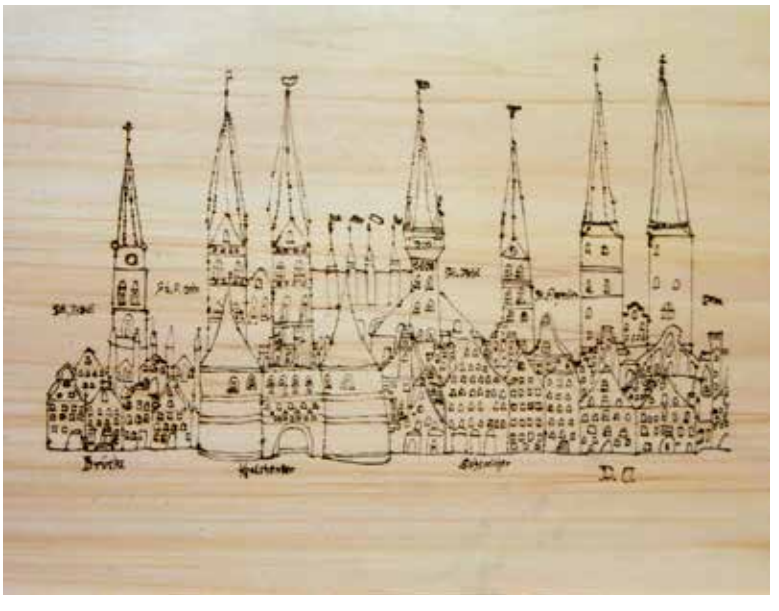
Finden Sie 12 Fehler

Anja Ludwig, eine Betreute aus der Druckerei, hat uns wie jedes Jahr, dieses „Original und Fälschung-Rätsel“ gegeben. Sie ist eine leidenschaftliche Zeichnerin von solchen Tierbildern am Computer. Links das Original, im rechten Bild sind 12 Fehler versteckt. Viel Spaß beim Lösen dieser Rätselaufgabe.

Lübeck in Holz gebrannt

Eine Arbeit aus der Holz-Ergotherapie im Tageszentrum

Viel Kreativität und viel Arbeit steckt in dem Bild von Daniela O., das sie in der Holz-Ergotherapie des Tageszentrums in der Engelsgrube geschaffen hat. Das Bild zeigt eine Silhouette der Lübecker Innenstadt und ist auf Holz eingebrannt. Daniela, seit 2013 Betreute im Tageszentrum, hatte ähnliche Bilder in einer Ausstellung gesehen und ließ sich davon anregen. Es ist ihr erstes Bild dieser Art und sie ist zu Recht stolz darauf. „Das Bild ist für mich in meiner Wohnung, es hat schon einen schönen Platz gefunden“, sagt sie nach der Fertigstellung. Inzwischen hat sie sich an weitere Arbeiten heran getraut, darunter einen Hampelmann aus Holz, der in der Familie verschenkt wurde. Auf jeden Fall will Daniela mit ihren Holzkunstwerken weiter machen. Dazu kommt sie gern in die Ergotherapie in der Engelsgrube.



Mit unserem Fortbildungsinstitut bieten wir interessierten Menschen passgenaue Fortbildungsangebote vor Ort an – zur Qualifizierung von Führungskräften und Mitarbeitern interessierter Einrichtungen. Themenschwerpunkte sind u.a.:

- **Gesunde Arbeit**
- **Psychiatrie und Suchthilfe**
- **Inklusion und Sozialraum**
- **Kinder- und Jugendhilfe**

FoCuS bietet auch Coaching und Supervision an und berät zu Themen des betrieblichen Gesundheitsmanagements.

Fortbildungen, Coaching, Seminare

Bildung im FoCuS

Fortbildung, Coaching und Seminare

FoCuS gGmbH, Stülpnagelstr. 2, 23566 Lübeck
Telefon 0451-61124924, **Telefax** 0451-61124925
E-Mail info@bildingimfocus.de
Internet www.bildungimfocus.de

NDR1 Welle Nord zu Gast bei der BRÜCKE

Zum Thema: Ehrenamtliche Tätigkeit in Schleswig-Holstein

Anfang Juni 2014 hatte die BRÜCKE hohen Besuch im Tageszentrum in der Engelsgrube. Der NDR1 – Welle Nord – war für Recherchen und Hörfunkaufnahmen zu Gast. Anlass war eine fünftägige Reportagereihe des NDR-Hörfunks über ehrenamtliche Tätigkeiten bei sozialen oder sportlichen Einrichtungen in Schleswig-Holstein. Insgesamt wurden fünf Einrichtungen aus Schleswig-Holstein vorgestellt, jede einzelne einen ganzen Tag lang – und die BRÜCKE Lübeck war eine davon.

Als Reporter Hauke von Hallern bei der BRÜCKE eintraf, waren verschiedene Gesprächspartner schon bereit. Drei Laienhelferinnen, ein Betreuter und einige hauptamtliche Mitarbeiter sowie unser Geschäftsführer Frank Nüsse standen Rede und Antwort zur ehrenamtlichen Tätigkeit bei der BRÜCKE.

Ausgestrahlt wurden die Hörfunkbeiträge dann am 5. Juni bei NDR1 Welle Nord. Dort war die BRÜCKE und die ehrenamtliche Tätigkeit über den ganzen Tag verteilt das Schwerpunktthema. Auch auf der Webseite des NDR wurde die BRÜCKE vorgestellt.

Allen Beteiligten hat die Mitarbeit an den Hörfunkbeiträgen viel Freude gemacht. Die BRÜCKE sagt herzlichen Dank an den NDR für das Interesse an unserer Tätigkeit.

J.H.

NDR-Reporter Hauke von Hallern im Interview mit Vertretern der BRÜCKE

BRÜCKE-Bowl

Cup der BARMER GEK - wir waren dabei!

Das Team „BRÜCKE-Bowl“

Ich bin Lina Maas und mache in der Wohneinrichtung Marlesgrube der BRÜCKE Lübeck mein FSJ.
Am 28.02.2014 ist unsere Einrichtung mit zwei Teams beim Firmen Bowling Cup der BARMER GEK in der Hülshorst angetreten. Ich war mit dabei und neben meinen vielseitigen Tätigkeiten als FSJlerin war es eine tolle Abwechslung.

Jeweils vier Kollegen haben in einem Team gespielt und insgesamt sind 69 Teams an den Start gegangen.
Unser Geschäftsführer Frank Nüsse hat uns gesponsert, das Firmenlogo und den Namensaufdruck hat uns der Arbeitsbereich „Digitaldruck“ entworfen, mit denen wir unsere weißen T-Shirts beklebt haben.

Tilman Schomerus hat uns noch von der Einrichtung „ADINET“ PONS-Restaurantgutscheine zur Verfügung gestellt, sodass es auch tolle Preise zu gewinnen gab. Unsere beiden Teams sind auf Platz 50 und 62 gekommen, und wir hatten eine Menge Spaß, vielen Dank an dieser Stelle an alle dafür.

Lina Maas

Buchbesprechung

Mit psychischer Krankheit in der Familie leben

Rat und Hilfe für Angehörige
Dieser Ratgeber vermittelt das gesammelte diagnosenübergreifende Wissen der Angehörigen-Selbsthilfe und bietet grundlegende Unterstützung für das Zusammenleben mit psychisch erkrankten Menschen. Über 50% der Menschen mit einer psychischen Krankheit werden von ihren Angehörigen betreut. Eine Aufgabe, die Familien und Freunde schnell an eigene Belastungsgrenzen bringt und immer auch mit Schuld, Scham und Ausgrenzung konfrontiert. In diesem Ratgeber finden sie Unterstützung: Er informiert umfassend über die häufigsten psychischen Krankheiten, über psychotherapeutische Verfahren sowie über den Einsatz und die Wirkung von Psychopharmaka. Man kann die wichtigsten Rechtsbegriffe nachschlagen und Anlaufstellen im Hilfesystem und der Selbsthilfe finden.

Neuauflage erscheint
im September 2014, 320 Seiten,
ISBN: 978-3-86739-088-0,
Preis: 17,95 €

Ich leb´ im Wolkenkuckucksheim

Gedicht von A.B. Foth, März 1997

Ich leb´ im Wolkenkuckucksheim,
da laß ich keinen andern rein.
Trau´ ich mich auf die Straße raus,
dann nehm´ ich´s mit, mein Schneckenhaus.

So lebe ich in meiner Welt,
die meist so ist, wie´s mir gefällt.
Doch ab und zu, so manches Mal,
ist meine Umwelt doch „real“.

Da ist es anders, wie ein Schlag
trifft mich ein „ganz normaler Tag“.
So steh´ ich dann, total verwirrt,
und frage mich: Bin ich´s, die irrt?

Oft wird es mir im Alltag bange,
dann weiß ich nicht ob überhaupt oder wie lange
ich welches Leben führen kann.
Dann fangen alte Zweifel an.

Ob´s richtig ist, was ich hier mache,
ob ich nicht lieber wein´ als lache,
ob jenes „etwas“, das ich mal gespürt
mich mehr zurück als vorwärts führt.

Ich klamm´re mich an meinen Traum
und suche nach geschütztem Raum.
Dort wo ich Mensch sein darf und kann,
wo ich auch weine, dann und wann.

Ein Ort, an dem ich mich nicht einsam fühle,
wo ich nicht ständig mit den Träumen spiele.
Ich möchte leben, das ist klar,
weil ich schon oft am Abgrund war.

Menschen gibt´s, die an mich glauben.
Werd´ ich mir das jemals erlauben?
Zu schätzen, was ich denk´ und bin.
Hat dann mein Leben endlich Sinn?

Arbeit und Tagesstruktur für psychisch Erkrankte und Dienstleistungen in den Bereichen:

- Druckerei
- Wäscherei
- Gartenservice
- Glasreinigung
- Restaurant PONS
- PC-Service (A. d. Untertrave 68)

DIE BRÜCKE
Gemeinnützige therapeutische Einrichtungen

ADiNet
Arbeits- und Dienstleistungsnetzwerk
An der Untertrave 71-73 ▪ 23552 Lübeck
Tel. 0451 397789-0, adinet@diebruecke-luebeck.de
www.adinet-luebeck.de ▪ www.diebruecke-luebeck.de

DIE BRÜCKE
Gemeinnützige therapeutische Einrichtungen

LEITBILD

VORWORT

Neues entwickeln und Bewährtes erhalten, Gegenwart leben und Zukunft gestalten mit und für Menschen mit psychischer Erkrankung – das braucht innere Überzeugung und aktives Handeln.

Die Entstehung der Gemeindepsychiatrie in Lübeck wurde 1973 von der BRÜCKE initiiert, und die Angebote werden kontinuierlich an den Bedürfnissen der Menschen weiter entwickelt.

Als Mitgestalter sozialer Lebensräume für Menschen mit psychischer Erkrankung bereichern wir das Gemeinwesen und machen die Stadt Lübeck lebenswerter.

UNSER LEITBILD

Wir verstehen den Erhalt seelischer Gesundheit als einen Prozess. Unterschiedliche Auslöser und Bedingungen können bei jedem Menschen zu einer psychischen Erkrankung führen.

Eine psychische Erkrankung kann die gesamte Persönlichkeit betreffen und alle Lebensbereiche beeinflussen. Daher vertreten wir in der Beratung, Behandlung und Betreuung einen individuellen, bedarfsorientierten und ganzheitlichen Ansatz.

Wir unterstützen Menschen bei der Entwicklung und Umsetzung vereinbarter Ziele und Pläne auf der Grundlage eines gegenseitig respektierenden, wertschätzenden Dialoges.

Grundlage unseres Handelns sind kontinuierliche und vertrauensvolle Beziehungen.

Wir erarbeiten zusammen mit dem Menschen ein Verständnis von Gesundheit und Erkrankung im Kontext seines Lebensumfeldes. Seine persönlichen Fähigkeiten und Stärken stehen hierbei im Vordergrund.

Wir engagieren uns für die Rechte und Interessen psychisch erkrankter Menschen.

Wir stehen ein für das Ziel der Inklusion im Sinne der selbstverständlichen Teilhabe am Leben in der Gesellschaft. Dies wird übergreifend in unserem Handeln deutlich.

Wir setzen uns für eine innovative sozialpsychiatrische Versorgung in der Region ein und verstehen uns als aktiv gestaltender Teil des gemeindepsychiatrischen Netzwerkes.

Wir orientieren unsere Konzepte am wissenschaftlichen Erkenntnisstand. Unsere fachlichen Standards prüfen wir mittels eines definierten Qualitätsmanagements.

Wir beziehen ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Angehörige und psychiatrieerfahrene Menschen sowie ihre Verbände in die Entwicklung, Gestaltung und Umsetzung unserer Angebote ein.

Wir fühlen uns einem wertschätzenden Umgang verpflichtet: Gemeinsam schaffen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter Bedingungen, unter denen Gesundheit, Motivation, Engagement und Initiative erhalten und gefördert werden. Hierbei kommt den Führungskräften eine besondere Verantwortung zu.

Auf der Grundlage dieses Leitbildes richten wir unsere Arbeit und unsere Angebote verantwortungsbewusst an gesellschaftlichen Entwicklungen und ihren Erfordernissen aus.

Gemeinsam verpflichten sich alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, das Leitbild umzusetzen und sich sowohl für den einzelnen Menschen als auch für die sozialpsychiatrische Ausrichtung der BRÜCKE einzusetzen.

DIE EINRICHTUNGEN DER BRÜCKE

Zentrale Dienste - Geschäftsführung
Engelsgrube 47/49 • 23552 Lübeck
Tel. 0451 14008-0 • Fax 1400840
verwaltung@diebruecke-luebeck.de
geschaeftsfuehrung@diebruecke-luebeck.de

Tageszentrum mit Begegnungsstätte, Tagesstätte, Beratungsstelle, Krisenwohnung
Engelsgrube 47 • 23552 Lübeck
Tel. 0451 14008-0 • Fax 1400811
tageszentrum@diebruecke-luebeck.de
beratungsstelle@diebruecke-luebeck.de

Tagesstätte
Kerckringstraße 9 • 23554 Lübeck
Tel. 0451 4868698-0 • Fax 4868698-16
kerckringstr.ts@diebruecke-luebeck.de

Fahrradwerkstatt
Kerckringstraße 9 • 23554 Lübeck
Tel. 0451 4868698-14

Tagesstätte für ältere psychisch kranke Menschen
Curtiusstraße 29 • 23568 Lübeck Tel. 0451 5027619 • Fax 5026983
gerontopsych-ts@diebruecke-luebeck.de

Tagesklinik für Psychiatrie und Psychotherapie
Spillerstraße 2 a-b • 23564 Lübeck
Tel. 0451 300937-0 • Fax 300937-20
tagesklinik@diebruecke-luebeck.de

Institutsambulanz
Spillerstraße 2 a-b • 23564 Lübeck
Tel. 0451 300937-50 • Fax 300937-70
institutsambulanz@diebruecke-luebeck.de

Sozialpsychiatrische Institutsambulanz für Kinder und Jugendliche
Hüxtertorallee 41 • 23564 Lübeck
Tel. 0451 300937-40 • Fax 300937-41
kjp@diebruecke-luebeck.de

Praxis für Psychiatrie und Psychotherapie im Paracelsus Gesundheitszentrum
Oberbüssauer Weg 6 • 23560 HL
Tel. 88190670 Fax 881906719
mvz@diebruecke-luebeck.de

Praxis für Ergotherapie und Arbeitsdiagnostik
Mühlenbrücke 8 • 23552 Lübeck
Tel. 0451 7070728 • Fax 7071718
ergotherapiepraxis@diebruecke-luebeck.de

Kinderprojekt „Pampilio“
Mühlenbrücke 8 • 23552 Lübeck
Tel. 0451 2963450 • Fax 7071718
pampilio@diebruecke-luebeck.de

Integrierte Versorgung
Hüxtertorallee 41 • 23564 Lübeck
Tel. 0451 300937-90 • Fax 300937-99
iv@diebruecke-luebeck.de

AVISTA
Berufliche Rehabilitation, Integration und Coaching
Mühlenbrücke 8 • 23552 Lübeck
Tel. 0451 889710 • Fax 8897129
avista@diebruecke-luebeck.de

REHA-ASSESSMENT
Mühlenbrücke 8 • 23552 Lübeck
Tel. 0451 889710 • Fax 88972129
reha-assessment@diebruecke-luebeck.de

RPK - Rehabilitationseinrichtung für psychisch Kranke
Katharinenstraße 11 a • 23554 Lübeck
Tel. 0451 70766-0 • Fax 70766-29
rpk@diebruecke-luebeck.de

Sozialpsychiatrische Wohn- und Betreuungseinrichtung
Marlesgrube 75 • 23552 Lübeck
Tel. 0451 70245-0 • Fax 70245-24
wh.marlesgrube@diebruecke- luebeck.de

Sozialpsychiatrische Wohn- und Betreuungseinrichtung
Kurzer Weg 7 • 23556 Lübeck
Tel. 0451 49965-250 • Fax 49965-259
wh.kurzerweg7@diebruecke- luebeck.de

Sozialpsychiatrische Wohn- und Betreuungseinrichtung
Kurzer Weg 9 • 23556 Lübeck
Tel. 0451 49965-0 • Fax 49965-139
wh.kurzerweg@diebruecke-luebeck.de

Sozialpsychiatrische Wohn- und Betreuungseinrichtung „Psychose und Sucht“
Rabenstraße 3 • 23566 Lübeck
Tel. 0451 61168-0 • Fax 61168-13
wh.suchtpsychose@diebruecke-luebeck.de

Teilstationäre Wohngruppe und Ambulante Nachbetreuung „Psychose und Sucht“
Marlistraße 9 a • 23566 Lübeck
Tel. 0451 61162-96 • Fax 61162-98
wg.suchtpsychose@diebruecke-luebeck.de

Außenwohnungen „Psychose und Sucht“
Eschenburgstraße 18 • 23568 Lübeck
Tel. 0451 58085-79 Fax 58098-46
aw.suchtpsychose@diebruecke-luebeck.de

Sozialtherapeutische Wohngruppe
Travemünder Allee 10 • 23568 Lübeck
Tel. 0451 32313 • Fax 32413
sozialtherapeutische.wg@diebruecke-luebeck.de

Wohngruppe für ältere psychisch kranke Menschen
Fackenburger Allee 32 a •23554 Lübeck
Tel. 0451 4809952 • Fax 4809953
Curtiusstraße 29 • 23568 Lübeck
Tel. 0451 5027619 • Fax 5026983
wohngruppe-aeltere@diebruecke-luebeck.de

Ambulant Betreutes Wohnen
Roeckstraße 19 a • 23568 Lübeck
Tel. 0451 4809900 • Fax 48099099
betreuteswohnen@diebruecke-luebeck.de

Sozialpsychiatrischer Fachpflegedienst / Soziotherapie
Wisbystraße 2 • 23558 Lübeck
Tel. 0451 61169-0 • Fax 61169-61
spk@diebruecke-luebeck.de

FrauenWeGe
Sozialtherapeutische Wohngruppen
Klappenstraße 20 • 23554 Lübeck
Tel. 0451 4806382 • Fax 4806383
Klappenstraße 29 • 23554 Lübeck
Tel. 0451 40039200 • Fax 4806383
Klappenstraße 31 • 23554 Lübeck
Tel. 0451 4806543 • Fax 4806383
frauenwege@diebruecke-luebeck.de

ADiNet Arbeits- und Dienstleistungsnetzwerk
An der Untertrave 71-73 •
23552 Lübeck
Tel. 0451 397789-0 • Fax 397789-20
adinet@diebruecke-luebeck.de
www.adinet-lübeck.de
Wäscherei
Tel. 397789-11
waescherei@diebruecke-luebeck.de
PC-Service, An der Untertrave 68
Tel. 397789-30
pc-service@diebruecke-luebeck.de
Gartenservice
Tel. 397789-13
gartenservice@diebruecke-luebeck.de
Digitaldruck
Tel. 397789-14
digitaldruck@diebruecke-luebeck.de
Glasreinigung
Tel. 397789-16
glasreinigung@diebruecke-luebeck.de
PONS Essen und Trinken
Tel. 397789-15
pons@diebruecke-luebeck.de